

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: Ullrich, Elmar Dr.	ZS Nr. 2314	Bd. I	Vermerk: ohne Auflagen
------------------------------------	-----------------------	-----------------	----------------------------------

katalogisiert Seite: 1-21

Sachkatalog:
Kat. I
 UdSSR XII-W6logda
 Emigration II-4.04
 Kgf. IV
 " V-UdSSR
 UdSSR IV

Kat. II
 Antifaschismus -4-UdSSR
 Kgf. -5- 7150 Grjasowez b.W6logda/Nordrusl.)

Personen:
Ullrich, Elmar Dr. (ehem. Kgf.i.UdSSR)

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:
 Kgf. -4- UdSSR
 Kgf. -6-
 UdSSR -11-2- W6logda

Personen:

*S. 22-48 ist überarb. u. ergänzte Fassung d. Seiten 1-21
(anschließend erneute überarb. Fassung v. 1998)*

katalogisiert:Seite: 49 - 50

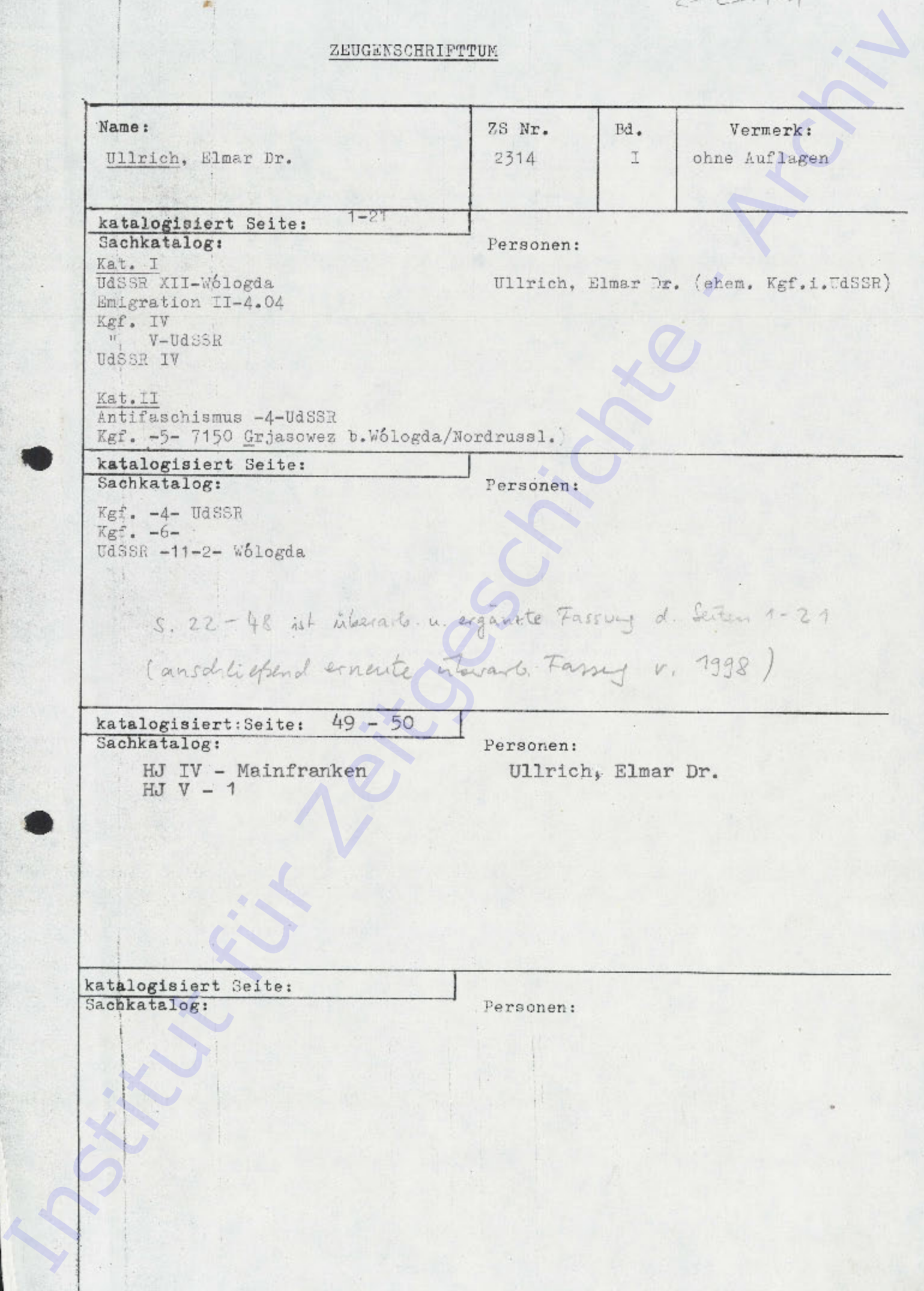
Sachkatalog:
 HJ IV - Mainfranken
 HJ V - 1

Personen:
Ullrich, Elmar Dr.

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:



LAGER 7150 GRJASOWEZ, Gebiet Wologda, 1943 bis 1948

Die Geschichte dieses Lagers und des BDO/NKFD bzw. der ANTIFA

Dieses Lager entstand im Spätsommer 1943 auf dem Gelände des ehemaligen Kornilow-Klosters, das in der Revolution zerstört wurde, etwa 5 km südlich der Stadt Grjasowez, an der Bahnlinie Moskau-Archangelsk und etwa 40 km südlich der Gebietshauptstadt Wologda. Es befand sich in landschaftlich reizender Lage, inmitten von Wiesen und Feldern (Gerste, Flachs, Kartoffeln) und riesigen Wäldern, etwa am Südrand der Taiga. Durch das Lager selbst floß der Bach NURMA, ein Nebenfluß der Wolga (einige Kilometer weiter nördlich war die Wasserscheide zur Dwina, aber nicht durch eine Geländeform markiert). In unmittelbarer Nähe des Lagers befand sich eine Mineralquelle, das Lager selbst wurde mit diesem Wasser versorgt (1946 wurde im Lager ein Hochbehälter errichtet). Das Wasser war derart eisenhaltig, daß in den Behältern ein rotbrauner Schlamm von Raseneisenerz ausfiel. In der Nähe des Lagers war eine Flachsfabrik. Das Lager selbst bestand aus einigen Steinbauten und Holzhäusern, die zum Kloster gehörten, dazu wurden noch 4 große und 3 kleinere Baracken errichtet, ebenso eine Wäscherei, ein eigenes Küchengebäude und ein Speisesaal. Am oberen (östlichen) Lagerrand war das Klubgebäude für "Massenkulturveranstaltungen" (Filme, Theater, politische Veranstaltungen), gleich dahinter das Lazarett. Gegenüber vom Klub und Lazarett, getrennt durch die Lagerstraße, war das Gebäude der Uprawlenija (Lagerverwaltung).

Das Klima dieser Gegend war rau, aber gesund. Januar-Februar brachten eiskalte Nächte bei sehr klarem Himmel, das Thermometer sank öfters unter -40° . Im März setzten meist Schneestürme ein, der Schnee wurde langsam wässerig. Um die 1. Aprilhälfte begann das Tauwetter und die Überschwemmung (starker Eisgang im Bach, vor der Brücke im Lager starke Eisbrecher), etwa um den 20. April war der Schnee weg. Frühlingsanfang war im Durchschnitt um den 14. Mai, innerhalb von Stunden stand alles in Blüte. Die Sommermonate waren vielfach heiß und sonnig (im Juni Stechmückenschwärme!), doch kein Monat war ganz frei von Nachtfrost. Im August setzten die ersten Regenfälle ein, die Laubfärbung Mitte September. Meist begannen die ersten stärkeren Fröste um den 20. Oktober, um diese Zeit fiel meist der erste Schnee. Regelmäßig gab es Tauwetter und Regen um die Tage der Oktoberrevolution (6./7.11.), danach setzte der Dauerfrost ein. Um den 20.11 schloß sich das Eis der Flüsse, im Dezember (1. Hälfte) meist starke Schneestürme, unterbrochen von kurzen, aber sehr intensiven Frostperioden. Um die Weihnachtszeit lag der Schnee schon etwa einen Meter hoch. Die tiefste Temperatur in dieser Zeit wurde an Weihnachten 1945 mit -54° gemessen, es hatte ein Einbruch extrem kalter sibirischer Polarluft stattgefunden, das Radio rief die Bevölkerung auf, entsprechende Vorsorge zu treffen.

Die riesigen Wälder waren zumeist Nadelwälder (Fichten und Kiefern), an Laubbäumen waren vor allem Balsampappeln, Weiden und Birken vertreten. Diese Wälder waren teils sumpfig und sehr reich an Beeren (Birkbeere, Moltebeere, Rauschbeere, Preiselbeere, Himbeere, Heidelbeere) und Pilzen (Volksnahrungsmittel). An Waldtieren gab es: Wolf, Bär, Luchs, Wildkatze, Elch, Fuchs (auch Blaufuchs), Schneehase, Fasan, Auerhahn, Birkhahn.

Die ersten Kriegsgefangenen trafen im Lager Ende September ein. Es waren zumeist Deutsche, dazu kamen noch Ungarn, Rumänen und (bis März 1944) etwa 50 Spanier. Lagerkommandant war Oberst SYRMA, ein alter Kosakenoffizier, der die Zarenzeit noch als Fähnrich erlebt hatte und in den Revolutionswirren zur Roten Armee gestoßen war. Stellvertretender Lagerkommandant war Oberstleutnant BORISSOWEZ, von Beruf Mathematik-lehrer aus Minsk. Weitere Offiziere: Oberleutnant ALEXANDROW (Arbeitseinsatz), Hauptmann BÄRENSTEIN (Zahlmeister), Hauptmann SALTJKOW (Bekleidung und Wäsche), Hauptmann ZIRKUNEN (Politbetreuer der Finnen, wurde im Frühjahr 1944 versetzt), dazu mehrere diensttuende Offiziere (Tagesdienst im Lager). Die Sanitätsabteilung war unter Leitung von Majorarzt TSCHESNOKOW, ihm unterstellt waren die Kapitänärztin Zhurawljewa und die Oberärztin Konopielka. Die "Blauen"-Politotdjel (Politabteilung) leitete zuerst Major MOROSOW, später Hauptmann DOBRYKOW, ihm unterstanden verschiedene Vernehmungsoffiziere, u. a. der berüchtigte Leutnant KOROBOW. Der Politinstructor der deutschen Kriegsgefangenen war ein Ukrainer, Hauptmann WOROBJOW, er wurde im Sommer 1944 von dem deutschen Emigranten Hauptmann Josef KLINGBEIL abgelöst, der bis zum Schluß im Lager tätig war.

Die ersten kriegsgefangenen Offiziere kamen Ende Oktober 1943 ins Lager (der Verfasser am 6. November). Noch in der Quarantäne begann eine systematische Politinstruktion in kleinem Kreis durch Worobjow, wobei vor allem folgende Themen besprochen wurden:

- a) Kriegslage-Frontberichte, entsprechende Kommentare
 - b) Das Nationalkomitee "Freies Deutschland" und der BDO - ihre Ziele und Absichten
 - c) Einführung in den Marxismus-Leninismus und Information über die Sowjetunion.
- (Hierzu gab es viel Literatur, die Worobjow direkt mitbrachte oder besorgte, meist aus dem Verlag "Mezhdunarodnaja Kniga" Moskau).

Worobjow war Pädagoge und ging teilweise mit großem psychologischem Geschick vor. Nie wirkte er durch Druck oder gar durch Holzhammermethoden, er wollte überzeugen. Doch manchmal "ging ihm auch der Gaul durch" - besonders bei Filmkommentaren. Er war überzeugt von dem, was er vortrug. Für die Kriegsgefangenen war er stets zu sprechen und tat viel für sie. Manche Mißstände stellte er ab. Als Dolmetscherinnen standen ihm und der Politabteilung die beiden Schwestern MINKINA (Jüdinnen) zur Verfügung.

Im KLUB fanden die meisten größeren Veranstaltungen statt, regelmäßig wurden Filme gezeigt, die Worobjow kommentierte. Manchmal waren sogar englische und amerikanische Filme dabei. Das Lagerlazarett war ein Altbau, noch aus der Zarenzeit, recht klein und primitiv, aber gut versorgt. Majorarzt TSCHESNOKOW war nicht nur ein reizender Mensch, sondern auch ein sehr tüchtiger Arzt, er beschäftigte neben den russischen Ärzten auch deutsche Ärzte (Dr. Sprawke (Ruhrgebiet), Dr. Ortman (Sudentenland), Dr. Albrecht (Graz), und andere. Ihm zur Seite standen verschiedene Schwestern, so die stets fröhliche Kapitolina PUSCHMJENKOWA ("Vitaminchen"), die hübsche Tolja ("Madonna von Leningrad"), die Laborhelferin Zinaida, die Karelilerin Saima und die rundliche Anja.

Das Lager füllte sich Ende November 1943, es kamen etwa 150 deutsche Offiziere bis zum Oberstleutnant einschließlich und dazu noch etliche Ungarn, Rumänen und Finnen, sogar ein Slowake war dabei. Auch hier in der Quarantäne eine sehr intensive Politinformation.

Worobjow sagte mehrmals: "Revolution ist keine Exportware. Ob Sie Kommunisten werden, das ist Ihre Sache und hängt von Ihrer Überzeugung ab-ich jedenfalls sehe darin die Zukunft der Menschheit. Sie sollen ein demokratisches Deutschland aufbauen und wegkommen vom Faschismus, der soviel Unheil über unsere Völker gebracht hat."

Anfangs Dezember bildete sich eine Sympathisantengruppe mit dem BDO, sie legte den Hoheitsadler ("Pleitegeier") mit dem Hakenkreuz ab. Um Mitte Dezember formierte sich eine Initiativgruppe des BDO unter Führung von Hauptmann BURMEISTER. Diese Gruppe wünschte genauere Informationen, die Worobjow nicht geben konnte-er forderte deshalb "Spezialisten" vom Lager 27, Krasnogorsk an.

Am hl. Abend gab es eine phantastische Verpflegung-Brot und Zucker waren eingespart worden und jeder erhielt einen Weihnachtsstollen und sogar Kaviar! Im Speisesaal stand ein großer Christbaum und Worobjow hielt eine Weihnachtsansprache über das Thema "Stille Nacht" und "Weihnachtsfrieden" (Stille Nacht= Rückzug, "alles schläft"-die Toten im Schnee -"einsam wacht" -die Familie in der Heimat).

Im Januar kam eine Initiativgruppe aus Krasnogorsk, Major SCHULZE (Mitbegründer des BDO), Hauptmann NAUERZ und Leutnant MORAWIETZ. Letzterer hatte die Antifa-Schule in Krasnogorsk absolviert und weigerte sich, dem BDO beizutreten, "da er die überparteiliche Einstellung des ~~NK~~^{BDO} als überzeugter Kommunist nicht mitmachen könne". Schulze war Stalingrader und persönlich stark nach den U.S.A. hin orientiert. Er hatte jahrelange Auslandserfahrung in Amerika, sprach fließend Englisch und einigermaßen Russisch und war ein sehr sympathischer Mensch. Er war kein Kommunist, sah aber in der KP eine wichtige Kraft im demokratischen Staat. Er konnte sehr interessant und spannend erzählen und berichtete über die Gründung des NK und des BDO. Seine Werbemethoden waren typisch amerikanisch. Schulze wurde zum Aktivältesten gewählt. Die Initiativgruppe des BDO zählte im Januar 1944 etwa 35 Mitglieder und wuchs langsam weiter an.

Die wichtigsten Polit-Themen waren neben einer allgemeinen Einführung in den Marxismus und den DIAMAT die Frontlage und die Schlacht bei Korsun-Tscherkassy. Das Thema wurde vor allem im Februar 1944 akut, als General v. Seydlitz aktiv an der Front die eingeschlossene Truppe zum Übertritt auf die Seite des NK aufforderte. Die Lagerinsassen wurden durch Vorlesen russischer Nachrichten aus der Iswestija (durch Dolmetscher) sowie durch die Zeitung "Freies Deutschland" informiert. Teils wurden diese Zeitungen direkt an die BDO-Mitglieder verteilt, teils in Schaukästen ausgestellt. Ein "Krieg hinter Stacheldraht" gab es um diese Zeit noch nicht, wenn auch die Meinungen manchmal recht hart aufeinander prallten. Freundschaften gingen damals aus politischen Gründen nur selten in die Brüche.

Ende März 1944 kam eine Delegation des BDO ins Lager, es wirkten mit: General EDLER VON DANIELS, Oberst CZIMATIS, Major HÜNNEMÖRDER. Auf ihre Ansprachen hin trat ein großer Teil der Lagerinsassen dem BDO bei und sogar Morawietz gab seine ablehnende Haltung auf. Schulze wurde durch BURMEISTER abgelöst, eine großartige Persönlichkeit.

Im Mai-Juni kamen neue Transporte, meist von der Krim. Anfang Juli 1944 füllte sich das Lager, bis Ende August war es mit etwa 4000 Offizieren bis zum Oberst einschließlich belegt. Kurz vorher kam eine neue Delegation aus Lunowo, die Führung hatte General Dr.

Otto KORFES. Ihn begleiteten noch Major HETZ, Oberst STEIDLE und Oberleutnant RÜCKER, sowie der deutsche Emigrant GUSTAV SOBOTTKA. Ihr war nur geringer Erfolg beschieden. Um diese Zeit kam ein weiterer Transport mit NK-Leuten aus Krasnogorsk, darunter einige katholische und evangelische Pfarrer. Es wurde große Propaganda für Oberstleutnant MATZMOHR gemacht, welcher Aktivältester werden sollte. Doch er wurde von den meisten Mitgliedern abgelehnt, Burmeister behielt sein Amt. Unter den Neuankömmlingen waren auch Oberstabsarzt Dr. Konrad SCHÖNE, Oberarzt Dr. FAERNER und Oberstarzt Dr. Siegfried MÜLLER. Leider wurde Burmeister kurz danach nach Moskau abberufen, er war später noch einmal kurz im Lager. Wieder wurde ein Aktiv gewählt, aus der Alternative Oberst Dr. FRICKER Oberstabsarzt Dr. SCHÖNE ging letzterer als Sieger hervor.¹

Der eigentliche "Krieg hinter Stacheldraht" setzte mit aller Schärfe erst im Spätsommer 1944 ein und erreichte seinen Höhepunkt etwa im September/Oktober 1944. Zwar war im Frühjahr 1944 schon eine kleine Gruppe von "Faschisten" nach Jelabuga abtransportiert worden (es waren auch einige BDO-Mitglieder dabei). Einige übereifrige BDO-Leute forderten ^{wiederholt} eine Trennung wie in Jelabuga. Doch war die gesamte Lagerkommandantur vor allem die Politabteilung, gegen eine solche Trennung. Syrma, Morosow, Worobjow und Klingbeil erklärten, daß die Gegner ganz von alleine kommen würden unter dem Druck der Ereignisse. Sie behielten im wesentlichen recht. Bei der kleinen Mannschaftsgruppe im Lager wurde nur geringe Propaganda gemacht.

Verschiedene Interessenten meldeten sich für die Antifa-Schule, öfters gingen deshalb Transporte nach Krasnogorsk.

Unter den Krasnogorskern, die im Sommer 1944 ins Lager gekommen waren, befand sich auch Kriegsgerichtsrat SCHUHMAN. Er wurde Lagerältester, sein Vorgänger war Major WIECHERT.

Eine weitere Delegation des NK/BDO kam im Oktober 1944. Ihre Mitglieder waren die Generale Vinzenz MÜLLER und Martin LATTMANN, dazu noch Hauptmann DOMASCHK, Hauptmann FLEISCHER, Major LEWERENZ, Major Frh. v. FRANKENBERG UND PROSCHLITZ, Stabsflugführer TRENMANN, Major BÜCHLER, Unteroffizier GRANDY, Gefreiter Jakob ESCHBORN und Pfarrer MOHR. Auch ihre Wirksamkeit war beschränkt. Danach blieben im Lager v. Frankenberg, Trennmann, Büchler, Eschborn.²

Der Erfolg dieser Delegation war beschränkt. Die Anzahl der NK/BDO-Mitglieder betrug im Winter 1944/45 etwa 1500, rund 1/3 der Lagerinsassen. Im Winter 1944 trugen die BDO-Angehörigen schwarzweißrote Ärmelschilder, kurz darauf machten dies die Österreicher nach und trugen rotweißrote Schilder am linken Oberarm.

Im Winter 1944/45 kamen für einen Tag die beiden Pfarrer KAYSER (kath.) und KRUMMACHER (ev.) ins Lager, es fanden Besprechungen im engsten Kreise statt.

Die Hauptargumente der BDO/NK-Gegner waren folgende:

1. Wir sind Kriegsgefangene-Politik hinter Stacheldraht lehnen wir ab!
2. Die Sowjets mißbrauchen uns doch nur als "nützliche Idioten" und machen mit uns schließlich doch was sie wollen. Wir trauen ihnen nicht!
3. Der Fahneid bindet uns an Hitler. Hitler und Deutschland sind gleichzusetzen!
4. Was Greuelthaten betrifft, haben die Russen allen Grund, ihren Mund zu halten. Auschwitz kommt ihnen sicher gelegen, um eigene Greuel zu vertuschen.

- 5. Die Russen geben unsere Ostgebiete an Polen—das dürfen wir nie zulassen!
- 6. Die Sowjets wollen die Machtergreifung in Mitteleuropa. Damit wollen sie sich ganz Europa unter den Nagel reißen.
- 7. Bolschewikis und Nazis—es kommt alles auf dasselbe heraus.
- 8. Die deutschen Emigranten geben ja doch den Ton an. Jetzt halten sie sich noch zurück. Doch die BDO—Leute sind den Russen zu konservativ. Sie werden sicher so lange da bleiben, bis sie keine Gefahr mehr darstellen.

Der "Krieg hinter Stacheldraht" wurde langsam schwächer, besonders seit dem Scheitern der Rundstedt—Offensive und dem beginnenden Zusammenbruch der Ostfront Mitte Januar 1945 (Baranow—Brückenkopf). Doch immer mehr machten sich bei den BDO—Mitgliedern Resignation und Enttäuschung breit, besonders als im Sommer 1945 weitere Transporte kamen, zum Teil aus dem Reichsgebiet. Hier waren Verschleppte dabei, alte Leute über 70 Jahre, die im 2. Weltkrieg nie Soldat waren. ^{Durch sie} ~~man~~ erfuhr man im Lager erstmals von den Greueln der Roten Armee in Ostpreußen und im Reichsgebiet.

Mit dem Kriegsende war auch der "Krieg hinter Stacheldraht" beendet. Trotzdem wurde noch im Frühsommer 1945 für den BDO geworben.

An Stelle des BDO/NK trat ab November 1945 die ANTIFA (Antifaschistische Vereinigung). Jetzt ging es nicht mehr um Demokratie im westlichen, sondern im östlichen Sinne, wobei Demokratie= Volksherrschaft mit "Diktatur des Proletariats" gleichgesetzt wurde. Aktivältester wurde nun Leutnant BARBARINO, seit 1941 in Gefangenschaft, Antifa—Schüler und orthodoxer Kommunist, der das sowjetische Verwundetenabzeichen trug. Er prägte dem Lagergeschehen seinen Stempel auf. Dabei gab er sich wie ein HJ—Führer. Als besondere Aktivisten traten damals hervor: Leutnant WINDISCH (ebenfalls Antifa—Schüler), Oberleutnant Dr. ARRAS, Oberleutnant Erwin MELMS, Oberleutnant MÜHLHAUSEN, Oberzahlmeister ELERT, Oberleutnant STOBERNACK, Leutnant Dr. KLARR (letzterer die intellektuelle Stütze von verschiedenen Kommunisten, welche den Gegenargumenten nicht gewachsen waren). Nun wehte im Lager ein anderer Wind. Barbarino übte eine richtige Zensur aus, er mischte sich sogar ins Kulturleben und kritisierte Dinge, von denen er nichts verstand, weil sie "gegen die Linie der Partei" verstießen. Viele frühere Anhänger des BDO/NK distanziierten sich innerlich von den Sowjets. Einige traten aus der Antifa aus. Dazu setzten ab Juni—Juli 1945 die ersten Massenvernehmungen ein, man suchte Kriegsverbrecher. Gelegentlich mußte das gesamte Lager antreten, Zivilisten wurden durchs Lager geführt und suchten bestimmte Leute (Erschießungskommandos, Brandstifter etc.). Im ~~Herbst~~ Winter 1945/46 fand eine große Lagerversammlung im Speisesaal statt: Es ging um Kriegsverbrechen, die Gefangenen wurden aufgefordert, ihnen bekannte Kriegsverbrechen und die Schuldigen zu melden. Dies stieß allgemein auf Ablehnung. Hauptmann Dobrykow erklärte sogar in einer Ansprache, daß unsere Heimkehr davon abhängen würde. 1946 und 1947 wurden die Vernehmungen immer schlimmer, verschiedene Kameraden (Weinzheimer, Hardt—Berges, Weyel, Koch) waren sehr lange unter menschenunwürdigen Bedingungen eingesperrt, z.T. über ein halbes Jahr. Berüchtigt war vor allem der Leutnant KOROBOW durch seine Foltermethoden (seine junge Frau hatte den Spitznamen "Friedrichstraße").

Im Sommer 1945 begann der allgemeine Arbeitseinsatz für Offiziere bis zum Hauptmann einschließlich. Die Stabsoffiziere brauchten nicht zu arbeiten, meldeten sich aber häufig zu Arbeiten, sogar auf Kolchosen. So zeigte z.B. der Würzburger Major und Ritterkreuzträger Gerd GROSSE den Russen, wie man mit einem Motorpflug umgeht, er erfüllte die Norm mit über 250% und wurde deshalb sogar im Radio und in der Presse lobend erwähnt. Auch in den Lagerbetrieben (Wäscherei, Banja, Küche, Werkstätten) waren verschiedene Stabsoffiziere tätig. Es gab Fälle, wo deutsche Offiziere ein Handwerk erlernten, z.B. arbeitete der Oberleutnant Dr. PARNBECK in der Lagerschuhmacherei und machte sein Gesellenstück bei einem Schuhmachermeister (der sich auch bereit erklärte, dies nach der Entlassung der zuständigen Handwerkskammer zu melden).

Die meisten Lagerinsassen von 7150 arbeiteten in Kolchosen und Sowchosen in der Nähe des Lagers. Im Sommer 1946 wurde an der Autostraße Wologda-Moskau gearbeitet, das Teilstück Grjasowez/Lager bis über Basargino hinaus wurde größtenteils von den Lagerinsassen geschaffen. Deutsche Ingenieure planten in Zusammenarbeit mit russischen Ingenieuren einen Brückenbau über das Fließchen Nurma bei Rostilowo, auch ein größerer Einschnitt wurde gebaut.² 1946/47 arbeitete ein Holzschlagkommando in Panowka, etwa 200 km nördlich des Lagers. Doch leerte sich das Lager immer mehr. Im Sommer 1947, etwa Ende Juni ging ein größerer Transport ins Lager Moshajsk, westlich Moskau, es folgten kleinere Transporte nach Sokol (Lager 7193/1), Papier- und Zellulosefabrik. Später wurden vor allem die Stabsoffiziere nach Tscherepowez abtransportiert und im Sommer 1948 wurde das Lager aufgelöst, der Rest der Besatzung kam ins Lager 7437 Tscherepowez-Bogorodskoje am Nordrand des Rybinsker Stausees.³

KULTURELLE ARBEIT IM LAGER

Diese war von Anfang an sehr intensiv. Es gab Vorträge in den Baracken über allgemein interessierende Themen, dazu verschiedene Arbeitskreise, z.B. Recht und Verwaltungswesen, Forstwirtschaft, Einführung in die Astronomie, Sprachkurse u.a. Der Konzertgeiger Olt. Fritz POTH ergriff die Initiative für Musik - zunächst war nur eine Violine und eine Gitarre vorhanden. Später kam noch Hauptmann Kurt MÜHLMANN, ein weiterer Konzert-Violinist dazu, Lt. Alfred IGNOR spielte Gitarre. Es bildete sich ein großer Lagerchor unter Leitung des österreichischen Kapellmeisters HAWEL. Sehr schön gestaltet waren vor allem die Feierstunden an den Sonntagen im 1. Halbjahr 1944. Es bildete sich noch ein Sextett für Chansons und Schlager und ein Doppelquartett für Volkslieder und klassische Musik. Es gab, vor allem zur Advents- und Weihnachtszeit, abendliche Feierstunden in den Baracken.

Der erste Gottesdienst im Lager, eine katholische Messe, fand am Ostersonntag 1944 statt durch Kriegspfarrer Josef VENNERMANN. Obwohl offiziell der dialektische Materialismus verkündet wurde, legte die Lagerleitung großen Wert auf Gottesdienste im Sinne von geistiger Betreuung. Pfarrer Vennermann mußte bereits am Ostermontag nach Moskau zu einer Pfarrer-Konferenz, der "Räubersynode", kam aber wieder im Sommer. Ab Juni 1944 gab es im Lager regelmäßig katholische und evangelische Gottesdienste.

Der "Krieg hinter Stacheldraht" hinterließ auch im Kulturleben seine Spuren. Der hervorragende Lagerchor wurde durch Dr. Schöne aufgelöst, an seine Stelle trat ein BDO-

chor, dessen Leistungen aber ein Fiasko waren. Die kulturelle Betreuung in den Baracken wurde durch den BDO organisiert, eine eigene "Kulturgruppe" wurde gebildet. Die Referenten wohnten zusammen in eigenen Unterkünften. Jede Baracke hatte ihren Kulturobmann. Es wurde tatsächlich sehr viel geboten, denn unter den Kriegsgefangenen waren viele Wissenschaftler und Künstler. Sogar kleinere Symposien fanden statt, z.B. eines über die menschliche Persönlichkeit, wo ein Psychologe, ein Psychiater, ein Pädagoge und ein Theologe referierten.⁴

"Bunte Abende" hatte es schon seit 1943/44 gegeben. Doch ausgesprochenes Theater wurde erst nach dem Eintreffen mehrerer Berufsschauspieler geboten. Das erste Theaterstück im Lager war "Die Räuber" (Schiller), inszeniert von Klaus SCHRADER, zusammen mit Lt. Olt. Siegfried GÖHLER und Lt. Werner SCHMIDT. Später gab es Aufführungen von "Der Revisor" (Gogol), "Faust" (Goethe), "Macbeth" (Schiller, nach Shakespeare), Professor Mamlock (Wolff), "Die rote Nelke" (Singspiel von Hans Carste), "Die tote Tante" (K. Goetz) und weitere mehr. Das Singspiel "Die rote Nelke" mußte auf Betreiben von Barbarino abgesetzt werden, trotz lautstarken Protests der Kriegsgefangenen-irgendein russischer Offizier hätte den Inhalt nicht verstanden und als "njekulturnij" bezeichnet.

Bei den Gottesdiensten trat auf katholischer Seite besonders Prof. Dr. theol. STELZENBERGER und Pfarrer Karl HALLER auf (letzterer hatte eine ausgebildete Stimme und war bei manchen Konzerten tätig). Auf evangelischer Seite waren es vor allem Prof. Dr. ELLWEIN, Prof. Dr. DINKLER und der unverwüstliche "Kuddel Daddeldu" Oberleutnant zur See BETTIN-letzterer predigte gerne in Platt für die Leute von der Marine und der Waterkant. Stelzenberger führte auch einen regelmäßigen "Dies" bei den katholischen Geistlichen im Lager ein-es waren über 20.

Die Lagerbibliothek erweiterte sich nach 1946 beträchtlich. Die meisten Bücher stammten aus der Wolgadeutschen Republik, die politischen Werke meist vom Verlag "Mezhdunarodnaja Kniga" Moskau.

Bei den Konzerten, die ab Sommer 1946 durch die Initiative des deutschen Filmmusikers HANS CARSTE und des Politbetreuers KLINGBEIL durchgeführt wurden, waren Vertreter der Lagerkommandantur regelmäßig zu Gast. Im Frühjahr 1946 wurden Musikinstrumente in Moskau besorgt, Klingbeil war selbst dabei. Er war ja von Beruf "Artist" (Xylophonspieler), einmal trat er sogar im Lager auf und spielte den Zirkus-Renz-Marsch. Offenbar wurde er deswegen aber von der Lagerleitung getadelt. Es bildete sich ein Symphonieorchester, dann für besondere Zwecke ein Streichquartett, eine Bläsergruppe und eine Tanzkapelle.

Sämtliche Programme über kulturelle Veranstaltungen mußten von der russischen Lagerleitung genehmigt werden. Klingbeil tat hier viel auf eigene Verantwortung.

POLITISCHE ARBEIT

Neben den allgemeinen Politveranstaltungen im Lager gab es die Untergruppenbesprechungen - die BDO-Mitglieder waren in Untergruppen gegliedert. Die Themen lieferte der Politoffizier. Nach 1945 war das zentrale Thema ein Vergleich zwischen den sich immer mehr auseinanderlebenden Besatzungszonen in Ost und West. Später stand die deutsche Einheit im Mittelpunkt. In den Baracken wurden täglich die neuesten Nachrichten verlesen - auch Sportberichte (vor allem nach 1946). An der Lagerstraße wurden Zeitungsstände aufge-

stellt, es waren ausschließlich Ostberliner Zeitungen ausgehängt.

Die Lagerbetriebe und Außenkommandos bildeten kleine, überschaubare Gruppen, die kulturell und politisch leichter zu betreuen waren als große Massen. Es kam vor, daß Musiker, Politbetreuer und Pfarrer zusammen irgendwelche Außenkommandos besuchten, z.B. das Kommando in der Spritfabrik Ploskoje oder das Straßenbaukommando Mjasnikowka.

Doch das Ergebnis der politischen Schulung war im Jahr 1947 bereits das Gegenteil dessen, was die Sowjets angestrebt hatten. Zu tief wirkte die Enttäuschung über das Verhalten der Sowjets im Fall BDO/NK nach, zumal spätestens seit 1947 die Mehrzahl der Kriegsgefangenen mit den Amerikanern sympathisierten.

SPORT:

Nach sowjetischem Vorbild stand der Sport "Fiskultura" ganz unter politischen Vorzeichen - eine Säkularisation des römischen Grundsatzes "Mens sana in corpore sano". Es wurden seit 1946 allerlei Sportveranstaltungen durchgeführt: Schwimmwettkämpfe in der Nurma, Fußball- und Handballspiele (für diese Zwecke wurde die Lagerzone sogar erweitert in Richtung des Dörfchens Talitza). Auch ein Reck und ein Barren wurden errichtet. Eine besondere Sensation waren seit 1947 die Boxkämpfe.

Besondere Vorkommnisse

Seit 1944 war im Lager der Chefdolmetscher der 6. Armee, Sonderführer Graf Boris Dimitrijewitsch von NEITHARD (sein Vater war Flügeladjutant des Zaren), Oberst SYRMA und v. Neithart kannten sich noch von der Kadettenschule, sie blieben gute Freunde. Es wird berichtet, daß sie gelegentlich gemeinsam dem Wodka zusprachen. Neithard wurde verurteilt, kehrte aber 1950 heim. Er war eben selbst Russe und kannt alle Schliche.

Seit Sommer 1946 gab es im Lager ein Erholungsheim, jeder Arbeiter konnte hier ein paar "Urlaubstage" verbringen. 1946 brach eine Kaffeeschwemme über Rußland herein. Da die Russen Tee bevorzugen, wurde uns der Kaffee für billiges Geld angeboten. Im Lager entstand 1946/47 eine Kaffeestube, sogar eine kleine Kantine wurde eröffnet, wo Dinge wie Bleistifte, Hefte, Kalender, Seife, Kölnisch-Wasser etc. ~~angeboten~~ ^{verkauft} wurden.

Im Frühjahr 1947 ging man mit großer Energie daran, die Lagerverhältnisse zum Positiven umzugestalten. Überall wurde getüncht, verputzt, Wandmalereien entstanden. Die Wanzen wurden (mit weniger Erfolg) bekämpft, die riesigen Pritschenblöcke abgebaut. Die dreistöckigen Pritschen verschwanden immer mehr.

Im Herbst 1946 wurden die Elsässer/Lothringer als französische Staatsbürger repatriert und in Österreich den Franzosen übergeben. Sie wurden bald entlassen, denn die Mehrzahl hatte deutsche Staatsangehörigkeit.

1947 im Herbst wurden vier Lagerinsassen wegen "Diebstahl am sozialistischen Eigentum" zu Zwangsarbeit verurteilt. Es fand ein Schauprozeß im Lager statt. Die Verurteilten wurden später in einem Lager im Gebiet Wolodga gesehen.

Andere Nationalitäten im Lager: Eine Gruppe Spanier war bis März 1944 im Lager, sie kam dann nach Tscherepowez. Rumänen und Ungarn waren von Anfang an da, später kamen noch Finnen hinzu. Sie wurden teilweise im April 1944 abtransportiert, doch kamen bald neue. Unter den Kgf. waren ein Slowake, einige Tschechen, ein Däne, ein estnischer SS-Offizier, ab 1944 waren eine größere Gruppe Rumänen und Ungarn im Lager, aber nur für kurze Zeit.

1945 tauchten Jugoslawen auf, auch sie verschwanden bald. 1947 im Herbst kamen einige Polen ins Lager, darunter Frau Irene Sawadska mit zwei Kindern. Italiener waren vereinzelt im Lager (1944/45), für kurze Zeit tauchte 1946 ein anderer auf. Sogar ein Franzose war eine Zeitlang im Lager.

Einzeltransporte

Seit 1947 verschwanden bestimmte Kgf. auf Einzeltransport. Sie wurden ~~manchmal~~^{ZUM VOR} vernommen (manchmal aber auch nicht) und über ihr Schicksal im Unklaren gelassen. Meist wurden sie später zu Zwangsarbeit verurteilt, weil sie einer "belasteten Division" angehört hatten - solche Einheiten wurden pauschal vom General bis zum Grenadier verurteilt.

Lagerauflösung

Die Stabsoffiziere kamen direkt nach Tscherepowez, die anderen Offiziere teils sofort in das gleiche Lager (7437, Tscherepowez-Bogorodskoje), teils zum Kanalbau nach Wytegra (zwischen Ladoga- und Onegasee). Vor allem SS-Angehörige wurden nach Wytegra geschafft. Nach Auflösung der anderen Lager (Makarino, Sokol, Petschatkino, Wologda, Tschaika) kamen alle Kgf. ins Lager Tscherepowez-Bogorodskoje.

Der erste größere Transport in die Heimat ging im Sommer 1948 von Sokol aus, ein weiterer folgte im August 1948 von Tscherepowez aus. Im März 1949 ging ein weiterer Transport (Tscherepowez) und im September (21.9.) der letzte Transport. Die Stabsoffiziere wurden in ein Lager in der Gegend von Kinjeschma gebracht, von wo aus sie im Dezember 1949 heimkehrten, soweit sie nicht verurteilt wurden.

Das Schlimmste an der russischen Gefangenschaft waren neben dem Hunger und den manchmal recht schwierigen Lebensverhältnissen die UNGEWISSHEIT. Die Kgf. waren soweit, einen Zuchthausler zu beneiden - dieser weiß ja, wann seine Strafe verbüßt ist, wir wurden darüber im Unklaren gelassen. Ein russischer Hauptmann äußerte sich zynisch: Alle werden heimkehren - die einen früher - vor allem solche, denen wir trauen können. Die anderen, die die politische Entwicklung stören können, kommen auch heim, nur später.

ERGÄNZUNGEN UND ANMERKUNGEN

- 1 Diese Wahl, die wirklich frei und geheim war, entbehrte nicht gewisser Komik. Der Humor lebte immer noch - "Humor ist, wenn man trotzdem lacht!" - und ein Spaßvogel kreierte folgenden Werbespruch: "Wollt ihr den Kascha dicker, dann wählt Fricker! Wollt ihr bald heeme, dann wählt Schöne!"
- 2 Interessant ist, daß die kriegsgefangenen Offiziere einen Ehrenrat gründeten, der etwa bis 1945 Bestand hatte.
- 3 Schon von Anfang an hatte das Aktiv des BDO/NK in Verbindung mit der deutschen und der russischen Lagerleitung danach gestrebt, das gesamte Lagerleben zu organisieren und so unter Kontrolle zu halten. Zur Ehre der Aktivisten muß gesagt werden, daß sie sich teilweise sehr intensiv für die Kriegsgefangenen einsetzten und manche Mißstände beseitigten.
- 4 Hier ist ganz besonders Dr. Helmut Preuß zu erwähnen, dessen literarische Vorträge sehr gut waren, aber nicht die ungeteilte Zustimmung der Kgf. fanden ("der Schöus-Pröus, der Feierabendmörder", bzw. "Tanke Anna")

Die Organisation sah etwa folgendermaßen aus:

1. DEUTSCHE LAGERLEITUNG: Kriegsgerichtsrat SCHUHMAN, seine Helfer Olt. Elmar STREWE und Lt. STROBEL.
In jeder Baracke gab es eine Art Kompanieführer, den "Barackenstarschi", der eine genaue Übersicht über die Belegung hatte und täglich die Belegstärke melden mußte. Dieser Starschi hatte noch Helfer zur Seite, ^{Barackenzahlmeister, einen} einen Politobmann und einen Kulturobmann.
2. PRODUKTIONS-BÜRO: Major v. FRANKENBERG UND PROSCHLITZ, später Hauptmann SPIECKERNAGEL, Major BÜCHLER und Stabsflugführer TRENKMANN.
Das Produktionsbüro regelte den Arbeitseinsatz in Zusammenarbeit mit der russischen Lagerleitung (Olt. ALEXANDROW)
3. TECHNISCHES BÜRO: Hier handelte es sich um Ingenieure und Architekten, die bei der Planung von Projekten mitwirkten. Leitung: Olt. BÖRCKE (ehemaliger RAD-Führer), es wirkten u. a. mit Olt. BÖHLER, Lt. SCHÄFERLEIN, Olt. DEMMEL, Olt. NÄBAUER.
4. KULTURELLE BETREUUNG:
Kulturgruppe (Kunst) unter Leitung von Hptm. Kurt MÜHLMANN. Hier waren die Musiker und Schauspieler zusammengefaßt. Ferner gab es die Abteilung Referenten (Kurse, Vorträge).
5. POLITAKTIV: Leitung des BDO/NK, später der ANTIFA. Leitung 1944 Jan. bis März Major SCHULZE, danach Hptm. BURMEISTER, Dr. SCHÖNE, KELLERT und schließlich Lt. Rudolf BARBARINO.

Die OSCAR-MEYER-KULTUR

Bis 1945 lieferten die Amerikaner viele Lebensmittel an die U. d. S. S. R. Besonders begehrt waren die Fleischkonserven, die zum großen Teil (aber bei weitem nicht alle) von der Firma OSCAR MEYER aus Chicago stammten ("Little Oscar"). Begehrt war nicht nur der Inhalt, sondern auch das Material, das "Oscar-Meyer-Blech", auch bei den Russen. Es kam wiederholt vor, daß sogar russische Offiziere den Kriegsgefangenen ihre "Dawei-Büchsen" wegnahmen, um sie selbst als Eßgeschirre zu verwenden. Aus dem Blech wurden die unwahrscheinlichsten Gegenstände fabriziert, sogar Uhren. Wohl wurden die Zahnräder aus Holz gefertigt, aber die Laufflächen wurden mit Blech verkleidet. Unter den gefertigten Gegenständen verdienen besondere Erwähnung: Meß- und Abendmahlskelche, Löffel, Werkzeuge, Uhren, ^{Brillenfassungen} Trinkbecher und viele andere Dinge. Für alle möglichen Zwecke wurde dieser wertvolle Rohstoff verwendet. Die Eßgeschirre wurden oft als "Oscar-Meyer-Porzellan" bezeichnet. In einem anderen Lager soll es ein "Oscar-Meyer-Lied" gegeben haben, wo die Kunst besungen wurde, aus diesem Blech alles zu machen, was man benötigte. Russische Offiziere ließen sich sogar ihre Ausweishüllen daraus herstellen. Für die Oscar-Meyer-Kultur gab es im Lager 7150 einen besonderen Spezialisten, den Rumänen Schandro ("Rotbart"), der mit Hilfe von Oscar-Meyer-Blech sogar Injektionsspritzen reparierte. Mit dem Ausbleiben der amerikanischen Lieferungen ging die "Oscar-Meyer-Kultur" zurück, erreichte aber ihren Höhepunkt etwa 1946/47.

ZEITTAFFEL LAGER 7150 GRJASOWEZ

- 1943 Spätsommer: Einrichtung des Lagers
- 1943 Oktober/November: Erste Offizierstransporte
Dezember größerer Transport aus Raum Kursk.
Schon in der Quarantäne intensive politische Schulung (Worobjow)
Diskussion der Teheraner Konferenz.
- 1944 Januar: Nach Eintreffen von ^{BDO-}Gründungsmitgliedern aus dem Lager 27 Krasnogorsk
Bildung einer Initiativgruppe des BDO (Major Schulze)
- 1944 Februar: Kesselschlacht von Tscherkassy - sehr genaue Informationen über den Einsatz des BDO/NK. Vorführung zahlreicher russischer Filme, darunter eines Dokumentarfilms über die Gerichtsverhandlung von SS-Offizieren in Charkow, welche Greuelthaten begangen hatten, Geständnisse im Originalton in deutscher Sprache.
- 1944 März: Eintreffen einer Delegation des BDO/NK im Lager (General Edler v. Daniels, Oberst Dr. Czimatis, Major Hünneböcker). Anwachsen des BDO im Lager, Burmeister wird Aktivältester. Abtransport einer "Faschistengruppe" nach Jelabuga.
- 1944 Juni/Juli: Neue Transporte (von der Krim). Weiteres Eintreffen von BDO-Gründungsmitgliedern aus Krasnogorsk. Freie und geheime Wahlen des Aktivältesten und seiner Mitarbeiter. Gewählt wurde nicht der vorgesehene Oberstleutnant Matzmohr, sondern Burmeister.
- 1944 Juli: Neue NK-Delegation mit General Dr. Otto Korfes, Oberst Steidle, Olt. Rücker, Major Hetz, Major Bechler und dem deutschen Emigranten Gustav SOBOTTKA. Nur wenig Erfolg.
- 1944 Juli/August: Das Lager füllt sich mit Kgf. der Heeresgruppe Mitte und Rumänien. Kriegsrat SCHUHMANN wird Lagerältester.
- 1944 August: Neuwahlen für den BDO-Aktivältesten, da Burmeister in ein anderes Lager versetzt wurde. Aus der Alternative Dr. Fricker-Dr. Schöne geht letzterer als Sieger hervor. Politische Schulung in BDO-Untergruppen.
- 1944 August-September: Der "Krieg hinter Stacheldraht" erreicht seinen Höhepunkt (vorher war er nicht besonders in Erscheinung getreten) - Hauptgegner des BDO/NK: Major SIEMON, Major v. TRENDELENBURG und eine große Zahl von Intellektuellen. Die Anhänger des "20. Juli" schließen sich dem BDO an, nachdem das Attentat auf Hitler mißglückt war.
- 1944 Oktober: Neue Delegation: General Vinzenz MÜLLER, General Martin LATTMANN, Hptm. DOMASCHK, Hptm. FLEISCHER, Uffz. GRANDY, Gefr. ESCHBORN. Kein besonderer Erfolg. Lagerbesatzung etwa 4000 Offiziere bis zum Oberst einschließlich.
Reges kulturelles Leben im Lager.
- 1944 Spätsommer: Vor dem Einmarsch der Roten Armee in Ostpreußen Besprechung in der Lagerleitung, daraufhin Bittgottesdienst im Speisesaal (angeblich auf russ. Anregung)
- 1944/45 Dezember/Januar: Gewisser Optimismus der NK-Gegner infolge der Winteroffensive in der Eifel (v. Rundstedt), danach Resignation.
Kurzbesuch von Pfarrer Kayser und Konsistorialrat Dr. Krummacher.

- 1945 Februar-Mai: Nach den letzten Rückzugsgefechten der Wehrmacht und den Erfolgen der alliierten Truppen und der Roten Armee mehren sich die Beitritte zum BDO/NK. Die Mitglieder tragen schwarzweißbrote Ärmelschilder, ab Januar/Februar tragen die Österreicher eigene rotweißbrote Ärmelschilder.
- 1945 9. Mai: Tagesbefehl von Oberst Syrma zum Kriegsende.
- 1945 Juni/Juli: Beginn der intensiven Vernehmungen durch die "Blauen"-Suche nach Kriegsverbrechern. Abtransport einer Gruppe aus dem Lager (Major SONNEWALD, Sonderführer WOLF), die später zum Tode verurteilt wurde.
- 1945 Dezember: Die Churchill-Rede in Fulton ("Eiserner Vorhang") schlägt wie eine Bombe ein-Wendepunkt der sowjetischen Politik den Westmächten gegenüber. Im Lager überall eine gewisse Sorge (Einheit Deutschland und Heimkehr!)
- 1945 Sommer: Verkündung der allgemeinen Arbeitspflicht für Offiziere bis zum Hauptmann einschließlich. Für Stabsoffiziere freiwillige Arbeit in den Lagerbetrieben.
- 1945 November: Auflösung des NK/BDO, an ihre Stelle tritt die ANTIFA (Lt. BARBARINO)
- 1945/46 Winter: Allgemeine Versammlung, Aufforderung an die Kgf., ihnen bekannte Kriegsverbrechen und Kriegsverbrecher zu melden. Daraufhin heftige Reaktionen im Lager, verschiedene Austritte aus der Antifa, sogar Aktivisten legen ihr Amt nieder.
- 1946 Sommer: Straßenbau Grjasowez-Moskau. Arbeit der Kgf. in Kolchosen und Sowchosen, bei Holzschlagkommandos (Panowka) und in der Stadt Wologda. Der deutsche Sportlehrer Olt. UMMINGER wird sogar Trainer des Fußballklubs Dynamo Wologda. Der Major GERD GROSSE zeigt den Russen, wie man mit Motorpflügen umgeht und wird als Bestarbeiter sogar im Radio genannt und in der Presse erwähnt.
- Auf Initiative von KLINGBEIL und dem Musiker HANS CARSTE entsteht ein großes Lagerorchester. Sehr reges Kulturleben im Lager, erste sportliche Veranstaltungen.
- 1946 Winter: Sehr schön gestaltete Advents- und Weihnachtszeit. Erste Postverbindung mit der Heimat ab Frühjahr 1946.
- 1946/47 Winter: Vier evangelische Geistliche mit Wohnsitz in der SBZ werden plötzlich repatriert.
- Intensivierung der Vernehmungen. Verschiedene Kgf. sehr lange in Haft unter unmenschlichen Bedingungen.
- 1947 Sommer: Intensivierung der Sportveranstaltungen im Lager (Fußball, Schwimmen, Boxen)
- 1947 Juni: Großer Transport von Kgf. unter Leitung von Olt. SCHARBERG nach Moshajsk.
- 1947 Juli: Weitere Transporte gehen ab nach SOKOL/Suchona (Papierfabrik), im Lager sind in der Hauptsache nur Stabsoffiziere.
- (Zeitpunkt unbestimmt): Gerichtsverhandlung im Lager, vier Kgf. werden wegen "Diebstahls an sozialistischem Eigentum" zu Zwangsarbeit verurteilt.
- 1948 Sommer: Auflösung des Lagers. Im Juni 1948 geht ein Transport nach Sokol und von dort aus kehrt er heim. Der Rest der Lagerbesatzung kommt nach Tscherepowjez bzw. nach Wytegra.

Oberst SYRMA soll um die Mitte der Fünfzigerjahre in Ruhestand getreten sein. Er kehrte in seine Heimat (Dongebiet) zurück und soll um die Mitte der Sechzigerjahre verstorben sein. Ein alter Kosak, hervorragender Soldat und Offizier und dazu eine großartige Persönlichkeit!

KLINGBEIL kehrte nach 1948 in seine Heimat zurück und wirkte mit beim Aufbau der DDR. Zuletzt als Rentner leitete er noch die Politbetreuung in einem SED-Altenheim. Mit den ehemaligen Kriegsgefangenen hielt er stets guten Kontakt, auch mit einigen im Westen. Er starb um 1975, bei seiner Beerdigung waren zahlreiche ehemalige Kgf. anwesend, es wurden auch von ihnen verschiedene Kränze gespendet.

Dr. Gennar Ulbrich

Kunst im Lager

Schon zu Beginn fanden sich verschiedene Künstler, die eigene Werke schufen. Zunächst waren es der Maler ^{Lt.} Konrad NIETZSCHE, die Dichter Lt. Werner SCHMIDT (genannt "Meister Zachus") und Johannes Winkler, dazu kamen die Musiker Lt. Fritz POTH (Violine) und Lt. Alfred IGNOR (Gitarre).

Mit der Zunahme der Lagerinsassen kamen neue Künstler hinzu, so der Konzertgeiger Hptm. Kurt MÜHLMANN, die Schauspieler Olt. Siegfried GÖHLER und Lt. Klaus SCHRADER (nach dem Krieg war letzterer Theaterintendant in Würzburg), der Holzbildhauer Lt. BIEDINGER. Dieser fertigte sehr schöne Schnitzarbeiten aus Birkenholz; seine Werkzeuge waren ein abgebrochenes Rasiermesser, ein breitgeklopfter Nagel, ein Glasscherben und ein kleiner Holzhammer. Zwei weitere Bildhauer waren Hptm. KOST und Olt. MELAHN (ein alter Stalingrader), sie waren in erster Linie Keramiker, ~~ebenso~~ Lt. VAN STETTEN.

1945/45 bildete sich ein Arbeitskreis der Dichter im Lager, es waren vor allem "Meister Zachus", Olt. Faber, Lt. Winkler und Lt. Fritz KUHN hier tätig. Unentbehrlich als Juror war der Literaturhistoriker Dr. Helmut PREUSS.

Als Konzertsänger traten auf: Pfarrer Karl HALLER, Hptm. Loisl WEINZIERL und Major TOELKE, dazu kamen später noch zwei ausgezeichnete Sänger, deren Arbeit sich aber mehr auf kirchliche-religiöse Musik beschränkte: Olt. Frieder TEGELER und ein anderer, auf dessen Name ich mich nicht mehr entsinne.

Zu den Malern stieß nach 1944 vor allem Hptm. Willi SCHÜTZ, der später mit einigen Künstlern eine Art Atelier im Haus 12 (Steinhaus) hatte.

Die Schauspieler- und Sängergruppe bestand im Anfang aus wenigen Initiatoren, hier ^{en} als Pioniere vor allem "Meister Zachus" tätig neben J. Winkler, Lt. Jupp EUL und Lt. Matthias HAAS (beide traten wiederholt als Komiker auf). Später waren bei der Schauspielergruppe tätig: Meister Zachus, Siegfried Göhler, Klaus Schrader, Charly Heitmann, Freddy Ignor, Willy Knopp (letzterer war der Humorist und Conferencier!) Hans Eidt, Herbert Bensch und Karlheinz QUADE (großartiger Akkordeonspieler).

1945 kam ins Lager der Filmmusiker Lt. Hans CARSTE. Dieser war auch ein ausgezeichneter Pianist - er gab dem musikalischen Leben im Lager neuen Auftrieb und schuf eine ganze Reihe neue Werke, wie "Ein Lump mit Herz", "Die rote Nelke", "Einmal wieder jung sein" und das Lied "Duschenka". Besonders angesprochen wurden die Kgf. durch das Abendlied "Gute Nacht" - letzteres war wirklich ein Meisterwerk Carstes.

1944 entstand im Lager zunächst ein Sangesquartett (Lt. Ch. STELKENS, Lt. Hans EIDT, Lt. Hermann LANDWEHRMANN, Lt. Martin MÜCKE). Dieses erweiterte sich auf ein Sextett, wobei auch Fritz Poth mitwirkte. Daneben entstand ein Doppelquartett für Volkslieder und klassische Musik unter Leitung von Siegfried KIRSCHENMANN - Höhepunkt war die gesangliche und musikalische Darbietung des Walzers "Auf der schönen, blauen Donau".

1943 im Winter entstand der erste Lagerchor unter Leitung von Lt. HAWEL, der bis Sommer 1944 bestand, er wurde später in anderer Form weitergeführt. Als Chordirigent und später als Gitarrist wirkte auch "Puschkin" mit (Hans Pothmann). Auch Wolfgang PUTH und der Österreicher Ferdl THOMASI waren ausgezeichnete Gitarristen.

Das große Lagerorchester wurde von Hans CARSTE gegründet, unter Mitwirkung von KLINGBEIL, es begann 1946 mit ersten Darbietungen und steigerte sich immer mehr zum Symphonieorchester. Seine Qualität war ausgezeichnet. Kleinere Besetzungen waren die Tanzkapelle und die "Sackreißer", ein Blasquartett für Blechmusik.

Beispiel für Dichtung aus dem Lager 7150:

Sonette unserer Zeit

von Werner Schmidt (später nannte er sich "Werner Jan Fährmann")

Verschwunden ist die Zeit, da aus den Dingen
Ideen, Gott und Götter zu uns kamen.

Tot sind die Stoffe heut, jedoch sie ringen
mit uns, die wir die Seele ihnen nahmen.

Und nahe liegt es, daß sie uns bezwingen,
weil ja mit dem, was ihnen wir entwunden haben,
Herz, Seele, Göttliches auch von uns gingen -
Im Denken ward die Glaubenswelt begraben.

Noch blähen sich im stolzen Wellenschläge
der Hoffart bunte Fahnen, Mast an Mast,
verhüllen prahlend bange Blick und Frage.

Doch schnell ist ihrer Farben Glanz verblaßt -
Im Wissen, daß der Tod das Ende trage,
stehn wir von jäher Einsamkeit umfaßt.

Verlassen stehst, ohn' Blumenangebiende
Madonna du auf deinem Brückenpfeiler.
Du reckst deine Arme in den Himmel, steiler,
und lächelst so, als wärst du eine Blinde.

Verwesung haucht das Land im Morgenwinde.
Die Barken, die du grüßtest, sind gestrandet,
der Fluß zu deinen Füßen ist versandet -
du lächelst doch - als wärst du eine Blinde.

Kein Bogen schwingt sich mehr von Land zu Land,
dein Pfeiler nur ragt zwischen dort und hier
uns kündend, daß die Brücke einst bestand.

Daß sie dereinst uns neu an drüben binde-
Verheißung ist dein Lächeln - aber wir,
wir baun ins Nichts- und lächeln! - Sind wir Blinde?

(entstanden etwa 1946)

Adventsspruch zur Besinnung
von Werner Jan Fähmann (1946)

Laß nun die lauten Wege,
entflieh der Stille nicht!
Kehr heim zu dir und lege
die Hände vors Gesicht.

Und laß dich willig führen,
tief in das Herz hinein,
du wirst dich nie verlieren
und nie verloren sein,

Denn eines Engels Hände
sind Hüter die und Hort.
So gehst du durch die Tage
getrost und sicher fort.

Und wieder hat der Herr der Zeit
das Land gehüllt in Dunkelheit,
damit ihr deutlicher erkennt,
das Licht, das uns im Herzen brennt.
Denn wer nach jeder süßen Frucht
auf alles breiten Straßen sucht,
dem wird das Herz im bunten Reigen
des Jahrs verschüttet sein und schweigen
Drum führt er uns den Weg nach innen,
damit wir selber uns gewinnen.

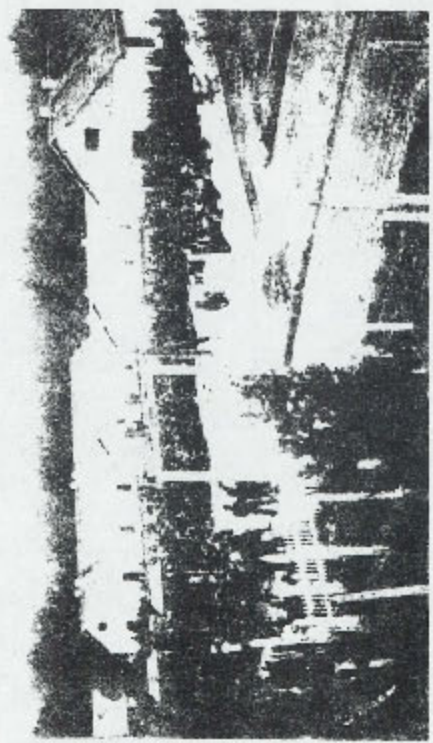
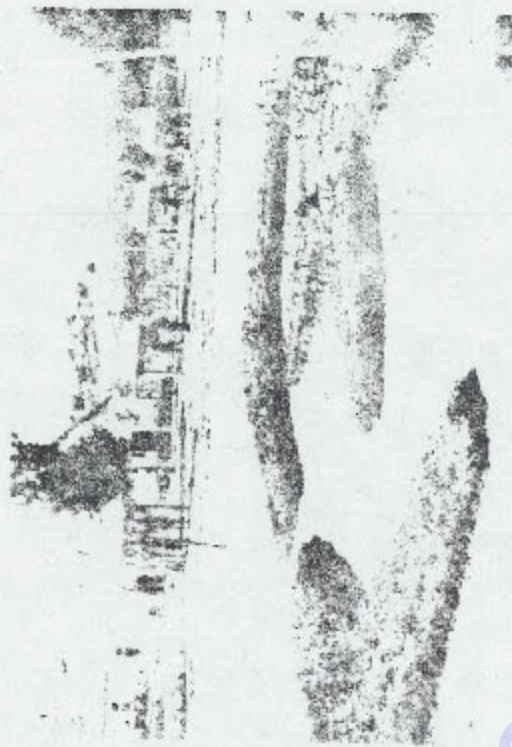
Adventsspruch
von Elmar Ullrich (1947)

Sterne glitzern
überm Schnee,
über dunklen Tannen.
Und mir tut da Herz so weh-
Jahre stumm verrannen.

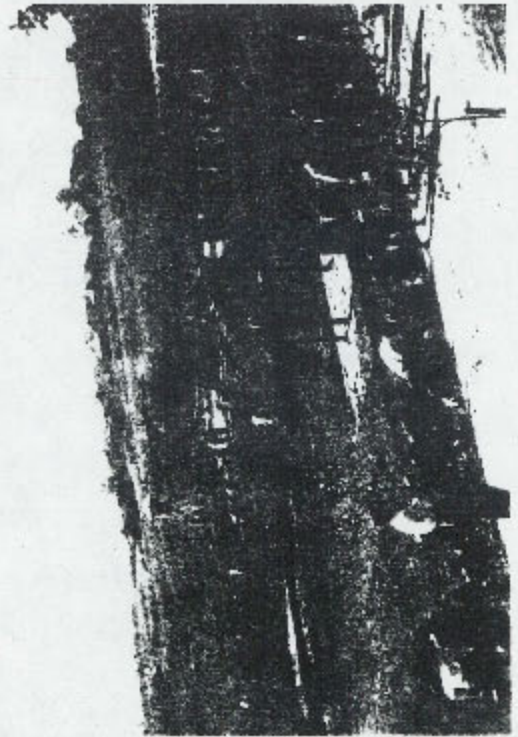
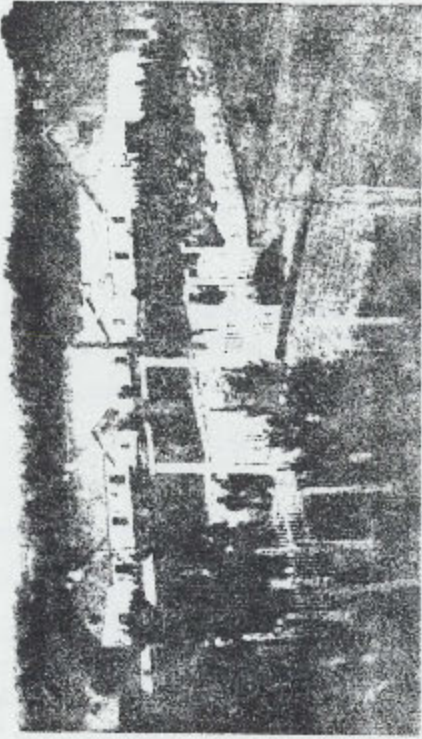
Rötlich Dämmern
schon im Ost
nahen Morgen kündigt:
Sonne, Licht! Erlösung naht,
alles Leid, es schwindet.

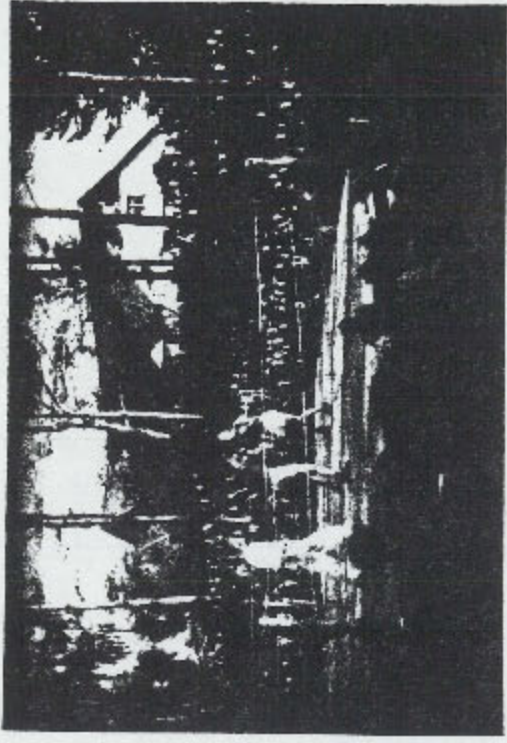
Osterlied
von Fritz Kuhn (Ostern 1947)

Weihe dich willig den Winden,
Welt, schließe dich auf!
Wecke der Wasser geschwinden,
erwärmenden Lauf!
Küsse von allen Keimen
das starre Eis,
Befreie, was im Geheimen
von Blüten weiß.
Heiße die Herzen hoffen
und mache die weit:
Denn siehe, das Grab ist offen,
das unser Leid
und blinde Trauer bedecken:
ER überwand
für uns des Todes Schrecken,
CHRIST, ER ERSTAND !



Institut für Zeitgeschichte Archiv





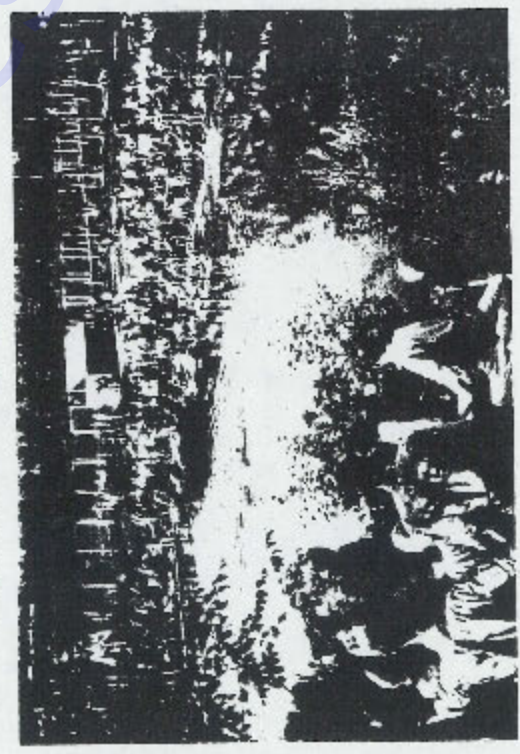
Boxkamp 1947



Holzschlag 1946/47



Holztransport



Schwimmwehkamp 1946

Institut für Zeitgeschichte Archiv



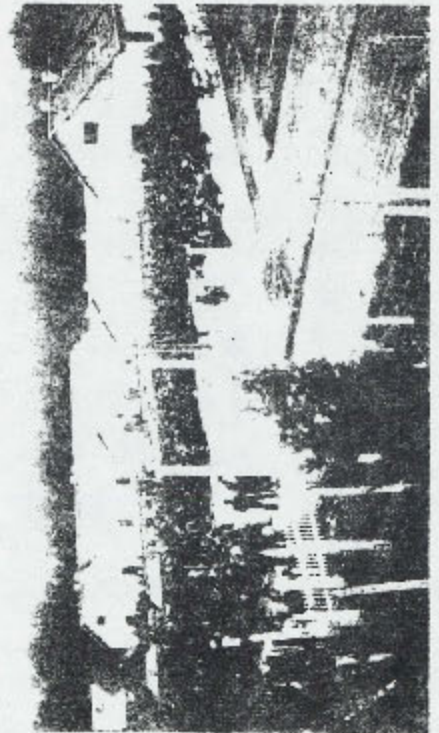
Lagerhalle, Baracke und Zeltungsstände



Sporthalle Wikkämpfe



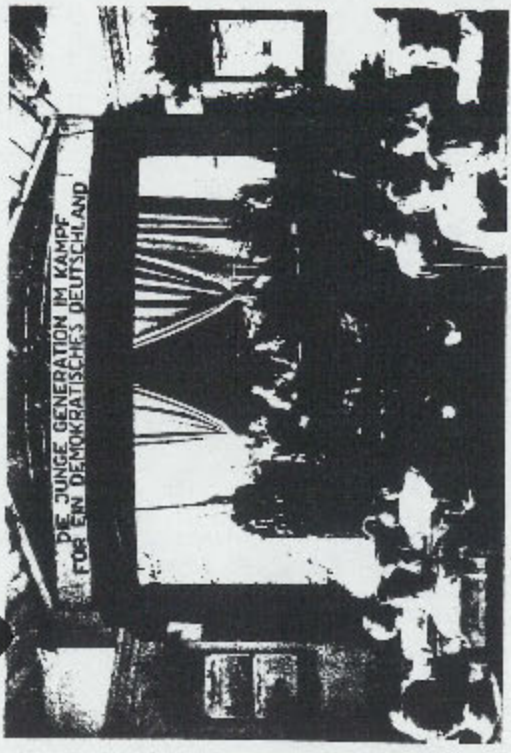
Arbeit im Winterwald



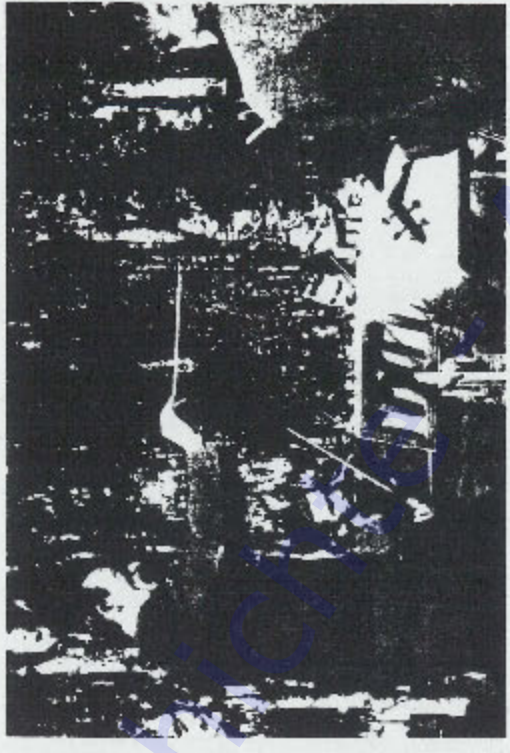
Anhalten zum Arbeitseinsatz
(Straßenbau)



Ausstellung am Lager



Jugendaktivisten bei einer Kundgebung



Hans Carste dirigiert
(Anfa. W. Sternberg)



Holztransport

Institut für Zeitgeschichte Archiv

LAGER 7150 G R J A S O W E Z

Gebiet Wologda

1943 - 1948

Geschichtlicher Überblick

von Dr. Elmar ULLRICH

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz.	7226/86
Best.	25 2314

DAS LAGER NKWD 7150 GRJASOWEZ, GEBIET WOLOGDA

Das Lager entstand im Spätsommer 1943 auf dem Gelände des ehemaligen Kornilow-Klosters, das in der Oktoberrevolution zerstört wurde, etwa 5 km südlich der Stadt Grjasowez (an der Bahnlinie Moskau-Archangelsk) und etwa 40 km südlich der Gebietshauptstadt Wologda. Es befand sich in landschaftlich reizvoller Lage inmitten von Feldern (Gerste, Flachs, Kartoffeln), Wiesen und riesigen Wäldern, etwa am Südrand des europäischen Nadelwaldgürtels (Taiga). Durch das Lager floß ein Bach, die NURMA, die noch zum Stromgebiet der Wolga gehört. Nur wenige Kilometer nördlich davon ist die Wasserscheide zur Dwina, aber nicht durch eine Geländeform markiert. In unmittelbarer Nähe des Lagers entspringt eine Mineralquelle, das Lager wurde mit diesem Wasser versorgt (durch die Wasserfahrer mit ihren Panjepferdchen) - 1946 wurde im Lager ein Hochbehälter eingerichtet, sowie eine Wasserleitung für Küche, Bäckerei und Wäscherei. Das Wasser war derart eisenhaltig, daß in den Behältern ein rotbrauner Schlamm (Raseneisenerz) ausfiel. Die Umgebung der Quelle ist mit Raseneisenerz bedeckt und es riecht hier stark nach Schwefelwasserstoff. Etwa 1/2 km östlich des Haupttores befindet sich eine Flachsfabrik (Rösterei und Fasergewinnung), erbaut z.T. aus Steinen des zerstörten Klosters. Am Südwestende, auf der Anhöhe über der Nurma, nur etwa 150m vom Stacheldrahtzaun entfernt liegt das Dörflein Taliza, weiter westlich die Siedlung Gorjkij (der Name läßt auf das Mineralwasser schließen und bedeutet "bitter") und nahezu an der Bahnlinie die Siedlung Skomarochowo mit dem charakteristischen Feuerturm.

Das Lager selbst (von West nach Ost) bestand: Aus dem "Steinhaus" (ein Überrest des Klosters, der bis 1945 Küche und Stolowaja (Speisesaal) enthielt, einigen Ruinen dahinter (in einer war der berüchtigte Karzer). Gegen 1946 entstanden hier zwei neue Baracken mit Werkstätten. Zuvor war an dieser Stelle ein Tümpel mit reichem Tierleben (Frösche, Molche). Am Südwestrand des Lagers war in einer kleinen Baracke die Schusterei untergebracht. Die Lagerstraße führte vom Steinhaus über die Nurmabrücke direkt zum Haupttor. In der Nähe vom Steinhaus, südöstlich davon war eine ehemalige Friedhofskapelle, die als Bad "Banja" genutzt wurde. Hier muß der Klosterfriedhof gewesen sein, bei Grabarbeiten wurden öfters menschliche Schädel und Skeletteile gefunden. 1944 wurde südlich der Lagerstraße die große Stolowaja erbaut (Pläne Olt. Sander), wie auch die Küche. Am Abhang zur Nurma befanden sich südlich die ^{Töpferei und} Wäscherei, unmittelbar neben dem hier angestauten Bach, nördlich davon eine kleinere Baracke. Der Bach selbst hatte klares Wasser. Auffällig waren vor der Brücke die mächtigen Eisbrecher, welche im Frühjahr ihre Wirksamkeit erwiesen. Über dem Bach, nördlich der Lagerstraße befanden sich drei ehemalige Unterkuftsgebäude des Klosters unter Birken und Kiefern, die verschiedenfach genutzt wurden (Unterkunft, deutsche Lagerleitung, Antifa-Zentrum, ^{Bibliothek,} Produktionsbüro. Zwischen den beiden kleineren Holzhäusern (Blockhäuser mit Blechdach) entstand 1945 eine neue Baracke, die Werkstätten enthielt. Weiter westlich standen zwei Baracken auf der

Südseite der Lagerstraße und zwei größere, sowie zwei kleinere Baracken auf der Nordseite. Zwischen jenen und Nurma gab es zahlreiche Bäume und einen Tümpel neben der deutschen Lagerleitung mit vielen Fröschen und Blutegel, gegenüber war eine Wiese, auf der im Frühling Trollblumen und Wollgras blühten. Am östlichen Lagerrand war der "Klub", ein großer Saal für "Massenkulturarbeit" (Filme, Theater, Politveranstaltungen, Dichterlesungen), gleich dahinter, kurz vor dem Haupttor das Lazarett, ein Holzhaus alter Art. Gegenüber von Klub und Lazarett, mit einem eigenen Zugang (durch Stacheldraht eingezäunt) befand sich das Gebäude der "Uprawlennija", der russischen Lagerleitung.

Lagerkommandant war Oberst SYRMA, ein alter Kosakenoffizier, der aus dem Dombiet stammte. Er hatte die Zarenzeit noch als Fähnrich erlebt und war in den Revolutionswirren zur Roten Armee gestoßen. Sein Stellvertreter war Oberstleutnant BORISOWEZ, ein Bjelorusse aus Minsk, von Beruf Mathematiklehrer. Weitere Offiziere: Oberleutnant ALEXANDROW (Arbeitseinsatz), Hauptmann BÄRENSTEIN (Zahlmeister), Hauptmann SALTJKOW (Bekleidung, Wäsche), Leutnant CHLOBESTOW (Tagesdienst, Spitzname "Kamnerbulle", bezw. "Der letzte Preuße Knobelsdorff" wegen seiner Zackigkeit und übertriebenen Ordnungsliebe), dazu weitere Offiziere vom Tagesdienst, meist nur mit Spitznamen bekannt, wie "Zickzack, Napoleon, Kopfschuß". In der Politabteilung waren Oberleutnant BLANK und dann die "Poliruks" der Kriegsgefangenen, Hauptmann WOROBJOW (bis 1944, Sommer), Hauptmann Josef KLINGBEIL (deutscher Emigrant) und der Karelischer Hauptmann ZIRKUNEN (Politbetreuer der Finnen). Die NKWD-Politabteilung leitete erst Major MOROSOW, später Hauptmann PETERS und danach Hauptmann DOBRYKOW. Hier waren verschiedene Vernehmungsoffiziere tätig, unter ihnen der berüchtigte Leutnant KOROLOW (der bei Vernehmungen häufig Poltermethoden anwendete). Die Sanitätsabteilung stand unter Leitung von Majorarzt TSCHESNOKOW (ein Russe von altem Schrot und Korn, gutmütig und liebenswürdig). Ihm unterstellt waren die Kapitänärztin SHURAWLJEWÄ, die Oberärztin KONOBJELKA. Ihnen standen zur Seite verschiedene Krankenschwestern, so die stets fröhliche Kapitölin PUSCHMJKENKOWÄ ("Vitaminchen"), die hübsche, unnahbare Tolja ("Madonna von Leningrad"), die Laborhelferin Zinaida, die Karelilerin Saima, die rundliche Anja ("Zarin") und (bis 1944) der "Badaengel" Walja. Als Dolmetscherinnen standen die beiden Schwestern MINKINA (beide Jüdinnen) dem Stab zur Verfügung.

Das Klima dieser Gegend war rauh, aber gesund. Im Januar/Februar gab es eiskalte Nächte bei klarem Himmel, das Thermometer sank öfters unter -40°C . Die tiefste Temperatur wurde an Weihnachten 1945 mit -52° erreicht. Am Himmel gab es oft Nordlichter und Halo-Erscheinungen. Im März setzten Schneestürme ein, der Schnee begann abzutauen. Um die erste Aprilhälfte begann das Tauwetter und die Überschwemmung (Eisgang und Hochwasser). Frühlingsanfang war im Durchschnitt um den 14. Mai, innerhalb von wenigen Stunden stand alles in Blüten. Die Sommermonate waren zumeist heiß und sonnig, aber Nachtfröste konnten sogar im Juni/Juli Schäden anrichten. Im Juni gab es Stachmückenschwärme, welche vor allem die Holzkommandos überfielen. Im

August setzten die ersten größeren Regenfälle ein, die Laubfärbung Mitte September, Höhepunkt war etwa der 29.09. Meist begannen um diese Zeit die ersten Fröste und um den 20. November fiel gewöhnlich der erste Schnee. Regelmäßig gab es Tauwetter und Regen um die Zeit der "Oktoberrevolution" (5.-8.11.). Danach setzte Dauerfrost ein, etwa um den 20.11. schloß sich das Eis der Flüsse, im Dezember (erste Hälfte) gab es meist starke Schneestürme, unterbrochen von kurzen, aber sehr intensiven Frostperioden. Um die Weihnachtszeit lag der Schnee schon einen Meter hoch. Bei der genannten Tiefsttemperatur an Weihnachten 1945 handelte es sich um einen Einbruch extrem kalter sibirischer Polarluft, der am 18.12. begann und etwa bis zum 26.12. dauerte. Im Radio wurde die Bevölkerung zur Vorsorge aufgerufen.

Die riesigen Wälder waren teils Nadelwälder (Fichten, an trockenen Stellen Kiefern), teil Weichholz-Laubwälder. Eichen und Buchen kamen hier nicht mehr vor, dafür Birke und Balsampappel, sowie Weidenarten. Die Wälder sind z.T. sehr sumpfig und reich an Beeren und Pilzen (Volksnahrungsmittel). An Beeren wurden die Moltebeere, die Bickbeere, die Rauschbeere, sowie Preiselbeere, Himbeere und Walderdbeere gefunden, an Pilzen vor allem die Rotkappe, der Birkenpilz, ferner Maggipilz, Steinpilz, ein nach Rosen duftender Reizker (Solonina), ein stinkender, aber eßbarer Täubling (Kubarj), aber auch der Fliegenpilz (Machimor - als Fliegenbekämpfungsmittel verwendet). An seltenen Blumen wurde gefunden: König-Karlszepter (Pedicularis regis Caroli), das Moosglöckchen (Linnaea borealis) und verschiedene Orchideenarten. Häufig waren die Trollblume, die kleine Maiblume, das Wollgras, das Sumpfläusekraut, die Bachnelkenwurz. An Waldtieren kamen hier vor: Elch, Bär, Wolf, Luchs, Wildkatze, Fuchs (auch Blaufuchs), Schneehase, Fasan, Auerhahn, Birkhahn. Manchmal spazierten im Mai Birkhühner durch das Lager. Auch die Bekassine und die Waldschneepfe wurde gefunden. In den Kiefern im Lager war eine Saatkrähenkolonie, sonst gab es meist Nebelkrähen (woronj). Obstbäume wuchsen hier nicht mehr. In Grjasowez selbst gab es einige Eichbäume, gelegentlich entfernten Kriegsgefangene etwas von der Rinde als Mittel gegen Durchfall. In den Tümpeln gab es sehr häufig Schlamm Schnecken (Gefahr wegen Leberegel), den Pferdeblutegel, aber auch den schwarzen, dünnen Saitenwurm. Manche Kriegsgefangene amüsierten sich, indem sie Knoten in diese Würmer machten und beobachteten, wie rasch diese Entfesselungskünstler damit fertig wurden.

Das Lager selbst und seine Belegung

Zuerst, gegen August 1945 kamen Mannschaften ins Lager, zumeist Deutsche, aber auch Rumänen, Ungarn und etwa 50 Spanier (diese wurden im März 1944 nach Tscherepowez verlegt). Die ersten Offiziere kamen Ende Oktober 1943 ins Lager, der Verfasser am 6. November. Weitere Transporte erfolgten im Dezember 1943, im März 1944, sowie im Juni, Juli und August 1944. Dann war das Lager mit etwa 4000 Kriegsgefangenen belegt, vom Grenadier bis zum Oberst. Die Mannschaftsdienstgrade wurden allmählich nach Tscherepowez verlegt (Lager 7158/1 Makarino mit weiteren Außenlagern und Lager 7437 Tscherepowez-Bogorodskoje, wie auch ins Lager 7193, Sokol und Petschatkino.

Die Neuankömmlinge kamen zunächst in Quarantäne, die etwa drei Wochen dauerte. Bei Fällen von Flecktyphus und Ruhr wurde die Quarantäne verlängert. Die endgültige bakteriologische Untersuchung nahm das epidemiologische Institut in Wologda vor, die Analysen waren sehr zuverlässig. Einmal (1945) wurde von einem Außenkommando Flecktyphus eingeschleppt, es gab wenige Fälle. Darauf wurde sofort das Außenkommando zurückgerufen und das gesamte Lager mußte Haare schneiden (kahl), Achsel- und Schamhaare abrasieren lassen und baden. Bestimmte Abteilungen (Wäscherei, Banja) wurden geimpft. Bei jedem Baden mußte die Wäsche entlaust werden. Doch Läuse kamen nur höchst selten vor, dafür umso mehr Wanzen und (in der Wäscherei) Kakerlaken, von den Russen "prussak" (Preuße) genannt (wir nannten sie "Russen"). Die gesamte Lagerbelegschaft wurde dreimal im Jahr geimpft mit einer Mischvakzine (Typhus, Paratyphus, Ruhr, Cholera), Lazarett, Wäscherei und Banja auch gegen Fleckfieber. Einmal erfolgte auch eine Pockenschutzimpfung. Die Impfungen wurden von russischen Ärztinnen vorgenommen, zwischen die Schulterblätter. Gelegentlich fand eine Untersuchung auf Arbeitsgruppe statt, da mußte das gesamte Lager nackt vor den russischen Ärztinnen und Ärzten erscheinen. Wer als "ok'bder "slaby" eingestuft wurde, erhielt eine Zusatzverpflegung, die jedoch ab 1945 wegfiel und nur im Lazarett verabreicht wurde. Es gab eine eigene Lazarettküche, geleitet von Schwester SYBINA. Neben den russischen Ärzten arbeiteten auch deutsche Ärzte im Lazarett, so die Internisten Dr. Sprawke, Dr. Albrecht, Dr. Ortmann, Dr. Jungnickel und der Chirurg Dr. Schöne. Die kriegsgefangenen Ärzte wurden zumeist auf andere Lager verteilt, nur wenige blieben in Grjasowez. Von Krankheiten im Lager und in den Außenkommandos sind vor allem Malaria (darunter neue Fälle durch Stechmücken-Infektion) und Ruhr zu nennen. Das ^{Bach-}Wasser war nicht trinkbar, dadurch kamen einzelne Fälle von Dysenterie vor, die jedoch zumeist leicht verliefen wegen der vorausgegangenen Schutzimpfung. Ein Problem, das vor allem bei rumänischen Kriegsgefangenen stark in Erscheinung trat, waren Geschlechtskrankheiten.

Interessant ist, daß von jedem Essen eine Portion als "Schauportion" ausgestellt wurde und verwahrt werden mußte bis zum nächsten Tag (Lebensmittelvergiftung!)

Politinstruktion

Schon in der Quarantäne begann eine systematische Politinstruktion der Kgf. Zunächst besorgte dies Hauptmann WOROBJOW, Lehrer von Beruf und ein höchst geschickter Pädagoge und Psychologe. Es wurden folgende Themen besprochen:

1. Die Sowjetunion, ihre Verfassung, Gliederung etc.
2. Kriegslage, Frontberichte und entsprechende Kommentare
3. Das Nationalkomitee "Freies Deutschland" und der BDO - ihre Ziele
4. Einführung in den Marxismus-Leninismus.

Hierüber (Punkt 4) gab es viel Material, das Worobjow direkt mitbrachte, er war ein ausgezeichneter Kenner der Literatur. Er förderte auch Diskussionen, war relativ tolerant, doch in der Sache stets hart - von der Wirklichkeit in Deutschland nach 1933 wußte er nur die negativen Seiten, aber nicht das Positive. Nie arbeitete

Worobjow mit Holzhammermethoden oder durch Druck, er wollte überzeugen und nicht überreden. Doch manchmal ging ihm "der Gaul durch", besonders bei Filmkommentaren. Er war ehrlich überzeugt von dem, was er vortrug. Für die Kgf. war er stets zu sprechen und tat viel für sie. Manche Mißstände stellte er ab. Auch er arbeitete mit den beiden Schwestern MINKINA als Dolmetscherinnen. Im Klub fanden öfters Filmvorführungen statt, welche Worobjow kommentierte. Manchmal wurden sogar englische und amerikanische Filme vorgeführt, nach 1945 sogar ein deutscher Film "Frau meiner Träume" (in Grjasowez als "amerikanischer Film" deklariert). Worobjow wurde im Juli 1944 versetzt, an seine Stelle trat der deutsche Politinstruktor Josef KLINGBEIL, ein Artist aus Berlin (Xylophonspieler), ein "Uralt-Kommunist", der nach dem Aufstand in Mitteldeutschland 1921/22 in die Sowjetunion geflüchtet war. Klingbeil trug eine russische Hauptmannsuniform. Er war ein hochanständiger Mensch, sehr beliebt und wirkte mehr indirekt als direkt. Sehr interessiert war er an kultureller Betreuung.

Von den Besuchen der NK-BDO-Delegationen soll an anderer Stelle die Rede sein.

^{FD}
Das Lager füllt sich -NK und BDO

Anfangs Dezember 1943 kamen etwa 150 deutsche Offiziere, dazu einige Ungarn und Rumänen ins Lager, ebenso 8 Finnen. Auch ein Slowake war dabei, eigentlich ein Volksdeutscher, aber er wollte nicht zur Waffen-SS und ging lieber zur slowakischen Armee. Worobjow sagte mehrmals: Revolution ist keine Exportware! Ob Sie Kommunisten werden, ist Ihre Sache, ich jedenfalls sehe darin die Zukunft der Menschheit. Sie sollen für ein demokratisches Deutschland kämpfen und wegkommen vom Faschismus, der soviel Unheil in die Welt gebracht hat. Anfangs Dezember bildete sich eine Sympathisantengruppe für den BDO, sie legte den Hobeitsadler mit dem Hakenkreuz ab. Um Mitte Dezember formierte sich eine Initiativgruppe des BDO unter Leitung von Hauptmann Helmut BURMEISTER. Diese Gruppe trat an Worobjow heran mit der Bitte um genauere Informationen, die dieser von sich aus nicht geben konnte und deshalb forderte er "Spezialisten" aus dem Lager 27, Krasnogorsk an.

Am hl. Abend 1943 gab es eine phantastische Verpflegung - Brot und Zucker waren eingespart worden und jeder erhielt einen Weihnachtstollen und sogar Kaviar. Im Speisesaal stand ein großer, reichgeschmückter Christbaum und Worobjow hielt eine Ansprache über das Thema "Stille Nacht" und "Weihnachtsfrieden" ("Stille Nacht" = Rückzug, "alles schläft" die Gefallenen im Schnee, "einsam wacht" - die Familie in der Heimat.). Im Januar kam dann die erwartete Initiativgruppe aus Krasnogorsk. Es waren Major SCHULZE (ein Stalingraßer und Mitbegründer des BDO), Hauptmann NAUERZ und Leutnant MORAWIETZ. Letzterer hatte die Antifa-Schule in Krasnogorsk absolviert und weigerte sich, dem BDO beizutreten (er war aber Mitglied des Nationalkomitees), "da er die überparteiliche Einstellung des BDO nicht mit seiner kommunistischen Überzeugung vereinbaren könne". SCHULZE war persönlich stark nach den U.S.A. hin orientiert, er hatte lange dort gelebt und sprach perfekt Englisch und einigermaßen Russisch und war überhaupt ein sehr sympathischer Mann. Er war kein Kommunist, sah

aber in der KP eine sehr wichtige Kraft in einem demokratischen Staat. Schulze war ein glänzender Redner, er konnte sehr interessant und spannend erzählen und seine politischen Kommentare zeigten große Sachkenntnis, vor allem, was Amerika betrifft. Hier sagte er manches voraus, was den Russen gar nicht recht in den Kram paßte, vor allem, daß spätestens nach Kriegsende ein Gegensatz sich auftut, der zu weltpolitischen Spannungen führen kann. Er fürchtete auch die Spaltung Deutschlands - dies sagte er aber nur unter Vertrauten in kleinem Kreis. Schulzes Werbemethoden waren typisch amerikanisch. Er wurde zum Aktivältesten gewählt. Die Initiativgruppe zählte im Januar 1944 etwa 35 Mitglieder und wuchs langsam an.

Wichtigste Themen der Politbetreuung waren die Konferenz von Teheran und die Frontlage im Kessel von Tscherkassy-Korsun. Dieses Thema wurde vor allem im Februar 1944 akut, als General W.v. Seydlitz aktiv an der Front die eingeschlossene Truppe zum Übertritt auf die Seite des Nationalkomitees "Freies Deutschland" aufforderte. Die Lagerinsassen wurden durch Radio "Freies Deutschland", durch die Zeitung des NK/BDO und durch Vorlesen von Nachrichten aus der Iswestija durch Dolmetscher über alles informiert. Teils wurden diese Zeitungen direkt an die BDO-Mitglieder verteilt, teils in Schaukästen ausgestellt. Eine "Krieg hinter Stacheldraht" gab es um diese Zeit noch nicht im Lager, wenn auch die Meinungen oft hart aufeinander prallten.

Delegationen

Ende März 1944 kam eine Delegation des BDO ins Lager. Es wirkten mit: General EDLER VON DANIELS, Oberst CZIMATIS, Major HÜNNEMÖRDER. Vor allem Czimatis hielt glänzende Ansprachen, rein sachlicher Art. Darauf traten viele dem NK/BDO bei und sogar Morawietz gab seine ablehnende Haltung auf. Schulze wurde durch BURMEISTER abgelöst. Dieser war eine großartige Persönlichkeit.

Im Mai/Juni füllte sich das Lager immer mehr und anfangs Juli 1944 kam eine neue Delegation aus Moskau-Lunowo. Die Führung hatte General Dr. O. KORFES. Ihn begleiteten noch Major HETZ, Oberst STEIDLE, Oberleutnant RÜCKER, sowie der deutsche Emigrant Gustav SOBOTTKA (späterer Minister für Brennstoffversorgung in der DDR). Ihr war nur ein sehr geringer Erfolg beschieden. Etwa um diese Zeit kam ein weiterer Transport mit NK/BDO-Leuten aus Krasnogorsk, darunter auch einige katholische und evangelische Pfarrer. Große Propaganda wurde für Oberstleutnant MATZMOHR gemacht, welcher Aktivältester werden sollte, er wurde jedoch abgelehnt. In einer Wahl fiel er glatt durch, Burmeister behielt sein Amt. Unter den Neuankömmlingen waren auch Oberstabsarzt Dr. Konrad SCHÖNE, Oberarzt Dr. FAHRNER und Oberstarzt Dr. Siegfried MÜLLER. Leider wurde Burmeister bald darauf nach Moskau abberufen, er war später noch einmal ganz kurz im Lager. Im September 1944 wurde wieder ein Aktiv gewählt, aus der Alternative Oberst Dr. Fricker - Oberstabsarzt Dr. Schöne ging letzterer als Sieger hervor.^{1,2}

Der eigentliche "Krieg hinter Stacheldraht" setzte in aller Schärfe erst im Spätsommer 1944 ein und erreichte seinen Höhepunkt etwa im September/Oktober 1944. Im Frühjahr wurde eine Gruppe nach Jelabuga abtransportiert, angeblich "Faschisten"-

(es waren aber auch einige BDO-Mitglieder dabei). Einige übereifrige BDO-Leute forderten wiederholt eine Trennung wie in Jelabuga, eine "Faschistenbaracke". Worobjow lehnte dieses Ansinnen empört ab, ebenso Klingbeil, Syrma, Dobrykow, Klingbeil und auch Worobjow erklärten, die Gegner würde eines Tages ganz von alleine kommen unter dem Zwang der Verhältnisse und sie behielten im wesentlichen recht. Bei der kleinen Mannschaftsgruppe wurde nur geringe Propaganda gemacht.

Verschiedene Interessenten meldeten sich für Antifa-Lehrgänge, öfters gingen deshalb Transporte nach Krasnogorsk.

Unter den Krasnogorskern, die im Sommer 1944 ins Lager kamen (mit der Delegation von General Korfes), war auch der Stalingrader und Mitbegründer des NK/BDO, Kriegsgerichtsrat SCHUHMANN. Er wurde Lagerältester, sein Vorgänger war Major WIECHERT. Schuhmann war später oberster Richter in der DDR und die "rechte Hand" von Hilde Benjamin, der "Roten Hilde". Er war an der Neufassung des Strafgesetzbuches der DDR wesentlich beteiligt.

Eine weitere Delegation des NK/BDO kam im Oktober 1944. Ihre Mitglieder waren die Generale Vinzenz MÜLLER und Martin LATTMANN, dazu noch Hauptmann DOMASCHK, Hauptmann FLEISCHER, Major LEWERENZ, Major Frh. v. FRANKENBERG UND PROSCHLITZ, Stabsflugführer TRENKMANN, Major BÜCHLER, Unteroffizier GRANDY, Gefreiter Jakob ESCHBORN und Pfarrer MOHR. Auch ihre Wirksamkeit war beschränkt. Im Lager blieben zurück v. Frankenberg, Trenkmann, Büchler und Eschborn (letzterer kehrte im Sommer 1948 von Sokol aus heim. Eschborn war Theologiestudent, heute ist er Pater).

Im Winter 1944/45 betrug die Anzahl der NK/BDO-Mitglieder etwa 1500, etwa 1/3 der Lagerinsassen. Im Winter 1944 trugen die BDO-Angehörigen schwarzweißrote Ärmelschilder ("Schildbürger"), kurz darauf machten dies die Österreicher nach mit rotweißroten Ärmelschildern am linken Oberarm.

Im Winter 1944/45 kamen für einen Tag die beiden Pfarrer KAYSER (kath.) und Dr. KRUMMACHER (ev.) ins Lager, es fanden Besprechungen im engsten Kreis statt.

Die Hauptargumente der Gegner des NK/BDO waren folgende:

1. Wir sind Kriegsgefangene-Politik hinter Stacheldraht lehnen wir ab!
2. Die Sowjets mißbrauchen uns als "nützliche Idioten" und machen mit uns dann doch, was sie wollen. Wir trauen ihnen nicht.
3. Der Fahneneid bindet uns an Hitler. Hitler und Deutschland sind gleichzusetzen.
4. Was Greuelthaten betrifft, haben die Russen allen Grund, ihren Mund zu halten. Auschwitz kommt ihnen sicher sehr gut gelegen, um eigene Greuel zu vertuschen.
5. Die Russen geben unsere Ostgebiete an Polen - das dürfen wir nie zulassen!
6. Die Sowjets wollen eine totale Machtergreifung in Mitteleuropa. Damit wollen sie sich ganz Europa unter den Nagel reißen.
7. Bolschewikis und Nazis - beides kommt aus dasselbe heraus.
8. Die Deutschen Emigranten geben ja doch den Ton an. Jetzt müssen sie sich noch zurückhalten. Doch die BDO-Leute sind den Russen zu konservativ. Sie werden sicher so lange in Gefangenschaft bleiben, bis die linientreuen Kommunisten alles in ihrem Sinne geschaffen haben und sie keine Gefahr mehr sind.

Kriegsende 1945

Der "Krieg hinter Stacheldraht" wurde langsam schwächer, nachdem die Kriegsergebnisse zeigten, daß der Glaube an einen Endsieg eine Illusion war. Das zeigte sich vor allem nach dem Scheitern der Rundstedt-Offensive im Dezember 1944 und dem Zusammenbruch der Ostfront Mitte Januar 1945 (Baranow-Brückenkopf südlich von Warschau). Aber mit nahendem Kriegsende zeigte sich bei den BDO/NK-Mitgliedern immer mehr Enttäuschung. Diese erreichte ihren Höhepunkt, als im Sommer 1945 neue Transporte, z.T. aus dem Reichsgebiet kamen. Hier waren Verschleppte dabei, alte Leute über 70 Jahre, die im 2. Weltkrieg nie Soldat gewesen waren - vielleicht waren sie im 1. Weltkrieg Offizier gewesen. Durch diese erfuhr man im Lager, was im Reichsgebiet wirklich passiert war, besonders von den Greuelthaten und Massenvergewaltigungen deutscher Frauen durch die Rote Armee und den Massenverschleppungen aus Ostpreußen.

Mit dem Kriegsende war auch der "Krieg hinter Stacheldraht" im Lager Grjasowez zu Ende. Doch wurde immer noch für den BDO geworben. Im Juli tauchten im Lager die Jagdflieger-Asse Graf und Hartmann auf, die von den Amerikanern an die Russen ausgeliefert worden waren.

Mit dem Kriegsende begann auch der Arbeitseinsatz für die Offiziere, bis zum Hauptmann einschließlich. Die Stabsoffiziere wurden aufgefordert, Arbeiten im Lager innerhalb der Zone zu übernehmen. Zunächst war der Arbeitseinsatz auf Kolchosen und Sowchosen in der Nähe des Lagers beschränkt (landwirtschaftliche Arbeiten, Holzschlag).

Die Antifa

Das NK/BDO wurde im November 1945 aufgelöst. An seine Stelle trat die ANTIFA (Antifaschistische Vereinigung), die sich im Anfang noch demokratisch gab, es war aber eine "Demokratie" nach östlichen Muster wie in der sowjetischen Besatzungszone. Dabei wurde "Demokratie" - Volksherrschaft mit "Diktatur des Proletariats" gleichgesetzt und bald war sich jeder Kgf. darüber im Klaren, was sich im Reichsgebiet wirklich abspielte. Als die Union SPD-KPD zur SED bekannt wurde - überall groß propagiert - sagten viele einsichtige Leute in den Untergruppenbesprechungen, daß dies das Ende der Einheit Deutschlands wäre. Doch man wagte das nicht mehr laut auszusprechen - die politische Situation im Lager hatte sich völlig geändert.

Nun gab Leutnant Rudolf BARBARINO den Ton an. Er wurde rasch Aktivitätster und machte nur in Kommunismus. Er war seit 1941 in russischer Gefangenschaft und hatte die Antifa-Schule besucht. Einige Zeit war er als Frontpropagandist für das NK tätig gewesen und trug das russische Verwundetenabzeichen. Er war orthodoxer Kommunist und - wie er dem Verfasser persönlich mitteilte - ein Schüler von Walter Ulbricht. Er prägte nun dem Lagergeschehen seinen Stempel auf. Dabei gab er sich wie ein Hitlerjugend-Führer (das war er vorher auch gewesen; einmal hat er gesagt, daß sich seine Ideale (hinsichtlich Jugend) nicht geändert hätten. Als besondere Aktivisten traten hervor: Leutnant WINDISCH (ebenfalls Antifa-Schüler), Oberleutnant Dr. ARRAS (wurde später kalt gestellt), Oberleutnant Erwin MELMS, Oberleutnant MÜHLHAUSEN,

Oberzahlmeister ELERT, Oberleutnant STÖBERNACK, Oberleutnant Dr. KLARR. Letzterer war von Beruf Jurist, sprach perfekt Russisch und war die intellektuelle Stütze von verschiedenen Kommunisten, welche den "reaktionären" Gegenargumenten nicht gewachsen waren. Nun wehte ein anderer Wind im Lager. Barbarino übte eine richtige Zensur aus, er mischte sich sogar ins Kulturleben und kritisierte Dinge, von denen er nichts verstand, weil sie seiner Meinung nach "reaktionär" waren und gegen die Linie der Partei verstießen. Das Ergebnis war, daß sich viele frühere Anhänger des BDO/NKFD sich innerlich davon distanzierten, auch von den Sowjets. Einige traten aus der Antifa aus, wie die Pfarrer Karl Haller (kath.) und Schenke (ev.). Dazu begannen unmittelbar nach Kriegsende, schon etwa ab Juni 1945 die ersten Massenvernehmungen, man suchte Kriegsverbrecher. Gelegentlich mußte das ganze Lager antreten, Zivilisten wurden durchs Lager geführt und suchten bestimmte Leute (Erschießungskommandos, Brandstifter, Plünderer etc.). Im Winter 1945/46 fand im Speisesaal eine große Versammlung der Antifa statt. Die Kgf. wurden aufgefordert, ihnen bekannte Kriegsverbrechen und eventuell die Schuldigen daran zu melden. Hauptmann Dobrykow, der MWD-Chef (das Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten NKWD wurde damals Ministerium, daher die Änderung MWD) des Lagers, der "Chef der Blauen" (wegen ihrer blauen Uniformaufschlägen so genannt) erklärte bei der Ansprache sogar, daß unsere Heimkehr davon abhängt. 1946/47 wurden die Vernehmungen noch schlimmer, verschiedene Kameraden (Hptm. WEINZHEIMER, Lt. HARTD-BERGES, Lt. WEYEL, Olt. KOCH und andere mehr) waren sehr lange unter menschenunwürdigen Bedingungen eingesperrt, wie auch der österreichische Oberst BITTNER (ein alter Herr von fast 70 Jahren). Weinzheimer war über ein halbes Jahr im Karzer. Berüchtigt für Vernehmungen war der Leutnant KOROLOW wegen seiner Foltermethoden (seine junge Frau hatte wegen ihres sehr aufgedonneten Aussehens den Spitznamen "Friedrichstraße")

Die frühere Zeitung des NK/BDO wurde durch eine andere abgelöst, die sich zwar Antifa nannte, aber rein kommunistisch orientiert war. Die Kgf. lernten durch sie auch die kommunistische Tugend der "Selbstkritik" (eine Säkularisierung des Bußsakraments) kennen. Die antifaschistische Schulung dauerte bis Ende 1949 - sie wurde gestoppt für die verurteilten "Kriegsverbrecher", die in Fünfminutenprozessen zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden waren.

Der Arbeitseinsatz

Im Sommer begann der allgemeine Arbeitseinsatz für Offiziere bis zum Hauptmann einschließlich. Wie gesagt, brauchten die Stabsoffiziere nicht zu arbeiten, meldeten sich aber in vielen Fällen freiwillig zur Arbeit auf Kolchosen. So zeigte der Würzburger Major und Ritterkreuzträger Gerd GROSSE (+ 1983), wie man mit einem Motorpflug umgeht. Er erfüllte seine Arbeitsnorm zu 250% und darüber und wurde deshalb sogar in Presse und Rundfunk lobend erwähnt. Auch in den Lagerbetrieben waren oft Stabsoffiziere beteiligt (Wäscherei, Banja, Küche, Werkstätten). Es gab Fälle, wo Kgf. ein Handwerk erlernten. So arbeitete der Oberleutnant (im Zivilberuf Studienrat für Mathematik und Physik) Dr. BARNBECK in der Lagerschuhmacherei und fertigte sein Gesellenstück bei einem deutschen Schuhmachermeister, der sich auch bereit erklär-

te, dies nach der Heimkehr der zuständigen Handwerkskammer zu melden.

Lagerbetriebe³

In den Lagerbetrieben bildeten sich meist recht homogene Gruppen und nette Gemeinschaften. Bekannt war z.B. die Wäscherei, wo Oberleutnant HINTZE zusammen mit Lt. VOIGTLÄNDER und den Brigadiern FLAMMIGER und HEINCKE eine recht nette Gemeinschaft formte, bestens durchorganisiert mit preußisch-deutscher Perfektion. An alles war gedacht. Hintze baute die Wäscherei völlig um mit Hilfe von Oberleutnant RUPPEL (Stadtbaumeister aus Gießen), ein Trockenraum wurde errichtet und für die Wäscher eine freundliche "Klause". Hier war ein nettes Gemeinschaftsleben möglich, es fanden Vorträge, Dichterlesungen, musikalische Veranstaltungen ~~statt~~ statt. Die Banja war vor allem von Luftwaffenoffizieren betreut, da waren z.B. Oberst GRAF, Olt. HAMER. In der Schuhmacherei war nur eine kleine Gruppe. An die Banja angegliedert war der "Friseursalon"-überall herrschte ein netter Zusammenhalt. Es gab dann nach russischem Vorbild "Arbeitsbrigaden". Bekannt war die "Scheißhausbrigade", welche für ordnungsgemäßes Leeren der Latrinen zuständig war. Der "Starschi" hierfür (wie auch für Friseure und die Banja) war der Russe BALKOW, der "Towarischtsch Desinfektor". Er war auch Instruktor, wir nannten ihn den "Genossen Desinstruktor". Es gab im Lager ferner das Produktionsbüro (Hptm. SPIEKERNAGEL, später Major TRENMANN) ein Ingenieurbüro unter Leitung von Olt. BÖRCKE und Mitarbeit von Lt. BÖHLER, Lt. SCHÄFERLEIN, Lt. DEMMEL, Lt. NÄBAUER u.a. Dann gab es noch eine ^{eine Schneiderei} "Tüncherbrigade, eine Stellmacherbrigade und in der neuen Baracke die "Tornister-Zertrümmerer", welche alte Wehrmacht-Tornister auseinandernahmen und die Teile sortierten (Leitung: Oberstleutnant v. LINDEINER-WILDAU, genannt "Wildsau"). Die Lagertöpferei stand unter Leitung von Lt. F.v. STETTEN, hier wurden Eßschalen und sogar Kunstobjekte hergestellt.

Kulturelle Arbeit im Lager

Diese war von Anfang an sehr intensiv. Schon im Winter 1943/44 wurden in den Baracken Vorträge über die verschiedensten Themen gehalten. Da gab es z.B. einen Kurs "Recht und Verwaltungswesen" (Olt. KELLNER, Lt. OPPELT, Zahlmeister MÄKELER), einen Kurs "Einführung in die Astronomie" (Lt. Elmar ULLRICH (Vorfasser)), einen Kurs "Forstwirtschaft", dazu noch verschiedene Sprachkurse. Die Schwierigkeit war nur, daß Papier und Bleistifte Mangelware waren. So wurde z.B. auf Zementtüten und Schindeln geschrieben, Lt. ULLRICH stellte aus Pilzen (Schopftintling) Tinte her. Der Konzertgeiger Lt. Fritz POTH ergriff die Initiative für Musik-zunächst war nur eine Violine und eine Gitarre vorhanden. 1944 kamen dazu die Musiker Hptm. Kurt MÜHLMANN (Konzertgeiger) und Alfred IGNOR (Gitarre). Es bildete sich ein großer Lagerchor unter Leitung des österreichischen Kapellmeisters HAWEL. Besonders eindrucksvoll waren vor allem die Feierstunden an den Sonntagen im Winter 1943/44 im Speisesaal im Steinbau, die "Lagerrunde", ihr Spiritus Rector war Lt. Werner SCHMIDT, ein bedeutender Dichter (Lyriker)-er war auch der Initiator einer Theatergruppe. Es bildete sich noch ein Sextett für Chansons und Schlager (Lt. K.H. STELKENS, Lt. H. EIDT, Lt. H. LANDWEHRMANN, Lt. F. POTH, Lt. M. MÜCKE, Lt. K.H. QUADE).

Es gab, vor allem zur Advents- und Weihnachtszeit, abendliche Feierstunden in den Baracken, die ein Doppelquartett (Leitung S. KIRSCHENMANN) verschönte mit Volksliedern und klassischen Weisen.

Der "Krieg hinter Stacheldraht" hinterließ auch im Kulturleben seine Spuren. Der hervorragende Lagerchor (Hawel) wurde durch Dr. Schöne aufgelöst, an seine Stelle trat ein BDO-Chor, dessen Leistungen jedoch ein Fiasko waren. Die kulturelle Betreuung in den Baracken wurde durch den BDO organisiert, eine eigene "Kulturgruppe" wurde gebildet. Die Referenten wohnten zusammen in eigenen Stuben. Jede Baracke hatte neben ihrem "Starschi" und Adjutanten noch einen Politwart und einen Kulturobmann. Es wurde tatsächlich sehr viel geboten, denn unter den Kgf. waren Wissenschaftler und Künstler. Von den letzteren sind besonders zu erwähnen die Maler Hptm. Willi SCHÜTZ (Tiermaler) und Lt. Konrad NIETZSCHE (Graphiker), von den Bildhauern Lt. H. BIEDINGER - er schnitzte Madonnenfiguren mit Hilfe eines Glasscherbens, eines selbstgefertigten Holzhammers und eines abgebrochenen Rasiermessers von hohem künstlerischen Wert, Olt. MEHLAN und Hptm. KOST (Tierplastiken aus Ton).

In wissenschaftlicher Hinsicht gab es Vorträge, sogar kleine Symposien fanden statt. Dem Verfasser ist eines in Erinnerung über die menschliche Persönlichkeit, wobei ein Psychologe, ein Psychiater, ein Pädagoge und ein Theologe referierten.

"Bunte Abende" hatte es schon 1943/44 gegeben. Doch ausgesprochenes Theater wurde erst nach dem Eintreffen von Berufsschauspielern geboten. Das erste Theaterstück war im Winter 1944/45 "Die Räuber" (Schiller), inszeniert von Lt. Klaus SCHRADER (nach seiner Heimkehr u.a. Theaterintendant in Würzburg und Goslar). Hauptdarsteller waren Olt. Siegfried GÖHLER, Lt. Werner SCHMIDT und Lt. Alfred IGNOR. Später wurden aufgeführt: Der Revisor (Gogol), Faust I. (Goethe), Macbeth (Schiller, nach Shakespeare), Professor Mamlock (Wolff), Die rote Nelke (Singspiel von Hans Carste), Die tote Tante (K. Goetz), ^{Die bösen Buben (Carste)} und weitere mehr. Das Singspiel "Die rote Nelke" (Musik von Hans Carste) mußte auf Betreiben von Barbarino abgesetzt werden trotz lautstarken Protests der Spieler und Zuschauer - irgendetwas russischer Offizier, der zufällig in eine Aufführung hineingeraten war, hatte den Inhalt nicht verstanden und als "njekulturnij" bezeichnet.

Eine Lagerkapelle wurde 1946 gegründet. Initiatoren waren der Filmmusiker Lt. Hans CARSTE (er hatte etwa 20 Filme vertont und war Komponist bekannter Schlager der Dreißigerjahre, wie "Küß mich, bitte, bitte küß mich", "Peter, Peter, wo warst du heute Nacht?" und "Hallo, wie wärs mit einer Fahrt ins Glück?" - auch das Soldatenlied "Leb wohl, du kleine Monika" stammte von ihm) und der Politbetreuer KLINGBEIL. Im Frühjahr 1946 wurden Musikinstrumente in Moskau besorgt, Klingbeil erledigte dies alles. Es bildete sich ein Symphonieorchester, ein Streichquartett, eine Bläsergruppe (genannt "die Sackreißer") und eine ^{band} Jazzkapelle. Einmal trat Klingbeil selbst auf als Xylophonspieler, er spielte den "Zirkus-Renz-Marsch" (er war ja von Beruf "Artist"). Mit Carste verstand er sich ausgezeichnet. (Offenbar wurde Klingbeil nach seinem Auftritt von der Lagerleitung getadelt). Sämtliche Programme über kulturelle Veran-

staltungen mußte von der russischen Lagerleitung genehmigt werden. Klingbeil tat hier viel auf eigene Verantwortung.

Manche Kgf. entdeckten in der Gefangenschaft ihre künstlerischen Talente. Da sind vor allem Hptm. "Loisl" WEINZIERL und Major H. TÖLKE zu erwähnen, die als Konzertsänger auftraten, wie auch als Schauspieler, ferner die Conferenciers Jupp EUL, M. HAAS und vor allem der unverwüstliche Willy KNOPP, der Conferencier und Komiker überhaupt. Als Laienschauspieler von hohem Niveau sind vor allem H. EIDT, Ch. HEITMANN und H. BENSCH zu nennen.

Gottesdienste

Obwohl der Atheismus zur bolschewistischen Ideologie gehört ~~ist~~ ^{durch} den "DIAMAT" (dialektischer Materialismus), wurden (zweifellos aus psychologischen Gründen) Gottesdienste im Lager nicht nur gestattet, sondern sogar gefördert. Der erste katholische Gottesdienst im Lager, ein Hochamt, fand am Ostersonntag 1944 statt, der Zelebrant war Divisionspfarrer Josef VENNERMANN. Er mußte bereits am Ostermontag wieder nach Moskau zu einer Pfarrer-Konferenz ("Räubersynode"), kam aber wieder im Sommer 1944. Es kamen mit den neuen Transporten 1944 zahlreiche Geistliche beider Konfessionen und ab Juni 1944 gab es im Lager regelmäßig katholische und evangelische Gottesdienste. Ein Meßgewand (rot) und ein schweres silbernes Weihrauchfaß wurden angeblich vom Antireligiösen Museum in Wologda zur Verfügung gestellt. Da es keinen Weihrauch gab, wurde das Harz der Balsampappel verwendet, das ähnlich duftete. Die Priester stellten den Meßwein aus Rosinen her, die angebotenen russischen Weine waren ihnen nicht naturrein genug.

Von den katholischen Pfarrern taten sich besonders hervor Pfarrer G. MATTHIA, Karl HALLER, sowie Prof. Dr. T. STELZENBERGER (die beiden letzten waren "Ur-Bajuwaren"), von evangelischer Seite waren es vor allem Prof. Dr. ELLWEIN, Prof. Dr. DINKLER und auch der unverwüstliche "Kuddel-Daddeldu" Oberleutnant zur See BETTIN. Letzterer hatte alle Höhen und Tiefen des Lebens mitgemacht und war ein geradezu idealer Marine-Seelsorger. Er prodigte gerne in Platt für die Leute von der Waterkant. Pfarrer K. Haller hatte eine ausgebildete Stimme (Baß-Bariton) und war bei manchen Konzerten tätig. Prof. Stelzenberger führte für die katholischen Geistlichen einen regelmäßigen "Dies" ein (1946/47). Er war nach seiner Heimkehr als Professor für Moralthologie an der Universität Tübingen tätig und starb 1971.

Bezeichnend für die (inoffizielle) Einstellung vieler Russen ist folgende Episode: Der Unteroffizier Hubert TOMBRINK, kath. Priester im Münsterland wurde von Grjasowez ins Lager 7193 Sokol versetzt, wo er als "Wolnji konwoj" (Hilfswachtposten) tätig war und regelmäßig Gottesdienste halten durfte. ~~Wann~~ Im Winter 1947 durchlebte er eine schwere innere Krise, er zweifelte an seiner Berufung. Da wurde er eines Tages zur russischen Lagerleitung gerufen. Ein Major, der sehr gut Deutsch sprach, wollte mit ihm allein sein. "Sie sind Priester?" "Jawohl". "Ich bitte Sie, halten Sie Gottesdienste! Sagen Sie Ihren Kameraden, daß es Gott gibt, der hilft und sie heimführt!" Nach diesem Gespräch, das noch länger dauerte, hatte Tombrink seine Berufung wieder gefunden.

Lagerbibliothek

Zuerst (1943) gab es nur Bücher politischer Art. Dann sorgte Hauptmann Worobjow, daß die Bibliothek erweitert wurde. Es kamen hinzu Schulbücher für wolgadeutsche Kinder (Mathematik, Physik, Geographie) und Übersetzungen von russischen Schriftstellern (Gogol, Turgenjew, Gorki). 1946 fand eine weitere Vergrößerung statt. Doch blieben die politischen Werke (die am wenigsten gelesen wurden) an erster Stelle. Hinzu kamen Werke deutscher Emigranten (J.R. Becher u.a.) und neuere sowjetische Literatur (Simonow, Fadejew). Interessanterweise gab es keinerlei russische Grammatik in der Bibliothek, jedoch Wörterbücher. Lt. Barbarino hatte ein zweibändiges Lexikon, das er aber nicht herausgab und das nur in kleinsten politischen Kreisen verwendet werden durfte - es war nämlich sehr nationalsozialistisch und enthielt Stichworte, wie Ariertum, Rassenpolitik, Weltjudentum, Nationalsozialismus u.a. Gelegentlich wurden in Wologda Bücher besorgt, in der städtischen Bibliothek gab es eine Abteilung mit deutscher Literatur. Unter diesen Büchern gab es auch einen Lessingband, erschienen 1772 - ein bibliophiles Werk! Bekannt war ein Band mit Schillers gesammelten Werken, der um etwa 1840 erschienen war und der vor allem der Schauspielergruppe zur Verfügung stand. *Einige Referenten schrieben selbst Bücher, so Lt. Ullrich zwei kleine astronomische Lehrbücher*

Verschiedenen Kqfn. war es gelungen, Bücher durch alle Kontrollen durchzuschuggeln - sie waren kostbarkeiten im Lager. So wurde im Winter 1946/47 in der Wäscherei das Buch von Ludwig THOMA "Jozef Pilsers g'sammelter Briefwezi" vorgelesen (Major Dr. KALB, ein Augsburger, las es in bayerischem Dialekt vor) zum Gaudium aller.

Politische Arbeit nach 1945

Neben den allgemeinen Politveranstaltungen gab es die Untergruppenbesprechungen, welche die Auflösung des NK/BDO überdauerten. Die Themen lieferten Klingbeil und Barbarino. In der ersten Nachkriegszeit war das wichtigste Thema die Entwicklung des politischen Lebens in den Besatzungszonen, vor allem in der SBZ, der "Ostzone". Nach der Churchill-Rede von Fulton (Winter 1945/46), wo das Wort vom "Eisernen Vorhang" erstmalig auftauchte, wurden die Westmächte immer mehr verteufelt und die SBZ als Beispiel hingestellt. Die Kqfn. jedoch blieben in der Mehrzahl skeptisch. 1946 im ~~Winter~~ ^{Herkst} wurde ein Memorandum an die Viermächtekonferenz geschickt mit der Bitte, die Einheit Deutschlands wieder herzustellen. Das Problem der deutschen Einheit (natürlich unter sowjetischer Ägide, höchstens noch als neutraler Staat) stand bis 1948 im Mittelpunkt von allem. Der immer stärker sich bemerkbar machende Politiker Dr. Adenauer wurde als Reaktionär und Knecht der Westmächte verschrien und der Kommunist Max Reimann als Kanzlerkandidat empfohlen. *Der SED-Verfassungsentwurf wurde lebhaft diskutiert.*

In den Baracken und Lagerbetrieben wurden täglich Nachrichten verlesen, auch Sportberichte (vor allem nach 1946). Zeitungsstände wurden aufgestellt und stets mit den neuesten Tageszeitungen aus Ostberlin versehen. *Jede Baracke hatte ihre Wandzeitung.*

Die Lagerbetriebe und auch die größeren Außenkommandos waren leichter zu betreuen als große Massen. Es kam vor, daß Musiker, Politbetreuer und Pfarrer gemeinsam ein Außenkommando besuchten, besonders die Spiritfabrik Ploskoje oder das

Straßenbaukommando Mjasnikowka.

Im Frühjahr 1946 war endlich die erste Postverbindung mit der Heimat hergestellt. Aber schon ab September durften nur 25 Worte auf die Karten geschrieben werden (dies dauerte bis etwa 1948). Im Winter 1946 wurde das ganze Lager photographiert (für die MWD-Abteilung), doch jeder Kgf. konnte ein Paßbild bekommen und nachhause schicken. Olt. BUNTROCK machte die Postauswertung, die von Zeit zu Zeit gewissermaßen als politisches Spiegelbild des Nachkriegsdeutschlands verlesen wurde. Dieser Vortrag wurde stets mit größtem Interesse aufgenommen.

Aber schon im Herbst 1946 zeigte sich, daß die politische Schulung nicht mehr recht ankam. Zu tief wirkte die Enttäuschung über das Verhalten der Sowjets im Fall NK/BDO nach. 1947 sympathisierten die meisten Kgf. mit den Amerikanern, sehr zum Ärger der Antifa.

Weitere Arbeitseinsätze

Das erste Arbeitskommando aus dem Lager (freiwillig) arbeitete in der Flachsfabrik-Transport von Flachsbündeln zu den Maschinen. Manchmal gab es sogar dort etwas zu essen, man konnte auch evtl. Milch oder Eier einkaufen oder eintauschen. 1946/47 war ein größeres Arbeitskommando in Panowka, etwa 200 km nördlich von Grjasowez beim Holzschiag. Im Sommer 1946 wurde an der Autostraße Wologda-Moskau gearbeitet, das Teilstück Grjasowez/Lager bis Basargino-Rostylowo wurde von Kgf. gebaut. Deutsche Ingenieure planten in Zusammenarbeit mit russischen Ingenieuren einen großen Brückenbau über das Flüsschen Nurma bei Rostylowo, auch ein größerer Einschnitt wurde geschaffen. *Der eingestürzte Kamin der Flachsfabrik wurde im Herbst 1946 von deutschen Ingenieuren wieder aufgestellt.*

Der bereits erwähnte Major G. GROSSE führte ein Arbeitskommando in einer Kolchose, wobei er Zeuge von unglaublicher Korruption und Schlampelei wurde. Er meldete dies Oberst Syrma mit dem Erfolg, daß das ganze Kommando sofort einrückte. Es fanden Vernehmungen ~~am~~ ^{durch} Gerichtsoffiziere statt. Als nach acht Tagen das Kommando wieder ausrückte, war der Kolchosdirektor verschwunden - bei Nacht und Nebel abgeholt und zu Zwangsarbeit verurteilt. Ein weiteres Arbeitskommando ging nach Wologda (Brauerei). Der Stabsapotheker Dr. SCHEBER ^R brachte eine stillgelegte Vitaminfabrik in Wologda wieder in Gang, der Sportlehrer Olt. UMMINGER trainierte den Fußballklub FC Dynamo Wologda mit gutem Erfolg. Der hervorragende Schachspieler Olt. MEHNERT ging nach Wologda zum Brauereikommando, tatsächlich spielte er nur Schach mit dem Gebietsmeister, dem Brauereidirektor. Dieser hatte Mehnert entdeckt bei einer Simultanpartie im Lager, er hatte an 24 Brettern gespielt und nur gegen Mehnert verloren.

Doch ab Sommer 1947 leerte sich immer mehr das Lager. Im Juni 1947 ging ein größerer Transport ins Lager Moshajsk westlich von Moskau, es folgten weitere Transporte nach Sokol (Lager 7193/1) zur Arbeit im Papier-Zellulosekombinat.

Besondere Vorkommnisse

Seit 1943/44 befand sich im Lager der Chefdolmetscher der 6. Armee, Sonderführer Graf Boris Dimitjewitsch von NEITHARD (sein Vater war Flügeladjutant des Zaren, die Mutter eine hohe russische Adelige aus der Familie des berühmten Generals Suworow)

Zufällig waren Oberst Syrma und v.Neithard auf der gleichen Kadettenschule gewesen-sie sind gute Freunde geblieben trotz politischer Verschiedenheit.Augenzeugen,die im russischen Stab arbeiteten,berichteten,daß beide gelegentlich gemeinsam dem Wodka zusprachen.v.Neithard hat nie gearbeitet.Er wurde 1949 verurteilt zu Zwangsarbeit,war aber bereits 1950 heimgekehrt und lebte in Österreich.Er kannte als Russe eben alle Schliche.

Seit Herbst 1946 gab es im Lager ein"Erholungsheim",im Altbau neben der Lagerleitung.Jeder Arbeiter konnte hier ein paar "Urlaubstage" verbringen.1946 brach eine Kaffeeschwemme über Rußland herein.Da die Russen Tee bevorzugen,wurde der Kaffee den Kgf.für billiges Geld verkauft.Im Lager,in ~~diesem~~ ^{dem} genannten ~~Heim~~ ^{Altbau am der Nurnia}, entstand 1946 eineKaffeestube,sogar eine kleine Kantine wurde eröffnet,wo Dinge wie Bleistifte,Hefte,Kalender,Seife und Kölnisch Wasser angeboten wurden.

Im Frühjahr 1947 ging man mit großer Energie daran,die Lagerverhältnisse zu verbessern.Überall wurde getüncht,verputzt,Wandmalereien entstanden.Die Wanzen wurden mit mehr oder weniger Erfolg bekämpft(Ausschwefelung),die riesigen Pritschenböcke wurden abgebaut.Die dreistöckigen Pritschen verschwanden.

Im Herbst 1946 wurden die Elsässer/Lothringer als französische Staatsbürger repatriiert und in Österreich den Franzosen übergeben.

Im Herbst 1947 wurden vier Lagerinsassen wegen "Diebstahls an sozialistischem Eigentum" zu Zwangsarbeit verurteilt.Es fand ein Schauprozeß im Lager statt.Die Verurteilten wurden 1948 in einem Lager in der Nähe von Wologda gesehen.

Andere Nationalitäten im Lager

Im Lager waren anfänglich noch Rumänen,Ungarn und Spanier.Die Spanier wurden im März 1944 nach Tscherepowez abtransportiert.Im Sommer kamen viele Rumänen ins Lager,diese wurden kurz darauf in ein eigenes Lager abtransportiert.Vorübergehend waren einige Polen im Lager.Finnen gab es 1943/44 etwa 8,sie wurden später abtransportiert,doch kamen im Sommer 1944 einige neue hinzu.Unter den Kgf.waren ein Slowake,einige Tschechen,ein Däne,ein estnischer Offizier(Waffen-SS,verschwand bald auf Einzeltransport).1945 tauchten Jugoslawen und ungarische Stabsoffiziere auf,ebenso einige Italiener(die aber nur kurze Zeit im Lager waren).Noch 1946,nachdem eigentlich alle Italiener repatriiert sein sollten,tauchte noch ein weiterer auf,wurde aber bald abtransportiert.Sogar ein echter Franzose war 1945/46 im Lager.

Einzeltransporte

Seit 1946 verschwanden bestimmte Kgf.auf Einzeltransport.Sie wurden zuvor genommen und in den Karzer gesperrt und immer über ihr Schicksal im Unklaren gelassen.Meist wurden sie später zu Zwangsarbeit verurteilt,da sie einer"belasteten Division" angehört hatten.Solche Einheiten wurden pauschal vom General bis zum Grenadier verurteilt.

Lagerauflösung

Im Juni 1948 wurde das Lager aufgelöst.Die Stabsoffiziere kamen direkt nach Tscherepowez-Bogorodskoje(Lager7437),die anderen Offiziere teils sofort in das gleiche Lager,teils zum Kanalbau nach Wytegra(zwischen Ladogasee und Onegasee).

Nach Auflösung aller anderen Lager im Gebiet Wologda (Sokol, Petschatkino, Wologda, Schelomowo, Tschaika, Woshega, Molotschnoje (Außenkommando) im Sommer 1948 kamen alle Kgf. nach Tscherepowez. Damals wurde auch das Lager Tscherepowez-Schmiedehafen (Makarino) aufgelöst und alles befand sich bis zum Herbst 1949 in Bogorodskoje.

Der erste größere Transport in die Heimat ging im Sommer 1948 von Sokol aus, ein weiterer folgte im Juli/August von Tscherepowez aus. Im März 1949 ging ein weiterer Transport von Tscherepowez aus und im September 1949 der letzte, das Bogorodskoje-Lager wurde damit aufgelöst. Die Stabsoffiziere kamen nach Kinjeshma, von wo aus sie im Dezember 1949 heimkehrten, soweit sie nicht verurteilt waren.

Nachwort

Das Schlimmste an der russischen Gefangenschaft war neben Hunger, den manchmal recht schwierigen Lebensverhältnissen und dem politischen Druck- die UNGEWISSHEIT. Die Kgf. waren soweit, einen Zuchthäusler zu beneiden, denn dieser weiß ja, wann seine Strafe verbüßt ist. Wir wurden darüber im Unklaren gelassen. Ein russischer Hauptmann äußerte sich zynisch: "Alle werden heimkehren, die einen früher, die anderen später. Vor allem die, denen wir trauern können, kommen früher heim. Auch die anderen, welche die politische Entwicklung stören können, werden heimkehren, nur später."

Ergänzungen und Anmerkungen

- 1 Diese Wahl war wirklich frei und geheim. Sie entbehrte nicht einer gewissen Komik. Der Humor lebte immer noch- "Humor ist, wenn man trotzdem lacht!" und ein Spaßvogel kreierte folgenden Werbespruch:

"Wollt ihr den Kascha dicker, dann wählt Fricker!
Wollt ihr bald heeme, dann wählt Schöne!"

- 2 Interessant ist, daß die Kgf. Offiziere einen Ehrenrat gründeten, der bis 1945 Bestand hatte.
- 3 Schon von Anfang an hatte das Aktiv des BDO/NK in Verbindung mit der Deutschen und der russischen Lagerleitung danach gestrebt, das gesamte Lagerleben zu organisieren und so unter Kontrolle zu halten. Zur Ehre der Aktivisten muß gesagt werden, daß sie sich teilweise sehr intensiv für die Kgf. einsetzten und manche Mißstände beseitigten.

Diese Organisation sah etwa folgendermaßen aus:

Deutsche Lagerleitung: Lagerältester war Kriegsgenrichtsratsrat SCHUEMANN, seine Helfer Olt. Elmar STREWE und Lt. STROBL.

In jeder Baracke gab es eine Art kompanieführer, den "Starschi", der eine genaue Übersicht über die Belegung hatte und täglich die Stärke melden mußte. Dieser Starschi hatte noch einen Politobmann und einen Kulturobmann zur Seite.

Produktionsbüro: Major v. FRANKENFELD UND PROSCHLITZ, später Hptm. SPIEKERNAGEL, Major BÜCHLER und Stabsflugführer TRENKMANN. Das Produktionsbüro regelte den Arbeitseinsatz in Zusammenarbeit mit der russischen Lagerleitung (Olt. Alexandrow)

Technisches Büro (Planung, Ingenieurwesen), Leitung: Olt. BÖRCKE

Kulturelle Betreuung: Kulturgruppe (Kunst) unter Leitung von Hptm. Kurt MÜHLMANN. (Musiker, Schauspieler, Dichter). Es gab auch eine Referentenabteilung, am meisten trat unter diesen hervor Olt. Dr. Dr. PREUSS, Privatdozent für deutsche Literatur. (Spitznamen: "Schéus-Préus, der Feierabendmörder")

POLITAKTIV: Leitung des NKFD/BDO, später der ANTIFA. Leitung zuerst Major SCHULZE, später Hptm. BURMEISTER, Oberstabsarzt Dr. Konrad SCHÖNE, Ofhr. Otto KELLERT und schließlich Lt. R. BARBARINO.

Ergänzungen

Die Lagerkolchosa

Zum Lager gehörten auch landwirtschaftliche und gärtnerische Anlagen, die "Lagerkolchosa". Sie wurde geleitet von der Russin KOMAROWA und Olt. SPIESS. Nach einem Iswestija-Artikel 1947 mit starker Kritik an ähnlichen Einrichtungen (auch Betriebe, Fabriken etc. hatten ähnliches) wurde die Arbeit dort offenbar etwas eingeschränkt.

Sport

Nach sowjetischem Vorbild stand der Sport "Fiskultura" ganz unter politischem Vorzeichen - eine Umdeutung des römischen "Mens sana in corpore sano". Es wurden seit 1946 zahlreiche Sportveranstaltungen durchgeführt: Schwimmwettkämpfe in der Nurma, Fußball- und Handballspiele (für diese Zwecke wurde die Lagerzone sogar erweitert in der Nähe der Siedlung Talitza. Auch ein Reck und ein Barren wurden aufgestellt (Wiese, nahe Nurma, gegenüber der Wäscherei). Ein besonderes Schauspiel waren die Boxkämpfe hinter der Baracke 7, bei denen auch russische Offiziere und ihre Familien gerne zuschauten.

Todesfälle

Solche gab es nur wenige. Dem Verfasser sind folgende Todesfälle bekannt:

- Lt. Jakob DORFNER (aus Niederbayern) + 1945 an TBC
- Lt. STANGE, + 1945, ebenfalls TBC
- Hptm. SCHRÖDER (aus Schweinfurt) + 1946 (in Wologda), TBC
- Oberstleutnant BEHRENS + 1946 Lt. Theo WENDL, ^(Amberg) Lungenerkrankung, Juni 1945

Es gab einen Lagerfriedhof, die Gräber wurden vom russischen Stab genauestens bezeichnet.

Vor dem Lager (Hauptzugang) der KF2-Park. Benzinabgabe Olt. K. Schmid, Reparatur: Olt. Dresel, Fahrer: Käbes Bös

ZEITTADEL LAGER 7150 GRIASOWEZ

- 1943 Spätsommer: Einrichtung des Lagers
- 1943, Oktober-November: Erste Offizierstransporte
 Im Dezember ein größerer Transport aus dem Raum Kursk.
 Schon in der Quarantäne intensive politische Schulung (Worobjow)
 Diskussion der Teheraner Konferenz
- 1944, Januar: Nach Eintreffen von BDO-Gründungsmitgliedern aus dem Lager 27
 Krasnogorsk Bildung einer Initiativgruppe des BDO (Major Schulze)
- 1944, Februar: Kesselschlacht von Tscherkassy-Korsun-sehr genaue Informationen
 über den Einsatz des BDO/NK. Vorführung zahlreicher russischer Filme, darunter
 eines Dokumentarfilms über die Gerichtsverhandlung über SS-Offiziere
 in Charkow, welche Greuelthaten begangen hatten, Geständnisse in deutscher
 Sprache im Originalton, Auch die Hinrichtung wurde gezeigt.
- 1944, März: Eintreffen einer Delegation des BDO/NK im Lager (General Eöler v. Daniels),
 Anwachsen des BDO im Lager, Burmeister wird Aktivältester. Abtransport einer
 "Faschistengruppe" nach Jelabuga im April, darunter aber auch BDO-Mitglieder.
- 1944, Juni/Juli: Neue Transporte (von der Krim), weiteres Eintreffen von BDO-Grün-
 dungsmitgliedern aus Krasnogorsk. Freie und geheime Wahlen des Aktivältesten
 und seiner Mitarbeiter. Gewählt wurde nicht der vorgesehene Oberstleutnant
 Matzmohr, sondern Burmeister.
- 1944, Juli: Neue BDO/NK-Delegation mit General Dr. O. Korfes, Oberst Steidle u. a., auch
 dem deutschen Emigranten G. Sobotta. Nur wenig Erfolg.
- 1944, Juli/August: Das Lager füllt sich mit Kgf. der Heeresgruppe Mitte und Rumänien.
 Kriegsgerichtsrat Schuhmann wird Lagerältester.
- 1944, August Neuwahlen für den BDO-Aktivältesten, da Burmeister in ein anderes Lager
 versetzt wurde. Aus der Alternative Dr. Fricker-Dr. Schöne geht letzterer als
 Sieger hervor. Politische Schulung in BDO-Untergruppen.
- 1944, August/Sept.: Der Krieg hinter Stacheldraht erreicht seinen Höhepunkt. Haupt-
 gegner des BDO/NK: Major Simon, Major v. Trendelenburg und eine große Zahl von
 Intellektuellen. Die Anhänger des "20. Juli" schließen sich dem BDO an, nach-
 dem das Attentat auf Hitler mißglückt war.
- 1944, Sept./Okt.: Neue Delegation: Generale Vinzenz Müller und Martin Lattmann, Eptm.
 Domaschk, Hptm. Fleischer, Uffz. Grandy, Gefr. Eschborn. Kein besonderer Erfolg.
 Lagerbesatzung etwa 4000 Offiziere bis zum Obersten einschließlich. Reges
 kulturelles Leben im Lager.
- 1944 Spätsommer: Vor dem Einmarsch der Roten Armee in Ostpreußen Besprechung in
 der russischen Lagerleitung, daraufhin Bittgottesdienst im Speisesaal (angeb-
 lich auf russische Anregung)
- 1944/45 Dezember/Januar: Gewisser Optimismus der NK-Gegner infolge der Deutschen
 Winteroffensive in der Eifel (Rundstedt-Offensive), daraufhin Resignation.
 Kurzbesuch von Pfarrer Kayser und Dr. Krummacher (Konsistorialrat)

- 1945 Februar-Mai: Nach den letzten Rückzugsgefechten der Wehrmacht und den Erfolgen der Roten Armee mehren sich die Beitritte zum BDO/NK. Die Mitglieder tragen schwarzweißrote Ärmelschilder, ab Februar tragen die Östereicher eigene rotweißrote Ärmelschilder.
- 1945, 9. Mai: Tagesbefehl von Oberst Syrma zum Kriegsende.
- 1945 Juni/Juli: Beginn intensiver Vernehmungen durch die "Blauen", Suche nach Kriegsverbrechern. Abtransport einer Gruppe aus dem Lager (Major SONNEWALD, Sonderführer WOLF), die später zum Tode verurteilt wurden.
- 1945 Sommer: Verkündung der allgemeinen Arbeitspflicht für Offiziere bis zum Hauptmann einschließlich. Für Stabsoffiziere freiwillige Arbeit in den Lagerbetrieben.
- 1945 November: Auflösung des BDO/NK, an ihre Stelle tritt die ANTIFA (Lt. Barbarino)
- 1945 Sommer: Änderung des Verpflegungssatzes für Offiziere: Wegfall des Weißbrots und der Trockenfrüchte. Dafür Einführung der Hefe (von 470 Gramm Brot 70 g dafür verwendet).
- 1945 Dezember: Die Churchill-Rede von Falton ("Eiserner Vorhang") schlägt wie eine Bombe ein, auch die Byrnes-Rede von Stuttgart. Ende der Allianz Ost-West. Im Lager überall große Sorge (Einheit Deutschlands und Heimkehr)
- 1945/46 etwa im Januar: Allgemeine Versammlung im Speisesaal, Major Dobrykow fordert die Kgf. auf, ihnen bekannte Kriegsverbrechen und die Schuldigen zu nennen. Daraufhin heftige Reaktionen im Lager, sogar Austritte aus der Antifa. Einige Aktivisten legen ihr Amt nieder. Erste Postverbindung mit der Heimat.
- 1946 Sommer Straßenbau Grjasowez-Moskau. Arbeit der Kgf. in Kolchosen und Sowchosen, in der Lagerkolchose, Holzschlagkommandos Baklanka und Ploskoje, Spritfabrik Ploskoje, Straßenbau Mjasnikowka und in der Stadt Wologda.
- 1946 Sommer: Fluchtversuch von zwei Kgf.-Oberzahlmeister Matern auf der Flucht erschossen, Olt, Stierer zurückgebracht ins Lager und mißhandelt.
- 1946 Frühjahr: Auf Initiative von KLINGBEIL und dem Filmmusiker HANS CARSTE entsteht ein großes Lagerorchester. Sehr reges Kulturleben, erste sportliche Veranstaltungen.
- 1946 Winter: Sehr schön gestaltete Advents- und Weihnachtszeit. *Orstration gekürzt bis Aug. 1947*
Sehr reges Kulturleben (Vorträge, Dichterlesungen, Theater, Konzerte)
Vier evangelische Geistliche werden plötzlich repatriiert (Wohnsitz in der SBZ) - viele Gerüchte! Intensivierung der Vernehmungen, verschiedene Kgf. sehr lange in Haft unter unmenschlichen Bedingungen.
- 1947 Sommer: Intensivierung der Sportveranstaltungen im Lager (Fußball, Schwimmen, Boxen)
- 1947 Juni: Großer Transport von Kgf. unter Führung von Olt. SCHARBERG nach Moshajsk.
- 1947 Juli: Weitere Transporte gehen ab nach Sokol (Papierfabrik)
- 1947 Herbst: Schauprozess im Lager, vier Kgf. werden wegen "Diebstahl an sozialistischem Eigentum" zu Zwangsarbeit verurteilt.
- 1948 Sommer: Auflösung des Lagers. Im Juni geht ein Transport nach Sokol, von dort

aus Repatriierung. Der Rest der Lagerbesatzung wird nach Tscherepowez oder nach Wytegra verlegt (in letzteres Lager kommen vor allem Mitglieder der Waffen-SS.

Nach Aussagen von KLINGBEIL soll Oberst SYRMA Ende der Vierzigerjahre in den Ruhestand getreten sein. Er ist dann in seine Heimat (Dongebiet) zurückgekehrt und soll in den Sechzigerjahren dort verstorben sein. Ein alter Kosak, hervorragender Soldat und Offizier, dazu eine großartige Persönlichkeit. Leider konnte er gegen die "Blauen" nichts unternehmen, obwohl er von ihren Übergriffen wußte. KLINGBEIL hatte Verbindung mit ihm.

Uraltkommunist Josef KLINGBEIL kehrte nach 1948 in seine Heimat zurück und wirkte mit beim Aufbau der DDR. Er war ein Idealist, der an das Gute im Menschen glaubte und war ein ehrlicher Kommunist. Er hat sehr viel für "seine Wojennopljennis" getan. Zuletzt war er Rentner und machte noch in Politbetreuung in einem SED-Altenheim in Berlin. Mit den ehemaligen Kgf. hielt er stets guten Kontakt, auch mit einigen im Westen. Er starb um 1975, bei seiner Beerdigung waren zahlreiche ehemalige Kgf. dabei, es wurden von ihnen auch Kränze gespendet.

Beispiele für Dichtung aus dem Lager 7150Sonette unsrer Zeit

von Werner SCHMIDT ("Meister Zachus", später nannte er sich "Werner Jan Fähmann")

Verschwunden ist die Zeit, da aus den Dingen
Ideen, Gott und Götter zu uns kamen.
Tot sind die Stoffe heut, jedoch sie ringen
mit uns, die wir die Seele ihnen nahmen
Und nahe liegt es, daß sie uns bezwingen,
weil ja mit dem, was ihnen wir entwunden haben,
Herz, Seele, Göttliches auch von uns gingen -
Im Denken ward die Glaubenswelt begraben.
Noch blähen sich in stolzem Wellenschlage
der Hoffart bunte Fahnen, Mast an Mast,
verhüllen prahlend bangen Blick und Frage.
Doch schnell ist ihrer Farben Glanz verblaßt-
Im Wissen, daß der Tod das Ende trage,
stehn wir von jäher Einsamkeit umfaßt.
Wir stehn von jäher Einsamkeit umfaßt
und jeder sucht, wie er das Schicksal trage,
ein schwankend' Spiel auf unsres Lebens Waage,
so gehen unsre Jahre hin in Hast
Und bleiben tot wie ungelebte Zahlen,
die auf vergessenen Papieren ruhn.
All unser Treiben, Trachten, alles Tun
macht uns wie Zwiebeln hohl in hundert Schalen
Und Leben ward Berausung oder Leiden
Und Freiheit? Wahl nur zwischen diesen beiden
gemeinen Täuschungen an Lebens Statt.
Und es blieb nur die Sehnsucht, nie zu stillen,
sie überschlägt sich in den Überwillen
und nährt den schrecklichen Bereich der Tat.

Als der Verfasser dem "Meister Zachus" Postkarten mit Bildern seiner zerstörten
Heimatstadt Würzburg zeigte, schrieb dieser noch weitere Sonette zu diesem Thema.

Der Dom durchmaß Jahrhunderte im Tal,
er sah Paläste, festliche, wie auch die Hütten.
Einst trugen Beter ihres Herzens Qual
und Leibes Last, woran sie alle litten

zu ihm, bis dieser Krieg das Land durchschritten.
Da zeugte er als lodern des Fanal
noch wider die Verblendung, brach inmitten
der Fluch- und Flammenstifter Überzahl.

Ruinen mahnen an den Wahn der Zeit,
der mit Gefahren buhlt und Brände zündet.
Ihr Wissenden, von seinem Griff befreit,
fügt Stein zum Turm, der in die Höhen mündet
baut einen neuen Dom aus Licht und Leid,
der eurer Herzen ew'ge Sehnsucht kündigt!

Der schlanken Pfeilerbündel himmlisch' Streben
verströmte sich in Unermeßlichkeit.
In toter Steine starrem Erdenkleid
der Bund mit Gott ward kindliches Erleben.

Als gäben sie Gebeten das Geleit,
als wollten Aug' und Herz sich hier erheben.
Doch was uns bändigt - die Gedanken streben
und können sich nicht lösen von der Zeit.

Brach immer noch in diese Stille kein Geschehen
des Alltags ein? Der Ornamente Kranz
spricht Bilder aus, die nicht mehr in uns stehen.

Wir taumeln, stürzen blind, zerrissnen Bands-
und nur die schlanken Pfeilerbündel flehen
noch immer in des Himmels ew'gen Glanz.

In eines Sommerhimmels blaue Seide
hinaufgeschwungen ragt ein letzter Bogen
gotischer Gläubigkeit empor, als meide
er abgewandt der Zeiten düstres Wogen.

Einst war die Wölbung reine Weltenscheide,
der Mensch war lang daran vorbeigezogen,
er betete zur Macht im Götzenkleide,
da ward sein Herz in Erzen aufgewogen.

Die Dome brachen, ihr Gestein vermodert,
doch all' die Brände, die hier aufgelodert,
glühn um uns spätre Erben einst zu richten,

Wenn wir so leer, daß uns das Schicksal nicht
zu neuen Ufern rief, das Gericht
wär' gnadenlos, ein einziges Vernichten.

Beim Betrachten des Bildes der zerstörten Alten Mainbrücke von Würzburg:

Verlassen stehst ohn' Blumenangebinde
Madonna du auf deinem Brückenpfeiler.
Du reckest deine Arme in den Himmel steiler
und lächelst so, als wärest du eine Blinde.

Verwesung haucht das Land im Morgenwinde.
Die Barken, die du grüßtest, sind gestrandet,
der Fluß zu deinen Füßen ist versandet,
du lächelst doch - als wärest du eine Blinde.

Kein Bogen schwingt sich mehr von Land zu Land,
dein Pfeiler nur ragt zwischen dort und hier
uns kündend, daß die Brücke einst bestand.

Daß sie dereinst uns neu an drüben binde:
Verheißung ist dein Lächeln. Aber wir?
Wir baun ins Nichts. Und lächeln. Sind wir Blinde?

(entstanden im Sommer/Herbst 1946)

Adventsspruch zur Besinnung

von Werner Jan Fährmann (1946)

Laß nun die lauten Wege,
entflieh' der Stille nicht!
Kehr heim zu dir und lege
die Hände vors Gesicht.

Und laß dich willig führen,
tief in das Herz hinein,
du wirst dich nie verlieren
und nie verloren sein,

denn eines Engels Hände
sind Hüter dir und Hort.
So gehst du durch die Tage
getrost und sicher fort.

Und wieder hat der Herr der Zeit
das Land gehüllt in Dunkelheit,
damit ihr deutlicher erkennt
das Licht, das uns im Herzen brennt.
Dann wer nach jeder süßen Frucht
auf allen breiten Straßen sucht,
dem wird das Herz im bunten Reigen
des Jahrs verschüttet sein und schweigen.
Dum führt Er uns den Weg nach innen,
damit wir selber uns gewinnen.

(Winter 1944/45)

Adventsspruch

von Elmar Ullrich (1947)

Sterne glitzern
überm Schnee,
über dunklen Tannen.
Und mir tut das Herz so weh -
Jahre stumm verrannen.

Rötlich' Dämmern
schon im Ost
nahen Morgen kündet:
Sonne, Licht! Erlösung naht,
alles Leid, es schwindet.

Weihnachten 1943
von Elmar Ullrich

Übers Land braust der Sturm
wirbelt den Schnee in Flocken,
In der Heimat vom Turm
läuten jetzt Weihnachtsglocken

Ach, wie sind wir so weit
fort von dem seligen Land.
Über die Not und die Zeit
wolln wir uns reichen die Hand.

Alle wir tragen ein Licht,
das unsre Herzen erhellt.
Weihnachtsengel, komm zu uns,
bringe den Frieden der Welt!

Osterlied 1947
von Fritz Kuhn

Weihe dich willig den Winden,
Welt, schließe dich auf!
wecke der Wasser geschwinden,
erwärmenden Lauf.
Küsse von allen Keimen
das starre Eis,
befreie, was im Geheimen
von Blühen weiß.
Heiße die Herzen hoffen
und mache sie weit:
Denn siehe, das Grab ist offen,
das unser Leid
und blinde Trauer bedecken:
ER überwand
für uns des Todes Schrecken,
CHRIST, ER ERSTAND !

Dieses Osterlied wurde vertont von Elmar Ullrich, nach der Heimkehr schuf der
Komponist dazu einen Klaviersatz (Lauingen 1950/51)

8708 Gerbrunn, 01.04.1986
Dr. Elmar Ullrich

Andante

Osterlied

25-2314-48

pp p mf

p dolce mf f

Wecke dich wil-lig dem Wm - den, Welt, schließe dich auf! Wecke der Wasserge-

schwem - den, er - wär - men - den Lauf! Küsse von all - fen Kei - men das

star - re Eis, be - freie, was im Ge - hei - men von Blühen weiß, be -

pp dolce p mf pp

freie, was im Ge - hei - men von Blü - hen weiß!

p mf f ff

Heiße die Herzen

Star Nr. 6, 12 Systems

hof-fen und ma-che sie weit: Dann siehe, das Grab ist of-fen, das

un-ser Leid und blinde Trauer be deck-ken! Er über-wand

für uns das To-der Schrek-ken, Christ, er er-stand!

(Lager #150, Grijasowez bei Wladiwostok)

Der Text dieses Liedes entstand 1947 in russischer Kriegsgefangenschaft, sein Autor ist F. Kuchin. Die Melodie entstand in den Gefängnissen 1947/48 im Lager #193 Sokol/Dwina, wiederentdeckt und harmonisiert im Jahr 1951 zu Leningrad/Ostern.

Ernst Ullrich

Institut für

Kunst im Lager

Schon zu Beginn fanden sich verschiedene Künstler, die eigene Werke schufen. Zunächst waren es der Maler^{Lt.} Konrad NIETZSCHE, die Dichter Lt. Werner SCHMIDT (genannt "Meister Zachus") und Johannes Winkler, dazu kamen die Musiker Lt. Fritz POTH (Violine) und Lt. Alfred IGNOR (Gitarre).

Mit der Zunahme der Lagerinsassen kamen neue Künstler hinzu, so der Konzertgeiger Hptm. Kurt MÜHLMANN, die Schauspieler Olt. Siegfried GÖHLER und Lt. Klaus SCHRADER (nach dem Krieg war letzterer Theaterintendant in Würzburg), der Holzbildhauer Lt. BIEDINGER. Dieser fertigte sehr schöne Schnitzarbeiten aus Birkenholz; seine Werkzeuge waren ein abgebrochenes Rasiermesser, ein breitgeklopfter Nagel, ein Glasscherben und ein kleiner Holzhammer. Zwei weitere Bildhauer waren Hptm. KOST und Olt. MELAHN (ein alter Stalingrader), sie waren in erster Linie Keramiker.

1945/45 bildete sich ein Arbeitskreis der Dichter im Lager, es waren vor allem "Meister Zachus", Olt. Faber, Lt. Winkler und Lt. Fritz KUHN hier tätig. Unentbehrlich als Juror war der Literaturhistoriker Dr. Helmut PREUSS.

Als Konzertsänger traten auf: Pfarrer Karl HALLER, Hptm. Loisl WEINZIERL und Major TOELKE, dazu kamen später noch zwei ausgezeichnete Sänger, deren Arbeit sich aber mehr auf kirchliche-religiöse Musik beschränkte: Olt. Frieder TEGELER und ein anderer, auf dessen Name ich mich nicht mehr entsinne.

Zu den Malern stieß nach 1944 vor allem Hptm. Willi SCHÜTZ, der später mit einigen Künstlern eine Art Atelier im Haus 12 (Steinhaus) hatte.

Die Schauspieler- und Sängergruppe bestand im Anfang aus weniger Initiatoren, hier war^{en} als Pioniere vor allem "Meister Zachus" tätig neben J. Winkler, Lt. Jupp EUL und Lt. Matthias HAAS (beide traten wiederholt als Komiker auf). Später waren bei der Schauspielergruppe tätig: Meister Zachus, Siegfried Göhler, Klaus Schrader, Charly Heitmann, Freddy Ignor, Willy Knopp (letzterer war der Humorist und Conferencier!) Hans Eidt, Herbert Bensch und Karlheinz QUADE (großartiger Akkordeonspieler).

1945 kam ins Lager der Filmmusiker Lt. Hans CARSTE. Dieser war auch ein ausgezeichnete Pianist-er gab dem musikalischen Leben im Lager neuen Auftrieb und schuf eine ganze Reihe neue Werke, wie "Ein Lump mit Herz", "Die rote Nelke", "Einmal wieder jung sein" und das Lied "Duschenka". Besonders angesprochen wurden die Kgf. durch das Abendlied "Gute Nacht"-letzteres war wirklich ein Meisterwerk Carstes

1944 entstand im Lager zunächst ein Sangesquartett (Lt. Ch. STELKENS, Lt. Hans EIDT, Lt. Hermann LANDWEHRMANN, Lt. Martin MÜCKE). Dieses erweiterte sich auf ein Sextett, wobei auch Fritz Poth mitwirkte. Daneben entstand ein Doppelquartett für Volkslieder und klassische Musik unter Leitung von Siegfried KIRSCHENMANN-Höhepunkt war die gesangliche und musikalische Darbietung des Walzers "Auf der schönen, blauen Donau".

1943 im Winter entstand der erste Lagerchor unter Leitung von Lt. PAWEL, der bis Sommer 1944 bestand, er wurde später in anderer Form weitergeführt. Als Chordirigent und später als Gitarrist wirkte auch "Puschkin" mit (Hans Pothmann). Auch Wolfgang PUTH und der Österreicher Ferdl THOMASI waren ausgezeichnete Gitarristen.

Karl Buntrock

8201 Eggstätt Obb

Lieber Karlheinz.

Aus meiner Karte mit den div. Unterschriften wirst Du gesehen haben, daß ich die Ostertage in Berlin weile und der Einladung Strewes gefolgt bin, die Du ja wohl auch erhalten hast. Ich war seit 1956, wo ich einmal an der Bl. Uni einen Vortrag gehalten habe, nicht mehr dort. Die Fahrt hat sich gelohnt. Berlin ist wirklich "eine Reise wert", auch wenn das Treffen nicht gewesen wäre. Da ich den Andrang an diesen Tagen auf der Autobahn etwas scheute, bin ich mit meiner Frau von München her geflogen, was an sich natürlich bequem und schön ist. Doch habe ich den Wagen in Berlin selbst etwas vermißt, da ja die Entfernungen in dieser Stadt, die noch immer eine Weltstadt ist, sehr groß sind. Wir haben uns an die U-Bahn gehalten, aber man kommt mit ihr nicht überall hin, und der Taxiverkehr schlägt immerhin ganz schön ins Geld. Rechtzeitiger Anmeldung bei Strewes verdankten wir zwar eine phantastisch altmodische, aber billige und günstig gelegene Unterbringung in einer Privatpension in der Motzstraße. Zufällig vis à vis des Lettehauses, wo meine Frau 1920 1/2 Jahr gewohnt hatte. Das Treffen war Samstag Abend in einem netten Raum im Kindlbräu am Ku-Damm, wo wir auch meist gegessen haben, ausgezeichnet und sehr preiswert übrigens. Als Betreuer war uns Hans-H. Heldt zugeteilt. Strewes ließ uns am Flugplatz Tempelhof abholen und begrüßte uns in seinem Geschäft. (Automobile). Organisation war sehr gut, doch machten wir von der "Betreuung" weiter keinen Gebrauch, da wir den Kameraden doch nicht zur Last fallen wollten. In unserer Pension wohnten noch Willi Knopp mit seiner Frau und Günther Fischlin mit Frau (Friseurbrigade!)

Der gemeinsame Abend war sehr nett, interessant und voller Überraschungen. Die meisten Anwesenden hatten Familienmitglieder dabei. Soweit ich sie in Erinnerung habe, waren anwesend: Schöne, Carste, Knopp, Heitmann, Steinle, Kirschnick, Dopheide, Pothmann, Ulrich, Hannes Reiner (Küchenschef), Heer, Dr. Lütjens (Zahnarzt), Raabe, Kretschmann, Mühlmann, Heldt, Wrcna, Strewes, Kind, Dr. Funck, Eidt, Krollpfeiffer, Puth, Poth, Weinzierl, Stelkens und noch einige Berliner, deren Namen mir nicht mehr so geläufig sind. Der Erinnerungsaustausch war natürlich sehr lebhaft. Weinzierl mußte seine alten Sachen vorsingen, Mühlmann und Carste spielten, auch Stelkens mußte "singen" und Heitmann und vor allem der immer noch unverwüstliche Willi Knopp waren groß in Fahrt. Erstaunlich, daß sich die meisten äußerlich kaum verändert haben. Strewes war alt geworden (kürzlich Herzinfarkt, mit dem z.Zt. übrigens auch Dr. Fahrner schwer zu tun hat), Carste war dick und behäbig geworden. Es war alles in allem ein sehr gelungener und schöner Abend.

Knopp und Stelkens waren schon am ersten Tag über die Grenze gefahren und hatten Maxe Melms aufgesucht. Ihre Berichte machten mich doch so neugierig, daß ich gewisse innere Hemmungen überwand und am Ostersonntag mit meiner Frau, Dr. Schöne, Knopp, Stelkens auch hinübergefahren bin. Ich verständigte noch Fritz Hagen telegrafisch, daß ich da sein würde. Fischlin nahm uns in seinem Wagen mit rüber. Der Andrang war am Übergang Bornholmer Str. in der Mittagsstunde nicht sehr stark, so daß wir in einer 1/4 Stunde abgefertigt waren. Unsere Taschen mit Mitbringsel wurden gar nicht beachtet. Melms wohnt im "Bonzenviertel" Pankow in schöner, gut erhaltener Villenstraße in einem Haus auf der 1. Etage. Gutbürgerlich eingerichtet mit modernem Badezimmer, Flügel im "Salon" usw. Hat nette Frau und eine ganz entzückende Tochter von 15 Jahren. Wir wurden mit Begeisterung empfangen. Tisch war mit großem Kuchen, Kaffee, Plätzchen, Chokolade, Wodka usw. gedeckt, später gab es noch belegte Brote und Krimsekt. Nach und nach kamen dann auch die anderen Gäste aus dem Osten angefahren, alle leicht-motorisiert.

Zuerst Windisch, dann Schumann, mit Frau, Josef Klingbeil und zum Schluß Hagen mit seiner Frau, die außerhalb von Berlin, in der Zone in Eichswalde wohnen. Um es gleich vorweg zu sagen: von Politik wurde nicht geredet, umso mehr von der gemeinsamen Zeit in 150. Schumann hat sich wenig verändert. Er machte einen gelösten und freien Eindruck. Mir flüsterte er einmal zu, daß er "gottseidank" nichts mehr mit der Justiz im engeren Sinne zu tun habe. Er ist Professor an der Verwaltungsakademie in Babelsberg und macht 3mal in der Woche Dienst. Windisch ist am Rundfunk, ist dick und etwas aufgeschwemmt, sonst aber immer noch der große Junge. Erzählte übrigens ganz großartig von seiner Reise mit Kapitän Boonekamp nach Panowka. Wir haben sehr gelacht. Klingbeil verzehrte in Berlin eine Rente. Nach Auflösung von Lager 150 muß es ihm sehr dreckig gegangen sein. Genaues darüber erfuhr man nicht, aber Melms sagte mir, daß man ihm übel mitgespielt habe. (Alles ist jetzt die Stalin-Ära schuld!) Er ist von seiner russ. Frau weggegangen, da sie nicht mit nach Deutschland wollte, hat kürzlich noch einmal geheiratet, eine Frau, die aber sehr leidend wäre. Er ist alt und sehr knitterig geworden, aber in seinem Wesen ganz der alte. Besitzt auch einen kleinen Wagen, mit dem er viel an die märkischen Seen fährt, (zu den Arbeitern und Bauern). Er hat sich offenbar am meisten auf das Treffen gefreut, hat am Tag vorher Kolms schon unflätig angeschimpft, daß er nicht rechtzeitig für den ersten Tag verständigt worden war und hätte am liebsten gesehen, wenn die ganze große Gesellschaft übergekomen wäre. Ich habe mich bei ihm auch nach Frau Hermann erkundigt. Er kannte sie, wußte aber nichts näheres. Habe ihn gebeten nachzuforschen und mich zu verständigen, wenn er eine Anschrift wüßte. Melms hat offenbar von allen die beste Position, im Wirtschaftsministerium mit Verteilung aller Brennstoffe. Es dürfte ihm auch nach unseren Begriffen nicht schlecht gehen. Eine Anpflaumung Windische nach zu urteilen, versteht er auch, seine Position gut auszunutzen. Wir waren bis 11 Uhr spät beisammen, mußten uns dann beeilen, weil der Passierschein um Mitternacht abläuft. Rückfahrt über die Grenze etwas kompliziert, da die Wagen gründlich durchsucht wurden, vor allem Kofferraum und die Unterseite des Wagens. Über Rampe fahren, wo Strahler von allen Seiten die Wagen ausleuchten. Vopos nicht unkorrekt, aber sehr kalt und sachlich. Westbesucher benehmen sich nicht sehr richtig, teils überheblich, teils devot. Kein sehr schönes Bild!

Am Ostermontag holte uns dann Hagen am Kontrollpunkt mit seiner Frau im kleinen Wagen, ab. Wir hatten ihn gebeten, uns Ostberlin zu zeigen und er fuhr uns einige Stunden durch die Stadt. Der Tag war für uns zwar sehr interessant, aber auch einigermaßen erschütternd. Letzteres insofern, als man erfahren mußte, wie intelligente Menschen, die die Hagens zweifellos sind, im ideologischen Gestüpp festgefahren sind. Es ist schwer, mit ihnen zu disputieren ohne unhöflich zu werden. Unvorstellbare, hanebüchene Ansichten über westdeutsche Verhältnisse, Revanchestimmung, Rechtsunsicherheit, geknebelte Meinungsfreiheit usw., usw. Gegenargumente werden kaum angehört, wobei ich allerdings das Gefühl hatte, daß man sich dagegen bewußt abschirmen möchte, um nicht in innere Konflikte zu kommen. Leute wie Hagen geben sich sicherlich ehrliche Mühe, zwingen sich auch innerlich zur Linientreue und zu einer Überzeugung, ohne die sie wahrcheinlich nicht mehr existieren können. Der Stolz, mit dem sie und die für unsere Begriffe Nichtigkeiten zeigten, war zweifellos echt: die Frankfurter (Stalin) Allee mit den Fassaden, von denen schon jetzt quadratmeterweise der Verputz und die Meissener Kacheln abblättern, mit den kümmerlichen Läden, in deren Auslagen unvorstellbare Textilien ausgestellt sind. Damenkleider, die man bei uns als Hauskittel für 3 DM im Schlußverkauf nicht loswerden würde (40.- - 50.-) Herrenhemden aus durchsichtigem, geklenkerten

Perkal (für 35.--) bei uns überhaupt nicht verkäuflich, baumwollene Pullis für 180.- M usw. Lebensmittelversorgung offenbar etwas besser, meist aus Bulgarien, Rumänien, China und Kuba. Aber auch die sehr teuer, Kilometerlange freie Flächen, auf denen manchmal ein einziges stehengebliebenes Haus einen Laden oder ein Büro beherbergt. Es ging ein ziemlicher Wind, die Augen hatten wird dauernd voll Sand und Staub, ganz schwacher Autoverkehr, an jeder Ecke ein Vopo-Doppelposten. Das gilt hauptsächlich für die nichtaufgebauten Gebiete des früheren Schloss- und Regierungsviertels. Im Norden und Süden der Oststadt sah es etwas besser aus. Häuser zwar etwas verkommen, seit Jahren nichts dran getan, aber doch sauber. Wir aßen zu Mittag im Presseclub in der Friedrichstraße. Funktionäre können dort speisen und auch Gäste mitbringen. Essen nicht schlecht und vergleichsweise billig. Ich schaute in die anliegenden Zeitungen: Neues Deutschland voll Hetzüberschriften, Prawda mit 4 Seiten zum 1. Mai (ganz wie gehabt). Das mir von Klinbeil geschenkte und gewidmete "Krocodil" soll witzig sein, ist aber von unglaublich tierisch ernster Anspannung von Leuten voll, die nicht genug arbeiten. Von Humor keine Spur. Kinderzeitung "Der Trommler" von Hagen als Musterbeispiel vorgeführt und mitgegeben voll gehässigsten Karikaturen. Man kann manchmal wirklich nicht anders, als seine Verwunderung für derart manipulierte Methoden des immer wieder vorgebrachten Koexistenzgedankens und er beteuerten Friedlichkeit auszusprechen. Wenn das schon am grünen Holz der Palla ist?! Als Journalist bezieht er die Informationen aus einem täglich erscheinenden Blättchen, in dem Äußerungen der Weltpresse auszugsweise gesammelt werden. Man konnte mit einem Blick feststellen, wa da sinnzerstörend zusammengetragen war. Ich konnte mich eines tiefen Mitleids nicht erwehren. Es ist niederdrückend und scheinbar auch hoffnungslos. Nach der Rundfahrt brachte uns Hagen zu sich nach Hause. Wir fuhren aus Ostberlin heraus in die Zone nach Eichswalde, wo er in freier Lage ein ganz nettes Haus bewohnt. Mit einem Hausmitbewohner, der vor der "Mauerzeit" in Westberlin als Tapezierer arbeitete, kam ich in kurze Unterhaltung. Er verdiente im Westen DM 4.80 die Stunde, jetzt bekommt er 1.78 in einem volkseigenen Betrieb. Der Mann gab keinen Kommentar, schüttelte nur den Kopf und ging stumm die Treppe herauf.

Mit besonderem Stolz zeigte mir Hagen eine Reihe kleiner Kunsthefte, die sich z.T. mit westdeutschen Kunstschatzen befassen. So z.B. eine Schrift über den Aachener Dom. Als Verfasser war ein Leipziger genannte (ich kannte das Buch sofort als eine Arbeit des Aachener Museumsdirektors Feldbusch). Einfach geklärt und als Eigenprodukt veröffentlicht. Frau und Schwiegermutter ihm gern widersprechend, Sohn in Nietenhosen voll Opposition. Er war vergangenes Jahr ausgerückt. Ich sparte ihn damals in Hannover auf und konnte den Minderjährigen wieder an die Eltern zurückschicken. Ich fragte Hagen nach dem Einkommen. Er verdient 1700.- M (von Melms meinte er, daß er weit mehr beziehe) Miete beträgt 110.- M. Das kleine Auto aus Zwickau m.E. mit dem guten Motor des alten Vorkriegs-DKW kostet 8750.- DM, Karosserie ist aber sehr schlecht und der Wagen äußerlich nach 2 Jahren fast verschlissen. Wie gesagt, können sie ernährungsmäßig ganz gut leben, mit ihren Kleidern und Anzügen machen sie aber einen ausgesprochen abgerissenen Eindruck. Außer Kaffee und Chokolade, die zwar zu haben sind, aber rund das 5fache kosten, legen sie auf Mitbringen von Lebensmitteln keinen Wert. Jedoch lassen sie durchblicken daß sie - wenn wir noch mal kämen - für Schuhe und ein paar Bekleidungsstücke sehr empfänglich sind. Hagen hat mir eine Deckadresse in W.Berlin angegeben, worüber ihn alles erreicht. Eine Anzahl Leute die in der Ostzone arbeiten, irgendwelche Spezialisten haben noch ihre Wohnung im Westen und fahren täglich rüber. Da sie gut bekannt wären, würden sie von den Vopos nicht weiter

kontrolliert. Im Stillen dachte ich, daß sie wohl auch noch andere Aufgaben haben werden. Die Bücher, die sie sich gewünscht haben, sind meist politische Schriften aus dem Kreis junger oppositioneller Schriftsteller bei uns. Anderes will er offenbar auch gar nicht haben, weil es ihn beunruhigt. Behauptet auch, täglich die Frankfurter Welt und Süddeutsche Zeitung zu lesen. Nehme aber an, daß das eine Angabe ist, denn einige Stichproben ergaben, daß er Artikel in der letzten Zeit, die ihn sicher sehr interessieren müßten, nicht kannte. Melms meinte, ob man nicht einmal ein Treffen arrangieren könnte, um im kleineren Kreis zu disputieren. Ich habe ihm gesagt, daß ich mir nicht viel davon versprache, im Prinzip aber dazu bereit wäre. Das Thema "Mauer" wurde nur von Hagen berührt. Er gibt zu, daß sie in erster Linie die Flucht ~~von~~ der Bevölkerung (der noch unreifen) verhindern soll. Daneben wäre der Ausverkauf an Westberliner auf Grund des Wechselkurses 1 : 4 nicht mehr tragbar gewesen. Den Kurs hält er für eine finstere Mache, um die DDR leerzukaufen. Hinweis auf die Gesetzmäßigkeit und natürliche Relation von Wechselkursen in der ganzen Welt, die sich auf Grund des Wirtschaftspotentials ergeben, stoßen auf absolutes Nichtverstehen der einfachsten Zusammenhänge. Was ihm am verwunderlichsten erschien, daß ich ein Häuschen in der Sonne besitze, wohin ich ohne Schwierigkeiten jederzeit fahren kann. Melms und Hagen haben Fernsehapparate und können das westd. Programm gut empfangen. Ich merkte aber, daß sie hiervon kaum Gebrauch machen. Grund wohl derselbe wie bei Zeitungen. Insgesamt gesehen wird man sehr oft an Verhältnisse und Zustände wie im 3. Reich erinnert. Die Kinderzeitungen z.B. sind der reine Abklatsch, äußerlich wie innerlich.

Die Zukunft beurteilt man sehr zuversichtlich. Man vertraut der Koexistenzpolitik Chruschtschows und glaubt, daß auch kein Nachfolger eine andere Politik machen könne. Über China ist man sehr beunruhigt und gibt zu, daß es gornc eine weltweite militärische Auseinandersetzung sehen würde. Da es aber dazu nicht kommen werde, bewaise der Sieg der russischen Methode im Kubakonflikt.

Fragen nach religiöser Position wurde schlankweg beantwortet: das gebe es im Osten nicht. Dagegen wurde die Arbeitsmoral sehr beklagt und zugegeben, daß es sowohl in der Landwirtschaft, wie in der Industrie argen Leerlauf geben. Daß man nicht erwartet, daß der westliche Lebensstandard in absehbarer Zeit eingeholt werde, wurde auch - wie schon gesagt - etwas kleinlaut zugegeben. Im Übrigen macht man sich von den Lebensverhältnissen im Westen keine Vorstellung und wir wollten davon auch nicht unnötig sprechen, schon um sie nicht zu verletzen. Selbstverständliches wird eben schon für Angabe gehalten.

Es wäre sicher noch manches zu berichten. An sich sind es ja mehr oder weniger bekannte Dinge. Wenn man sie selbst erlebt und erfährt, wirken sie nachhaltiger als wenn man davon liest. Ich habe die Beobachtungen gleich bei meiner Rückkehr etwas zu Papier gebracht, weil man sonst manches wieder vergißt. Ich glaube, daß Dich das eine oder andere aber auch interessieren wird.

Herzlichen Gruß von Haus zu Haus
Dein

gez. Karl Buntrock

Kommentar zu diesem Brief

- karl** Hans BUNTROCK, ehemaliger Kriegsgefangener im Lager 7150 GRJASOWEZ (Gebiet Wologda, etwa 400 km nördlich von Moskau) berichtet hier von einem Treffen ehemaliger Lagerinsassen in Berlin. Der Brief ist nicht datiert, er ist wahrscheinlich ^{nach} Ostern 1966 geschrieben worden. Das Treffen fand statt in der Osterwoche in Berlin. Zu den genannten Teilnehmern:
- Schuhmann:** ehemaliger Kriegsgerichtsrat, Stalingrader, Mitgründer des Nationalkomitees "Freies Deutschland" 1943, später einer der obersten Richter der DDR. Er kam ins Lager Grjasowez im Sommer 1944 von Krasnogorsk (Antifa-Schule) her, er war "Lagerstjarschi" (Lagerältester) bis zur Auflösung des Lagers 1948.
- Hans Carste:** Filmkomponist (bekannt durch Melodien wie "Lebe wohl, du kleine Monika", "Küß mich, bitte, bitte küß mich", "Peter, Peter, wo warst du heute Nacht?", "Hallo, wie wärs mit einer Fahrt ins Glück") kam 1945 ins Lager, gründete ein Lagerorchester und war ein großartiger Dirigent *und Pianist. 1948 heimgekehrt. (verstorben).*
- Elmar Strewer:** Tätig bei der deutschen Lagerleitung, bei Schuhmann. Von Beruf Kaufmann (Autos) in Berlin.
- Dr. Schöne:** Oberstabsarzt, kam 1944 nach Lager 150. War Geburtshelfer bei einer russischen Kollegin (Tatjana Konopielka) 1946. Aktivältester.
- Willy Knopp:** Von Beruf Ingenieur, war aber tatsächlich der geborene Buffo, bzw. Komiker, mit unerschöpflichem Humor. Hat sehr viel beigetragen zur Belebung des Lagerdaseins. Lebt in Münster/Westfalen.
- Heitmann, Karlheinz:** Trat im Lager als Schauspieler und Rezitator auf, auch ein guter Fußballer (Außenstürmer). Wohnt in 2851 Aumühle.
- Günther Fischlin:** Arbeitete im Lager in der ^{er} Frieserbrigade.
- Steimle:** War Flieger (Olt), seit 1944 im Lager *(Sauna)*
- Pothmann, Hans** (Spitzname "Puschkin"), Leutnant, im Zivilberuf Kirchenmusikdirektor irgendwo im Ruhrgebiet. *(verstorben)*
- Dieter Dopheide:** Seit 1943 im Lager, stammte aus Westfalen.
- Hannes Reimer** war von 1943 bis zur Auflösung des Lagers Küchenchef. Stammte aus Köln.
- Dr. Lütjens** war im Lager als Zahnarzt tätig.
- Heer:** Oberleutnant (Flieger) aus Leipzig. Seit 1943 im Lager
- Kfchnick** (mir nicht weiter bekannt)
- Raabe, Heinz,** Leutnant, ein echter fröhlicher Berliner.
- Mühlmann, Kurt:** Hauptmann, Konzertgeiger von Beruf, *war* Sachse
- Kretschmann, Heldt** und **Kindt** : mir nicht bekannt, ebenso **Dr. Funck**
- Wrona:** war Major
- Poth, Fritz:** Leutnant, Konzertgeiger. Von ihm stammt das Lied "Wenn die Wolken westwärts ziehn". Später Konzertbratschist (Philharmonisches Orchester) Lebt in Softau (Lüneburger Heide)
- Weinzierl Loisl:** Stammte aus Eggenfelden/Niederbayern. Hauptmann, Brauereibesitzer,

Weinzierl trat als Konzertsänger auf (Tenor). *Verstorben 1978*

Stelkens, Karlheinz: aus Geldern. Hatte eine herrliche Tenorstimme und trat auf im Rahmen eines Sextetts (Stelkens-Landwehrmann, ^{-Eidt-} Poth, Puth, Mücke-†). *Verstorben 1985 (31)*

Krollpfeiffer, Harro: Flieger, Chef der "Banja" (Sauna) im Lager.

Putz mir nicht bekannt

Dr. Fahrner: Stalingrader, als Arzt im Lager tätig.

Maxe Melms: Ur-Berliner mit der richtigen "Schnauze". Antifa-Mann, Oberleutnant, später in Berlin beim Ministerium für Brennstoffversorgung tätig (Gustav Sobottka)

Hagen, Fritz: Mir nur dem Namen nach bekannt, Antifa-Mann.

Windisch, Jürgen: Bei den Gründern des NK-Freies Deutschland dabei, Antifaschule Krasnogorsk. Später Radiosprecher

Klingbeil, Josef: Ur-Kommunist, schon bei Max Hölz (Vogtland 1922) dabei, ging mit ihm nach Rußland. War im spanischen Bürgerkrieg Politkommissar. War bei uns im Lager seit Sommer 1944 Politbetreuer. Von Beruf Musiker (Xylophon). Im Lager sehr beliebt. Bei seiner Beerdigung (1968?) waren viele ehemalige Lagerinsassen dabei. Klingbeil trug russische Uniform, im Rang eines Hauptmanns.

Frau Herrmann, die kurz erwähnt wird, war Postzensorin im Lager 7487 Tscherepovez.

Der Schreiber dieses Briefes, **Karl Buntrock** war beruflich offenbar Journalist. Er machte im Lager seit 1946 die Postauswertung - damit konnten sich die Kgf. ein erstes Bild machen über die Lage in der Heimat. Die Resultate wurden regelmäßig in den Baracken verlesen.

Mein Name ist auch erwähnt, ich war aber nicht bei diesem Treffen dabei. (Ulrich)

Hans Eidt: Leutnant, aus Rüsselsheim/Frankfurt. Später in Karlsruhe ansässig, Leiter der Opel-Vertretung. Künstlerisch (musikalisch) begabt, war im Lagerorchester Schlagzeuger und wirkte beim Sextett mit.

*Siehe auch: LAGER 7150 GRJASOWEZ (Gebiet Wologda) 1943 - 1948
von Dr. E. Ulrich (im Archiv des JFZ befindlich)*

Dr. E. Ulrich

Bevensen 11. - 14. Juni 1998

50 Jahre Freundschaft

und Wiedersehen mit unserem Engel aus dem Lager 7150,

Frau Kapitolina Bojko,

damals Schwester Kapitolina Puschnjenkova

genannt "Vitaminchen",

Grjasowez 1943 - 1948



Das große Orchester Lager 7150

1947

50 JAHRE FREUNDE

Спасибо, Витаминочка...!
(Спасибо, Капа)

Мы были молоды годами
в то время тёмное,
и рано мы познали
и друтвы счастье, и страдания.
Истерзаных, обманурых
в запутанные времена
судьба, пошлював,
в чужой стране нас приняла.

Спасибо, Витаминочка!
Спасибо, Капа!
Ты свет и символ человечности была
В те мрачные для всех нас времена.

Спасибо, Витаминочка!
Спасибо, Капа!
Ты свет и символ человечности была
В те мрачные для всех нас времена.

(Композитор: Hans Carste (Ханс Карсте),
по мотиву "Песни шарманщика".
Немецкий текст: Charly Quade (Чарли Куаде)

Danke, Vitaminchen!

(Spasibo, Kappa!)

Wir waren jung an Jahren
in einer dunklen Zeit
und haben früh erfahren
Freundesglück und großes Leid.
Geschunden und betrogen
im wirren Zeitenlauf,
fing uns im fremden Lande
das Schicksal gnädig auf ..

Danke, Vitaminchen!
Spasibo, Kappa!
Du warst Licht und Menschlichkeit
in der dunklen Zeit.

Danke, Vitaminchen!
Spasibo, Kappa!
Du warst Licht und Menschlichkeit
in der dunklen Zeit.

(nach der Musik von "Leierkastenlied" von Hans Carste / Text: Charly Quade)



" Damals wie heute "

Festliches Programm der "TAKAPO",
Tanzkapelle P o t h ,
am Sonnabend, dem 13.6.1998,
anlässlich des Wiedersehens mit "Vitaminchen"
nach 50 Jahren!

Verbindende Worte:
Willi Knopp

Musikfolge:

1. Froh und heiter / Marschfox
2. Duschenka / Lied von Hans Carste / 1947
3. Schwarze Augen (Variationen)
4. Deutsche Volkslieder:
Horch, was kommt von draußen rein?
In einem kühlen Grunde
Änchen von Tharau
Muß i denn zum Städtele hinaus
5. Russische Volkslieder:
Der rote Sarafan
Suliko
Czerdze
Eintönig klingt das Glöckchen
Kalinka
6. Es lebte einst in Hamburg an der Elbe / P. Igelhoff
Vortrag Willi Knopp
7. Da Capo / G. Boulanger
8. Ich werde jede Nacht von ihnen träumen / Fr.Schröder
9. Russische Weisen anno '47:
Katjuscha
Offizierski-Walz (Frontwalzer)
10. Es kann zwischen heute und morgen / Slow
11. Wenn die Wolken westwärts zieh'n / Fritz Poth
Heimatlied im Lager 7150



Die " TAKAPO "

1 9 4 7

14. Mai 1998

Dr. Elmar Ullrich
Sandstr. 3 - Tel. 0931/708531
97218 Gerbrunn

KOPIE
unfertig

Einzelnungen

15.05.98 00905

Institut für Zeitgeschichte
80634 Leonrodstraße
MÜNCHEN

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor längerer Zeit übersandte ich Ihnen einen Bericht über das russische Kriegs-
gefangenenlager 7150 Grjasowez, Gebiet Wólogda.

Im Laufe der Jahre habe ich diesen Bericht ergänzt und erweitert und
gestatte mir, Ihnen diese Arbeit zuzusenden zur Archivierung. Vor allem das:
kulturelle und handwerkliche Schaffen der deutschen Kriegsgefangenen
habe ich ausführlicher dargestellt.

Die Arbeit ist in folgende Teile gegliedert:

1. Geographische Grundlagen: Ort, Klima, Flora und Fauna
2. Das Lager selbst
3. Nationalkomitee "Freies Deutschland" und "Bund deutscher Offiziere"
in der Zeit von Winter 1943 bis Kriegsende, Argumente der Gegner.
4. Die ANTIFA
5. Arbeitseinsatz
6. Kulturelle Arbeit im Lager, Gottesdienste
7. Politische Arbeit
8. Besondere Vorkommnisse
9. Andere Nationalitäten im Lager, Einzeltransporte
10. Lagerauflösung Sommer 1948
11. Ergänzungen und Nachträge
12. Künstlerisches Schaffen der Kgf.
13. Handwerkliche Lagerbetriebe
14. Ende des Lagers und die späteren Jahre.
15. Nachtrag: Zur Sprache der Kriegsgefangenen in Rußland
16. Zeittafel 1943 - 1948, Nachtrag: Die Lagerwäscherei.

*Ich hoffe, daß Ihnen dieser Bericht wertvoll erscheint
Ich lege einige Fotos bei (Bitte um Rücksendung!) Der
Fotograf ist ein Münchner (Willy Sternberg), er hatte ein*

LAGER 7150 GRJASOWEZ, Gebiet Wologda, 1943 - 1948

Die Geschichte dieses Lagers und des BDO/NKFD bzw. Antifa

von Dr. Elmar ULLRICH

Dieses Kriegsgefangenenlager entstand im Spätsommer 1943 auf dem Gelände des ehemaligen Kornilow-Klosters (zerstört 1918), etwa 5 km südlich der Stadt Grjasowez, an der Bahnlinie Moskau-Archangelsk und etwa 40 km südlich der Gebietshauptstadt Wologda. Es befand sich in landschaftlich reizender Lage, inmitten von Wiesen, Feldern (Gerste, Flachs, Kartoffeln) und riesigen Wäldern, etwa am Südrand der Taiga. Durch das Lager selbst floß der Bach NURMA, ein kleiner Nebenfluß der Wolga (wenige Kilometer weiter nördlich war die Wasserscheide zur Dwina, durch keinerlei Geländeform markiert). In unmittelbarer Nähe des Lagers befand sich eine Mineralquelle, das Lager selbst wurde mit diesem Wasser versorgt. (1946 wurde im Lager ein Hochbehälter errichtet). Das Wasser war derart eisenhaltig, daß in den Behältern ein rotbrauner Schlamm von Raseisenerz ausfiel. In der Nähe des Lagers war eine Flachsfabrik (z.T. aus Steinen des zerstörten Klosters errichtet). Das Lager selbst bestand aus einigen Steinbauten und Holzhäusern die zum Kloster gehörten, dazu wurden noch vier große und drei kleinere Baracken errichtet, ebenso eine Wäscherei sowie ein eigenes Küchengebäude und ein Speisesaal (1944). Am oberen (östlichen) Lagerrand war das "Klubgebäude" für "Massenkulturarbeit" (Filme, Theater, politische Veranstaltungen), gleich dahinter das Lazarett. Gegenüber vom Klub und vom Lazarett, getrennt durch eine Lagerstraße, war das Gebäude der Uprawlenija (Lagerverwaltung).

Das Klima dieser Gegend war rau, aber gesund. Januar-Februar brachten eiskalte Nächte bei sehr klarem Himmel, das Thermometer sank öfters unter -40° , im März setzten Schneestürme ein. Um die erste Aprilhälfte begann das Tauwetter und die Überschwemmung (Eisgang im Bach, vor der Brücke im Lager starke Eisbrecher). Etwa um den 20. April war der Schnee weg, der Vorfrühling begann. Der Vollfrühling setzte im Durchschnitt um den 14. Mai ein; innerhalb von Stunden stand alles in Blüte (Trollblumen-Pracht auf der Lagerwiese). Die Sommermonate waren feuchtheiß und sonnig (im Juni Stechmückenschwärme). Doch kein Monat war völlig frei von Nachtfrost. In der zweiten Augushälfte setzten die ersten Herbstregen ein, die Laubfärbung Mitte September. Die ersten stärkeren Fröste begannen im Durchschnitt um den 20. Oktober, um diese Zeit fiel auch der erste Schnee (frühester Schneefall am 27. Sept. 1945). Um die Zeit der Oktoberrevolution (6./7. November) gab es regelmäßig Tauwetter und Regen (meteorologische Singularität!), danach setzte der Dauerfrost ein. Um den 20. 11. schloß sich das Eis der Flüsse. Im Dezember (erste Hälfte) meist starke Schneestürme, unterbrochen von kurzen, aber intensiven Frostperioden. Um die Weihnachtszeit lag der Schnee schon etwa einen Meter hoch. Die tiefste Temperatur in dieser Zeit wurde an Weihnachten 1945 mit -54° gemessen. Es hatte ein Einbruch extrem kalter

sibirischer Polarluft stattgefunden, der etwa 12 Tage andauerte. Radio und Lokalpresse riefen die Bevölkerung auf, entsprechende Vorsorge zu treffen.

Die riesigen Wälder waren zumeist Nadelwälder (Fichten und Kiefern), an Laubbäumen waren meist Balsampappeln (*Populus balsamifera*), Weiden und Birken vertreten. Diese Wälder waren oft sumpfig und sehr reich an Beeren (Birkbeere, Moltebeere, Rauschbeere, Preiselbeere, Himbeere und Heidelbeere) und an Pilzen (Volksnahrungsmittel, getrocknet oder in Salzwasser eingesäuert). An Waldtieren gab es: Wolf, Bär, Luchs, Wildkatze, Eich, Fuchs (auch Blaufuchs), Schneehase, Fasan, Auerhahn, Birkhahn. Im Wasser der Nurma gab es Fische (auch Aale), aber auch Schlamm-schnecken, die Zwischenwirte des Leberegels (es wurde gewarnt, Grashalme zu kauen oder Wiesenpflanzen als "Frischgemüse" roh zu essen).

Geographische Koordinaten: Geographische Breite $+58^{\circ}41'$

Geographische Länge $40^{\circ}3'$ ö. L. v. Greenwich

(Koordinaten aus Atlas näherungsweise entnommen)

Das Lager selbst

Die ersten Kriegsgefangenen trafen Ende September 1943 ein. Es waren zumeist Deutsche, dazu kamen noch Ungarn, Rumänen und (bis März 1944) etwa 50 Spanier. Lagerkommandant war Oberst SYRMA, ein alter Kosakenoffizier, der die Zarenzeit noch als Fähnrich erlebt hatte und in den Revolutionswirren zur Roten Armee gestoßen war. Sein Stellvertreter war Oberstleutnant BORISSOWEZ, von Beruf Mathematiklehrer in Minsk. Weitere Offiziere: Oberleutnant ALEXANDROW (Arbeits-einsatz), Major MATYROSOW (Zahlmeister, später Hauptmann BERENSTEIN), Hauptmann SALTJKOW (Bekleidung und Wäsche), Hauptmann ZIRKUNEN (Politbetreuer der Finnen, bis Frühjahr 1944), dazu mehrere diensttuende Offiziere (Tagesdienst im Lager). Die Sanitätsabteilung war unter Leitung von Majorarzt TSCHESNOKOW, ihm unterstellt waren die Kapitanärztin SHURAWLJEWÄ, die Oberärztin KONOPIELKA und die Oberärztin KUSNEZOWÄ (KOSLOWÄ). Die "Blauen"- "Polittdjel" (Politabteilung) waren eine eigene Truppe, die nicht der Roten Armee, sondern dem Innenministerium unterstand (etwa die "sowjetische Waffen-SS"). Chef der Politabteilung war erst Major MOROSOW, später Hauptmann DOBRYKOW. Ihnen waren mehrere Vernehmungsoffiziere zugeordnet, u.a. der berüchtigte Leutnant KOROBOW. Der Politinstruktor der deutschen Kriegsgefangenen war ein Ukrainer, Hauptmann WOROBJOW, er wurde im Sommer 1944 durch den deutschen Emigranten, Hauptmann Josef KLINGBEIL abgelöst, der bis zum Schluß im Lager tätig war. Später, ab 1946 kam noch ein Oberleutnant BLANK hinzu.

Die ersten deutschen Kriegsgefangenen (Offiziere) kamen Ende Oktober 1943 ins Lager (der Verfasser am 6. November 1943). Noch in der Quarantäne begann eine systematische Politinstruktion durch Worobjow, wobei folgende Themen besprochen wurden:

- a) Frontlage, Heeresberichte, politische Nachrichten, entsprechende Kommentare
- b) Das Nationalkomitee "Freies Deutschland und der "Bund deutscher Offiziere"(BDO)
- c) Einführung in den Marxismus-Leninismus
- e) Informationen über die Sowjetunion

Zu den letzten beiden Punkten gab es viel Literatur in der Lagerbibliothek. Worobjow war Pädagoge und ging mit großem psychologischem Geschick vor. Nie wirkte er durch Druck, er wollte überzeugen. Den "Ungläubigen" pflegte er zu sagen: "Warten Sie ab, die Zeit wird Ihnen schon zeigen, was recht ist." Nur selten ging ihm "der Gaul durch", höchstens bei Filmkommentaren. Für die Kriegsgefangenen war er jederzeit zu sprechen und tat viel für sie. Als Dolmetscherinnen standen ihm die beiden Schwestern MINKINA (Jüdinnen) zur Verfügung.

Im "Club" fanden die meisten größeren Veranstaltungen statt. Regelmäßig wurden Filme gezeigt, die Worobjow kommentierte. Manchmal waren englische und amerikanische Filme dabei, 1946 sogar ein deutscher Film ("Frau meiner Träume" mit Marika Röck, Musik von Franz Gothe)

Das Lagerlazarett war ein Altbau, noch aus der Zarenzeit, recht klein und primitiv, aber gut versorgt. "Natschan" Majorarzt TSCHESNOKOW war nicht nur ein tüchtiger Arzt, sondern auch ein reizender Mensch. Er setzte neben seinen russischen Kollegen auch deutsche Ärzte ein, so Dr. Vielguth (Karlsbad, Chirurg), Dr. Sprawke (Westfalen), Dr. Orthmann (Südetenland), Dr. Albrecht (Graz), die letzteren waren Internisten, ebenso Dr. Jungnickel. Ihnen zur Seite standen verschiedene Schwestern, wie die stets fröhliche Kapitolina PUSCHMENKOWA ("Vitaminchen", auch "Engel von Grjasowez" genannt), die hübsche, aber unnahbare Tolja ("Madonna von Leningrad"), die Laborantin Zinaida, die Karelierin Saima und die rundliche Anja. Die Lazarettküche betreute Schwester SYBINA.

Der Lagerfriedhof war außerhalb der Zone, in der Nähe der Lagergärtnerei. Es gab nicht viele Todesfälle. Jedes Grab wurde sorgfältig registriert. Die Obduktion der Verstorbenen führte Dr. Vielguth zusammen mit Majorarzt Tschesnokow durch.

Hauptsächlich auftretende Krankheiten: Malaria (auch frische Fälle), Ruhr und andere Darmkrankheiten. Einmal gab es zwei Fälle von Flecktyphus (eingeschleppt durch Läuse aus einer Kolchosa)-über das gesamte Lager wurde Quarantäne verhängt und allen Kgf. wurden Haare und Schamhaare entfernt. Jedes Jahr wurden alle Kgf. dreimal geimpft (Mischvakzine), die Innendienste (z.B. Wäscherei) auch gegen Flecktyphus. Es traten auch Fälle von Tuberkulose auf und bei den Rumänen Fälle von Syphilis. Häufig waren auch Hautkrankheiten wie Furunkulose und Impetigo. Bei einem Außenkommando gab es Krätze Fälle; die Wäsche dieser Patienten wurden mit Chlorkalk desinfiziert. Die Apotheke des Lazaretts wurde von Stabsapotheker KIPP (Herford/Westf.) betreut. Es gab hier hervorragende Medikamente russischer Herkunft, wie Sulfapyridin, das gegen Ruhr bestens wirkte. Alle Fälle, die nach einer eventuellen Epidemie aussahen, wurden dem Epidemiologischen Institut Wologda gemeldet (Stuhlproben, Blutproben)-es kam nie zu einer Epidemie.

Das Lazarett war in der Nähe des Lagertors. Hier war auch der russische Offizier vom Tagesdienst und das Wachkommando. Um den Stacheldrahtzaun waren Postentürmchen, stets besetzt. Einmal schloß ein russischer Posten. Ein rumänischer Stabsarzt, Dr. Popescu, wockte ihn mit einem Steinwurf und sagte, er würde sich über ihn beschweren, er hätte das Recht, gut bewacht zu werden. Der Russe war sprachlos, dann fluchte er.

Unter den Tageskommandanten (djezhurni ofizer) gab es einen Leutnant Chlóbestow, "der letzte Preuße"-er führte seinen Dienst genauestens durch. Einmal sagte ihm ein Kgf., das wäre doch Militarismus, und der sollte uns abgewöhnt werden. "Knobelsdorf" meinte dazu: "Militarismus, das soll nicht sein, aber Ordnung muß sein!"

Außerhalb des Lagers war das Lebensmittelmagazin ~~und~~ der Holzplatz ~~und der KFZ-Platz~~. Das Lager füllte sich allmählich bis Ende November 1943, es kamen etwa 150 deutsche Offiziere bis einschließlich Oberstleutnant, dazu etliche Ungarn, Rumänen und Finnen. Sogar ein Slowake war dabei. Auch in der Quarantäne gab es rege Politinformation. Worobjow sagte mehrmals: "Revolution ist keine Exportware!" Was notwendig ist, das ist ein demokratischer Staat und ein Weggehen vom Faschismus, der so viel Unheil und Leid über unsere Völker gebracht hat. Aber dem Marxismus gehört die Zukunft."

Nationalkomitee und Bund deutscher Offiziere

Im Dezember 1943 bildete sich eine Sympathisantengruppe für den BDO, die Teilnehmer legten demonstrativ den Hohenadler mit dem Hakenkreuz ab ("Pleitegeier"). Etwas später formierte sich eine ^{Hilfswort}Initiativgruppe des BDO unter Führung von Hauptmann BURMEISTER. Diese Gruppe wünschte genauere Informationen, die aber Worobjow nicht geben konnte, er forderte deshalb "Spezialisten" vom Lager 27, Krasnogorsk an.

Am 11. Abend gab es eine phantastische Verpflegung-Brot und Zucker waren eingespart worden und jeder erhielt einen Weihnachtsstollen und sogar Kaviar! Im Speisesaal im "Steinhaus" stand ein Christbaum und Worobjow hielt eine Weihnachtsansprache über das Thema "Stille Nacht", (Stille Nacht = Rückzug, "alles schläft" (die Gefallenen) - "einsam wacht" - die Familie in der Heimat)

Im Januar kam eine Initiativgruppe aus Krasnogorsk, Major SCHULZE (Stalingerader, Mitbegründer des BDO), Hauptmann NAUERZ und Leutnant MORAWIETZ. Letzterer hatte die Antifa-Schule in Krasnogorsk absolviert und weigerte sich zunächst, dem BDO beizutreten, als überzeugter Kommunist könne er das nicht mitmachen. Schulze war stark nach Amerika hin orientiert, er hatte jahrelang dort gelebt und sprach perfekt Englisch und einigermaßen Russisch. Ein sehr sympathischer Mann, kein Kommunist, sah aber in der KP eine wichtige Kraft in einem demokratischen Staat. Er konnte sehr interessant und spannend erzählen. Seine Werbemethoden für den BDO waren typisch amerikanisch. Schulze wurde zum "Aktivältesten" gewählt. Die Initiativgruppe des BDO zählte im Januar 1944 etwa

35 Mitglieder und wuchs langsam weiter an.

Die wichtigsten Polit-Themen waren neben einer allgemeinen Einführung in den Marxismus-Leninismus die Frontlage und die Schlacht bei Korsun-Tscherkassy. Dieses Thema wurde im Februar 1944 akut, als General v. Seydlitz an der Front die eingeschlossene Truppe zum Übertritt auf die Seite des NK aufforderte. Die Lagerinsassen wurden durch das Verlesen russischer Nachrichten aus der Zeitung "Iswestija (durch Dolmetscher) sowie durch die Zeitung "Freies Deutschland" informiert. Teils wurden diese Zeitungen direkt an die BDO-Mitglieder verteilt, teils in Schaukästen ausgestellt. Einen "Krieg hinter Stacheldraht" gab es um diese Zeit noch nicht, wenn auch manchmal die Meinungen hart aufeinander prallten.

Ende März 1944 kam eine Delegation des BDO ins Lager. Es wirkten mit: General EDLER VON DANIELS, Oberst CZIMATIS, Major HÜNNEMÖRDER. Auf ihre Ansprachen hin trat ein großer Teil der Lagerinsassen dem BDO bei, auch Morawietz gab seine ablehnende Haltung auf. Schulze wurde durch BURMEISTER abgelöst - eine großartige Persönlichkeit.

Im Mai-Juni kamen neue Transporte, meist von der Krim. Im Juli-August 1944 füllte sich das Lager, bis Ende August kamen etwa 4000 Offiziere bis zum Oberst einschließlich. Kurz vorher kam eine neue Delegation aus Lunowo (Hauptquartier des NKFD), die Führung hatte General Dr. Otto KORFES. Ihn begleiteten noch Major HETZ, Oberst STEIDLE, Oberleutnant RÜCKER, sowie der deutsche Emigrant Gustav SOBOTTKA. Ihr war nur ein mäßiger Erfolg beschieden. Mit dieser Delegation kam ein weiterer Transport mit NK-Leuten aus Krasnogorsk, wo auch katholische und evangelische Pfarrer dabei waren. Es wurde große Propaganda für Oberstleutnant MATZMOHR gemacht, er sollte eigentlich Aktivältester werden. Aber er war unbekannt und wurde abgelehnt, Burmeister behielt sein Amt. Unter den Neuankömmlingen waren auch Oberstabsarzt Dr. Konrad SCHÖNE, Oberstarzt Dr. Siegfried MÜLLER und Oberarzt Dr. FAHRNER (die letzten beiden waren Stalingrader). Leider wurde Burmeister kurz danach ins Lager Lunowo versetzt, er war später noch einmal kurz im Lager. Wieder wurde ein ^{Lagerältester} ~~Aktiv~~ gewählt - aus der Alternative Oberst Dr. FRICKER und Dr. SCHÖNE ging letzterer als Sieger hervor.¹

Der eigentliche "Krieg hinter Stacheldraht" setzte mit aller Schärfe erst im Spätsommer 1944 ein und erreichte seinen Höhepunkt etwa im September/Oktober 1944. Zwar war im Frühjahr 1944 schon eine kleine Gruppe von "Faschisten" ins Lager Jelabuga abtransportiert worden (doch waren auch BDO-Mitglieder dabei). Einige übereifrige BDO-Leute forderten wiederholt eine Trennung ("Faschistenbaracke" wie im Lager Jelabuga). Doch war die Lagerkommandantur, insbesondere die Politabteilung gegen eine solche Trennung. Syrma, Morosow, Worobjow und Klingbeil meinten, daß die Gegner von alleine kommen würden, unter dem Druck der Verhältnisse. Sie behielten recht. Bei der kleinen Mannschaftsgruppe im Lager wurde nur wenig Propaganda gemacht.

Verschiedene Interessenten meldeten sich für die Antifa-Schule Krasnogorsk, mehrmals gingen kleinere Transporte dorthin.

Unter den Krasnogorskern, die im Juli 1944 ins Lager gekommen waren, befand sich auch Kriegsgerichtsrat SCHUHMAN (Stalinger, später oberster Richter der DDR). Er wurde Lagerältester, sein Vorgänger war Major WIECHERT.

Eine weitere Delegation des NK/BDO kam im Oktober 1944. Ihre Mitglieder waren die Generale Vinzenz MÜLLER und Martin LATTMANN, dazu noch Hauptmann DOMASCHK, Hauptmann FLEISCHER, Major LEWERENZ, Major FRH. v. FRANKENBERG UND PROSCHLITZ, Stabsflugführer TRENKMANN, Major BÜCHLER, Unteroffizier GRANDY, Gefreiter Jakob ESCHBORN und Pfarrer MOHR. Auch ihre Wirksamkeit war beschränkt. Danach blieben im Lager: v. Frankenberg, Trenkmann, Büchler, Eschborn.²

Die Anzahl der BDO-Mitglieder betrug im Winter 1944/45 etwa 1500, rund 1/3 der Lagerbelegschaft. Im Winter 1944 trugen die BDO-Angehörigen schwarz-weißrote Ärmelschilder. Kurz darauf machten dies die Österreicher nach und trugen rotweißrote Schilder am linken Oberarm.

Im Winter 1944/45 kamen für einen Tag die beiden Pfarrer KAYSER (kath.) und Dr. KRUMMACHER (ev.) ins Lager; es fanden Konferenzen im engsten Kreise statt. (Der Verfasser war bei der Besprechung mit Pfarrer Kayser dabei - er sprach sehr leise, wohl aus gutem Grund - man mußte sehr genau hinhören).

Die **Hauptargumente der BDO-Gegner** waren:

- 1) Wir sind Kriegsgefangene - Politik hinter Stacheldraht lehnen wir ab.
- 2) Die Sowjets mißbrauchen uns doch nur als "nützliche Idioten" und machen mit uns schließlich doch, was sie wollen. Wir trauen ihnen nicht.
- 3) Der Fahneid bindet uns an Hitler. Hitler und Deutschland sind gleichzusetzen.
- 4) Was Greuelthaten und Verbrechen gegen die Menschlichkeit betrifft, haben die Russen allen Grund zu schweigen. Auschwitz kommt ihnen sicher gelegen, um eigene Verbrechen zu verdecken - siehe Weißmerkanal, Turksib, BAM - wie viele Menschenleben hat dies alles gekostet!
- 5) Und was Juden betrifft - Stalin hat sich gewiß ins Fäustchen gelacht. Wir haben so oft, sogar von russischen Stabsoffizieren das böse Wort gehört: "Gitler plocho rabotal!" (Hitler hat schlecht gearbeitet)
- 6) Unsere Ostgebiete sollen an Polen fallen - das dürfen wir nie zulassen!
- 7) Die Sowjets wollen die Macht in Mitteleuropa ergreifen - als Basis für eine Eroberung ganz Europas.
- 8) Bolschewikis und Nazis - es kommt alles auf dasselbe heraus. Der Unterschied ist gar nicht so groß - zwei Diktaturen.
- 9) Die deutschen Emigranten werden bald den Ton angeben. Jetzt halten sie sich auf Anordnung der Sowjets zurück. Aber die BDO-Leute sind den Russen viel zu konservativ. Aber wenn ihre Zeit kommt, dann gibt es nur eines: Diktatur des Proletariats.

Nach dem Scheitern der Rundstedt-Offensive und dem beginnenden Zusammenbruch der Ostfront Mitte Januar 1945 (Baranow-Brückenkopf an der Weichsel) resignierten die BDO-Gegner, es erfolgten Masseneintritte. Bei Kriegsende waren mehr als die Hälfte des Lagers BDO-Mitglieder. Doch immer mehr machten sich bei ihnen Resignation und Enttäuschung breit, besonders als im Sommer 1945 weitere Transporte aus Deutschland ankamen. Hier waren Verschleppte dabei, alte Leute über 70 Jahre, die im 2. Weltkrieg nie Soldat waren, dafür zwischen 1914-1918. Durch sie erfuhren wir im Lager erstmals von den Massenvergewaltigungen und anderen Greueln der Roten Armee in Ostpreußen und im Reichsgebiet.

Mit Kriegsende war auch der "Krieg hinter Stacheldraht" beendet. Doch wurde noch im Frühsommer 1945 für NKFD und BDO geworben.

Anfangs November wurden NKFD und BDO aufgelöst, an ihre Stelle trat nun die ANTIFA (Antifaschistische Vereinigung). Jetzt ging es nicht mehr um Demokratie im westlichen Sinne, sondern im östlichen, wobei Demokratie = Volksherrschaft mit "Diktatur des Proletariats" gleichgesetzt wurde. Aktivältester im Lager wurde nun Leutnant Rudolf BARBARINO, seit 1941 in Gefangenschaft, Antifa-Schüler und orthodoxer Kommunist, er trug sogar das russische Verwundetenabzeichen. Er prägte dem Lagergeschehen nun seinen Stempel auf. Dabei gab er sich wie ein HJ-Führer (er war auch einmal einer; seine Ideale haben sich nicht geändert, nur die Fahne). Als besondere Aktivisten traten damals hervor: Leutnant WINDISCH (ebenfalls Antifa-Schüler), Oberleutnant Dr. ARRAS, Oberleutnant Erwin MELMS, Oberleutnant MÜHLHAUSEN, Oberzahlmeister ELERT, Oberleutnant STOBERNACK, Leutnant Dr. KLARR. Letzterer war die juristische und allgemein intellektuelle Stütze von verschiedenen Kommunisten, die den Gegenargumenten nicht gewachsen waren. Nun wehte im Lager ein anderer Wind. Barbarino übte eine richtige Zensur aus; er mischte sich ins Kulturlieben ein und kritisierte Dinge, von denen er nichts verstand, aber nach seiner Meinung "gegen die Linie der SED verstießen". Viele frühere Anhänger des BDO/NKFD distanzieren sich innerlich von den Sowjets, einige traten aus der ANTIFA aus. Dazu setzten ab Juni / Juli 1945 die ersten Massenvernehmungen ein, man suchte "Kriegsverbrecher". Gelegentlich mußte das ganze Lager antreten, Zivilisten gingen durchs Lager und suchten bestimmte Leute (Erschießungskommandos, Einheiten, die gegen die Partisanen kämpften, Brandstifter u.s.w.) Im Winter 1945/46 fand eine große Versammlung im Speisesaal statt: Es ging um Kriegsverbrechen, die Kgf. wurden aufgefordert, ihnen bekannte Kriegsverbrechen und die Schuldigen zu melden. Dies stieß allgemein auf Ablehnung. Hauptmann Dobrykow erklärte sogar dabei, daß unsere Heimkehr davon abhängt. 1946/47 wurden die Vernehmungen immer schlimmer. Es gab dabei Folterungen. So wurden z.B. im Winter 1946/47 verschiedene Kameraden bei klirrender Kälte auf eine Glasveranda im Stabsgebäude ohne Mantel und Mütze eingesperrt und nach einer Stunde wieder vernommen. Verschiedene Kameraden (Weinzheimer, Hardt-Berges, Weyel, Koch) waren sehr lange unter menschenunwürdigen Bedingungen eingesperrt, z.T. mehr als ein halbes Jahr. Berühmt war vor allem der "Lockenkopf", Leutnant KOROBOW.

Immer wieder erfand er neue Foltermethoden.Seine junge Frau hatte-wohl wegen ihres Verbrauchs an Lippenstift und Wimperntusche-den Spitznamen "Friedrichstraße".

Arbeitseinsatz

Im Sommer 1945 begann der allgemeine Arbeitseinsatz für Offiziere bis zum Hauptmann.Die Staboffiziere brauchten nicht zu arbeiten,meldeten sich aber häufig zur Arbeit auf den Kolchosen.(Da bestand die Möglichkeit,die karge Verpflegung etwas aufzubessern)Der Würzburger Major und Ritterkreuzträger Gerd GROSSE zeigte dabei den Russen,wie man mit Motorpflügen umgeht,nur dank seines Organisationstalents ~~er~~ erfüllte die Norm mit über 250% und wurde deshalb sogar in Presse und Rundfunk lobend erwähnt.Auch in den Lagerbetrieben (Wäscherei,Banja, Küche,Werkstätten)waren verschiedene Staboffiziere tätig.Es gab Fälle,wo deutsche Offiziere ein Handwerk erlernten.So arbeitete der Oberleutnant Dr.Barnbeck in der Lagerschuhmacherei und machte sein Gesellenstück bei einem Schuhmachermeister(der sich auch bereit erklärte,dies nach Entlassung der zuständigen Handwerkskammer zu meiden),

Die meisten Lagerinsassen von 7150 arbeiteten in Kolchosen und Sowchosen in der Nähe des Lagers.Im Sommer 1946 wurde an der Autostraße Moskau-Wologda gearbeitet;das Teilstück Grjasowez/Lager bis über Basargino hinaus wurde größtenteils von Lagerinsassen geschaffen.Deutsche und russische Ingenieure planten einen Brückenbau über das Flößchen Nurma bei Rostilowo,auch ein größerer Einschnitt wurde von ihnen geplant und auch ausgeführt.³ 1946/47 arbeitete ein Holzschlagkommando in Panowka,etwa 200 km nördlich von Grjasowez.

1947 leerte sich das Lager immer mehr.Im Sommer 1947 ging ein größerer Transport ins Lager Moshajsk,westlich Moskau (Leitung:Lt.Scharberg).Es folgten kleinere Transporte nach Sokol (Lager 7193/1),Papier-Zellulose-Kombinat.Später wurden die meisten Staboffiziere nach Tscherepowez abtransportiert.Im Sommer 1948 wurde das Lager 7150 aufgelöst.Der Rest der Belegschaft kam ins Lager 7437 Tscherepowez -Bogorodskoje am Nordrand des Rybinsker Stausees.⁴

Kulturelle Arbeit im Lager

Diese war von Anfang an sehr intensiv.Es gab Vorträge in den Baracken über allgemein interessierende Themen,dazu verschiedene Arbeitskreise,z.B. Recht und Verwaltungswesen,Forstwirtschaft,Einführung in die Astronomie,Sprachkurse u.a. Konzertgeiger Lt.Fritz POTH ergriff die Initiative für Musik (zunächst war nur eine Violine und eine Gitarre vorhanden).1944 kam dann mit Hauptmann Kurt MÜHLMANN ein weiterer Konzertgeiger hinzu.Lt.Alfred IGNOR spielte Gitarre. Es bildete sich ein großer Lagerchor unter Leitung des Wiener Kapellmeisters Ferdinand HAWEL.Sehr schön gestaltet waren die Feierstunden an den Sonntagen im 1.Halbjahr 1944,die "Lagerrunde" (Leitung:Werner Schmidt,Dichter und Schauspieler).Später bildete sich ein Sextett für Chansons und Schlager und ein Doppel-

quartett für Volkslieder und klassische Musik, Um die Advents- und Weihnachtszeit fanden abendliche Feierstunden in den Baracken statt.

Der erste Gottesdienst im Lager, eine katholische Messe, fand am Ostersonntag 1944 statt, Zelebrant war Divisionspfarrer Josef VENNERMANN. Obwohl offiziell der dialektische Materialismus ("Diamat") propagiert wurde, legte die Lagerleitung großen Wert auf Gottesdienste im Sinne geistiger Betreuung. Pfarrer Vennermann mußte bereits am Ostermontag nach Moskau ~~zu einer~~ zu einer Pfarrer-Konferenz, ("Räubersynode"), kehrte aber im Juni wieder zurück. Seit dieser Zeit gab es im Lager regelmäßig katholische und evangelische Gottesdienste (R. Mattheis, Kath. Pfarrer), Frik (ev.)

Zur Ergänzung eine Episode aus dem Lager 7193 Sokol. Unter den Mannschaften war ein Sanitätsunteroffizier, der katholischer Priester war. Er hielt jeden Sonntag einen Gottesdienst, war aber in einer schwierigen seelischen Lage und zweifelte an seiner Berufung. Da wurde er ¹⁹⁴⁷ (er hieß Hubert TOMBRINK) plötzlich zur russischen Lagerleitung gerufen. Hier war ein Major, der Deutsch konnte und mit ihm allein sprechen wollte. Nach Fragen über sein Priesteramt und Gottesdienste sagte der Russe: "Halten Sie Gottesdienste, sagen Sie den Leuten, daß es Gott gibt und daß er sie heimführen wird; sie sollen nur den Glauben und die Hoffnung nicht aufgeben!" In diesem Augenblick fand Pfarrer Tombrink seine Berufung wieder. Diese Begegnung fand statt im November 1947. "Lux lucet in tenebris!"

Der "Krieg hinter Stacheldraht" hinterließ auch im Kulturleben seine Spuren. Der hervorragende Lagerchor wurde durch Dr. Schöne aufgelöst, an seine Stelle trat ein BDO-Chor, dessen Leistungen aber ein Fiasco waren. Die kulturelle Betreuung in den Baracken wurde durch den BDO bzw. ANTIFA organisiert. Eine eigene Kulturgruppe wurde gebildet, die Referenten wohnten meist zusammen in einer eigenen Unterkunft. Jede Baracke hatte ihren Kulturobmann. Es wurde tatsächlich sehr viel geboten, denn unter den Kriegsgefangenen gab es viele Wissenschaftler und Künstler. Es gab Vorträge über Politik (Olt. Reiss), Literatur (Lt. Dr. Bolewski und Lt. Preuß (Spitzname "Feierabendmörder"), naturwissenschaftliche Themen (Lt. E. Ullrich-Astronomie, Vulkanismus, Edelsteine), Theologie (Major Dr. Dinkler, Prof. Dr. Ellwein). Sogar ein kleines Symposium über die menschliche Persönlichkeit wurde durchgeführt, wobei ein Psychologe, ein Psychiater, ein Theologe und ein Pädagoge referierten.

"Bunte Abende" hatte es schon 1943/44 gegeben, sowie in den Baracken das "Schatzkästlein" (Lesungen, die zur Meditation anregen, klassische Musik). Lt. Werner SCHMIDT war einer der Pioniere auf diesem Gebiet. Doch wirkliches Theater wurde erst nach dem Eintreffen von Berufsschauspielern geboten. Das erste Theaterstück im Lager war "Die Räuber" (Schiller), inszeniert von Lt. Klais SCHRADER, zusammen mit Olt. Siegfried GÖHLER und Werner SCHMIDT. Später gab es Aufführungen von "Der Revisor" (Gogol), "Faust" (Goethe), "Macbeth" (Schiller, nach Shakespeare), "Professor Mamlock" (Wolff), "Die tote Tante" (K. Goetz), sowie die Singspiele "Die rote Nelke" und "Einmal wieder jung sein" (H. Carste). Das Singspiel

"Die rote Nelke" mußte auf Betreiben von Barbarino abgesetzt werden, trotz lautstarken Protests ~~der Mäster~~ irgendein russischer Offizier hatte den Inhalt nicht verstanden und als "njekultúrnyj" bezeichnet.

Bei den Gottesdiensten trat auf katholischer Seite besonders Prof. Dr. theol. H. STELZENBERGER hervor, ebenso wie Pfarrer Karl HALLER. Letzterer hatte eine ausgebildete Stimme (Baßbariton) und war bei manchen Konzerten tätig. Auf evangelischer Seite waren es Prof. Dr. Th. ELLWEIN, Prof. Dr. DINKLER (exzellente Prediger) und dazu der unverwüstliche "Kuddel Daddeldu", Oberleutnant zur See BETTING. Letzter predigte gerne in Platt für Leute von der Marine und der Waterkant. Dr. Stelzenberger führte auch einen regelmäßigen "Dies" für die katholischen Geistlichen ein - im Lager waren es zuletzt etwa 20.

Die Lagerbibliothek erweiterte sich beträchtlich nach 1945. Verschiedene Kgf. schrieben selbst kleine Bücher, die kopiert und gebunden wurden. So z.B. Lt. E. ULLRICH der eine kleine Einführung in die Astronomie verfaßte, sowie ein Büchlein über Kometen und Meteore. Die meisten deutschsprachigen Bücher stammten aus der Wolgadeutschen Republik.

1945 kam der bekannte Filmmusiker Lt. Hans CARSTE ins Lager. Er war hoch angesehen, vor allem bei Oberst Syrma. Carste gelang es, mit Hilfe von Lt. Poth, Hauptmann Mühlmann und Politbetreuer Klingbeil alles bestens zu organisieren. Im Frühjahr wurden in Moskau Musikinstrumente besorgt (größtenteils Spenden der Kgf. in Rubeln), Klingbeil war selbst dabei. Er war ja Berufsmusiker ("Artist"), Xylophonspieler. Einmal trat er sogar im Lager auf und spielte den Zirkus-Renz-Marsch. (Er wurde aber danach offenbar von der Lagerleitung getadelt). Es bildete sich ein Symphonieorchester, ein Streichquartett, eine Bläsergruppe und eine Tanzkapelle, Leitung von Hans Carste.

Sämtliche Programme (kulturelle und politische Veranstaltungen) mußten von der russischen Lagerleitung genehmigt werden. Klingbeil tat hier viel auf eigene Verantwortung.

Politische Arbeit

Neben den allgemeinen Politveranstaltungen im Lager gab es die "Untergruppenbesprechungen" - die BDO-Mitglieder waren in Untergruppen gegliedert. Die Themen lieferte der Politoffizier (Klingbeil). Nach 1945 war das zentrale Thema der Vergleich zwischen den sich immer mehr auseinanderlebenden Besatzungszonen in Ost und West. Später stand die deutsche Einheit im Mittelpunkt, es gab auch Diskussionen über den Verfassungsentwurf der SED (1946/47). In den Baracken wurden täglich die neuesten Nachrichten verlesen - auch Sportberichte. An der Lagerstraße wurden Zeitungsstände aufgestellt; es waren ausschließlich Ostberliner Zeitungen ausgehängt.

Die Lagerbetriebe und Außenkommandos bildeten kleine, überschaubare Gruppen, die politisch und kulturell leichter zu betreuen waren als große Massen. Es kam vor, daß Musiker, Politbetreuer und Pfarrer zusammen irgendwelche Außenkommandos

besuchten, z.B. das Kommando in der Spritfabrik Plóskoje oder das Straßenbaukommando Mjasnikówka.

Doch das Ergebnis der politischen Schulung war im Jahr 1947 bereits das Gegenteil dessen, was die Sowjets angetrebt hatten. Zu tief wirkte die Enttäuschung über ihr Verhalten im Fall BDO/NKFD nach. Spätestens im Sommer 1947 sympathisierte die Mehrzahl der "Plennies" mit den Amerikanern, nur Streber wurden echte Kommunisten. Zudem die politische Schulung war nun rein kommunistisch geworden, was den wenigsten behagte.

Sport

Nach sowjetischem Vorbild stand der Sport "Fiskultura" ganz unter politischen Vorzeichen, -eine "Säkularisierung" des römischen Grundsatzes "Mens sana in corpore sano." Seit 1946 wurden an den Sonntagen zahlreiche Sportveranstaltungen durchgeführt: Schwimmwettkämpfe in der Nurma, Fußball- und Handballspiele (für diese Zwecke wurde die Lagerzone sogar erweitert in Richtung des Dörfchens Taliza). Auch ein Reck und ein Barren wurden aufgestellt. Eine besondere Sensation waren im Sommer 1947 die Boxkämpfe, bei denen auch das russische Personal zuschaute. Einmal kam der Gebietsschachmeister aus Wologda ins Lager und gab eine Simultanpartie an 30 Brettern, von denen er 27 gewann, ein Spiel verlor und zwei remis endeten. Dieser Gebietsmeister war Brauereidirektor; er nahm den Sieger mit nach Wologda, wo er offiziell arbeitete, tatsächlich aber mehr Schach spielte. Ein Kgf. Lt. Umminger arbeitete einige Zeit als Trainer des Fußballvereins Dynamo Wologda, mit Erfolg (Umminger war von Beruf Sportlehrer).

* OLL. MEHNERT

Besondere Vorkommnisse

Seit Winter 1943 war der Chefdolmetscher der 6. Armee, Sonderführer Graf Boris Dimitrjewitsch von NEITHARD im Lager (sein Vater war Flügeladjutant des Zaren) Oberst Syrma und v. Neithard kannten sich von der Kadettenschule, sie blieben gute Freunde. Es wird berichtet, daß sie gelegentlich gemeinsam dem Wodka zusprachen. Neithard arbeitete nie und machte allerlei Geldgeschäfte. 1949 wurde er zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, kam aber bereits 1950 heim. Er war eben selbst Russe und kannte alle Schliche.

Seit Herbst 1946 gab es im Lager ein "Erholungsheim", jeder Arbeiter konnte hier ein paar "Urlaubstage" verbringen. 1946 brach eine Kaffeeschwemme über Rußland herein. Da die Russen Tee bevorzugen, wurde der Kaffee für billiges Geld angeboten. 1947 im Frühjahr entstand eine "Kaffeestube", mit einer kleinen Kantine, wo Dinge wie Bleistifte, Hefte, Kalender, Seife, Kölnisch-Wasser etc. verkauft wurden.

Im Frühjahr 1947 ging man mit großer Energie daran, die Lagerverhältnisse zum Positiven umzugestalten. Überall wurde getüncht und verputzt, Wandmalereien entstanden. Die Wanzen und Kakerlaken wurden (mit weniger Erfolg) bekämpft. Die großen Pritschenböcke wurden abgebaut, die dreistöckigen Pritschen verschwanden.

Im Herbst 1946 wurden die Elsässer/Lothringer als französische Staatsbürger

repatriert und in Österreich den Franzosen übergeben. Sie wurden bald entlassen, denn die Mehrzahl hatte deutsche Staatsangehörigkeit.

1947 im Herbst wurden vier Lagerinsassen wegen "Diebstahl am sozialistischen Eigentum" zu Zwangsarbeit verurteilt ("Mundraub" von Lebensmitteln). Es fand im Lager ein Schauprozeß statt. Die Verurteilten wurden später in einem Lager im Gebiet Wologda gesehen.

Andere Nationalitäten im Lager

Eine Gruppe spanischer Kriegsgefangener ("Blaue Division") war bis März 1944 im Lager, sie wurden dann nach Tscherepowez abtransportiert. Unter ihnen war Eladio, der "König der Taschendiebe", der den russischen Staat beklaute, wo er konnte. Nie wurde er erwischt. Ungarische und rumänische Kriegsgefangene waren von Anfang an da, unter ihnen der "Rotbart" Sandro, ein äußerst geschickter Mechaniker. Später kamen auch Finnen hinzu. Unter den Kgf. waren auch ein Slowake, einige Tschechen, ein Däne, ein estnischer SS-Offizier, 1944 war eine größere Gruppe von Rumänen im Lager, aber nur für kurze Zeit. 1945 kamen sogar einige Jugoslawen ins Lager, auch sie verschwanden bald wieder. Länger blieben ungarische Stabs-offiziere hier, sie wurden 1947 repatriert, hatten aber große Sorge vor der Zukunft. (Einige von ihnen fielen tatsächlich dem berüchtigten Rakosi-Regime zum Opfer.) Sie hatten den Russen gegenüber eine großartige, beispielhafte Haltung; sie ließen sich nicht "auseinanderdividieren" wie die Deutschen. Es gab auch einen Franzosen im Lager (1946 repatriert), einige Italiener, und 1947 einige Polen, unter ihnen die Konzertsängerin Frau Irene Sawadska mit zwei Kindern.

Einzeltransporte

Seit 1947 wurden bestimmte Kgf. plötzlich zum Einzeltransport aufgerufen. Sie wurden zuvor vernommen (manchmal auch nicht) und über ihr Schicksal im Unklaren gelassen. Meist wurden sie später zu Zwangsarbeit verurteilt, weil sie einer "belasteten Division" angehört hatten. Solche Einheiten wurden pauschal vom General bis zum Grenadier verurteilt.

Lagerauflösung Juni 1948

Die Stabsoffiziere kamen direkt ins Lager Tscherepowez-Bogoródskoje (Lg. 7437), die anderen Offiziere entweder ins gleiche Lager oder nach Wýtegra zum Kanalbau (zwischen Ladoga- und Onegasee). Vor allem SS-Angehörige wurden dorthin transportiert. Nach Auflösung der anderen Lager (Makarino, Sokol, Petschatkino, Wologda, Tschaika) im Sommer 1948 kamen alle Kgf. ins Lager Tscherepowez-Bogoródskoje (7437)

Die ersten größeren Transporte in die Heimat gingen im Sommer 1948 ab, einer von Sokol aus, ein weiterer im Juli/August 1948 von Tscherepowez. Im März 1949 folgte ein weiterer Transport von Tscherepowez aus, der letzte ging im September 1949 (am 21.09.) Die Stabsoffiziere wurden in ein Lager in der Gegend von Kinjéschma transportiert, von wo aus sie im Dezember 1949 heimkehrten, soweit sie nicht

verurteilt wurden.

Das Schlimmste an der russischen Gefangenschaft war neben dem Hunger und den manchmal recht schwierigen Lebensverhältnissen die UNGEWISSHEIT. Wir waren soweit, einen Zuchthäusler zu beneiden-dieser weiß ja, wann seine Strafe verbüßt ist. Wir wurden darüber im Unklaren gelassen. Ein russischer Major äußerte sich zynisch: "Alle werden heimkehren, die einen früher (die, denen wir trauen können), die anderen eben später, vor allem solche, welche die politische Entwicklung stören können."

Ergänzungen und Nachträge

- 1 Diese Wahl war wirklich frei und geheim und entbehrte nicht einer gewissen Komik. Der Humor lebte immer noch - "Humor ist, wenn man trotzdem lacht!" und ein Spaßvogel schuf folgenden Werbespruch:

"Wollt ihr den Kascha dicker, dann wählt Fricker!
Wollt ihr bald heeme, dann wählt Schöne!"

- 2 Die Genannten waren später im Produktionsbüro des Lagers tätig. Eschborn kam ins Lager Sokol, von wo aus er 1948 heimkehrte. Er ist heute Ordenspriester (P. Hildebrand). Es ist auch interessant, daß die Offiziere einen Ehrenrat gründeten, der bis 1945 Bestand hatte.

- 3 Schon von Anfang an hatte das Aktiv des BDO/NKFD in Verbindung mit der deutschen und der russischen Lagerleitung danach gestrebt, das gesamte Lagerleben zu organisieren und so unter Kontrolle zu halten. Zu Ehren der Aktivisten muß gesagt werden, daß sie sich intensiv für die Kgf. einsetzten und manche Mißstände abstellten.

Was den Straßenbau betrifft, hier war das Produktionsbüro zuständig. Die Vermessung und der Bau wurden in guter Zusammenarbeit mit russischen Ingenieuren durchgeführt. Beim Brückenbau über die Nurma bei Basargino wurden die ältesten Einwohner nach Hochwasser und Höchststand der Nurma befragt, es ging um die Höhe der Brücke.

- 4 Während des Krieges lieferten die Amerikaner unter anderem auch Fleischkonserven. Auch die Kgf. bekamen davon einiges ab. Es waren meist Firmen aus Chicago, darunter vor allem die Firma OSCAR MEYER ("Little Oscar"). Doch nicht nur der Inhalt war von Bedeutung (die Rationen waren sehr klein), sondern die Blechdosen waren ein wichtiger Rohstoff für alle möglichen Gegenstände. Es ist erstaunlich, was die Kgf. alles daraus herstellten. Es entstand die sogenannte "Oscar-Meyer-Kultur".

Zu 3) (Fortsetzung)

Diese Organisation sah etwa folgendermaßen aus:

1. Deutsche Lagerleitung:

Kriegsgerichtsrat SCHUHMANN, seine Helfer Olt. Elmar STREWE und Olt. STROBEL. In jeder Baracke gab es eine Art Kompanieführer, den "Barackenstarschi", der eine genaue Übersicht über die Belegung hatte und täglich die Belegstärke melden mußte. Dieser "Starschi" (russ. Wort für "Ältester") hatte noch Helfer zur Seite, einen Politobmann und einen Kulturobmann, sowie einen Zahlmeister, der für Bekleidungsfragen zuständig war.

2. Produktionsbüro: Major v. FRANKENBERG UND PROSCHLITZ, später Hauptmann SPIEKERNAGEL, Major BÜCHLER und Stabsflugführer TRENKMANN

Das Produktionsbüro regelte den Arbeitseinsatz in Zusammenarbeit mit der russischen Lagerleitung (Olt. Alexandrow)

3. Technisches Büro: Hier handelte es sich um Ingenieure und Architekten, die bei der Planung von Projekten mitwirkten. Leitung: Olt. BÖRCKE (ehemaliger Arbeitsdienstführer). Es wirkten mit u.a.: Olt. BÖHLER, Lt. SCHÄFERLEIN, Olt. DEMMEL, Lt. NÄBAUER.

4. Kulturelle Betreuung: Kulturgruppe unter Leitung von Hptm. Kurt MÜHLMANN. Hier waren alle Schauspieler und Musiker zusammengefaßt. Dann gab die Abteilung Referenten (Kurse, Vorträge).

5. Politaktiv: Leitung BDO/NKFD, später der Antifa. Leitung Jan.-März 1944 Major SCHULZE, danach Hptm. Helmut BURMEISTER, Dr. Konrad SCHÖNE, Lt. Otto KELLERT und schließlich Lt. Rudolf BARBARINO.

6. Jugendaktiv: Gegründet im Juni 1947, unter den Gründungsmitgliedern war auch Schwester "Vitaminchen". Teilnehmer der Gründungsversammlung im Club waren jüngere "Pfennies", bis zu 25 Jahren.

- 4. 7.** Das Lager 7437 Tschérepowez- Bogoródskoje ("Gottesgebälerin") lag auf einer Anhöhe über dem Fluß Scheksna (hier durch Stau 3 km breit), etwa eine Dreiviertelstunde von der Stadt entfernt. Tscherepowez liegt wie eine "Spinne im Kanalnetz" und sollte Mittelpunkt der Aluminium-Industrie werden (Bauxit aus Tichwin sollte verhüttet werden), alles war im Aufbau, im Plan "Séwjer-Projekt". In der Nähe des Lagers gab es beim Dorf Koschta einen Hügel, ob aus Bauxit oder Lehm war die Frage. Jedenfalls wurde in dieser Gegend sehr viel gebaut (Fertighäuser). Früher gehörten zum Hauptlager mehrere Außenlager, wie das Mákarino-Lager 7158 am "Schmiedehafen, das Lager Tschaika am Weißen See (Bjéloje Osjero) und weitere kleinere Lager wie Scheksna und Schelomowo (Eisenbahn-Lager). Diese kleinen Lager wurden 1947/48 alle aufgelöst.

Künstlerisches Schaffen der Kriegsgefangenen

Schon im Spätherbst 1943 fanden sich verschiedene Künstler, die eigene Werke schufen. Zunächst waren es der Maler Lt. Konrad NIETZSCHE, die Dichter Lt. Werner SCHMIDT (ab 1945 genannt "Meister Zachus"), Lt. Johannes WINKLER, dazu kamen die Musiker Lt. Fritz POTH und Lt. Alfred IGNOR (Violine und Gitarre). 1944 kamen neue Künstler hinzu, so der Konzertgeiger Hptm. Kurt MÜHLMANN, die Schauspieler Olt. Siegfried GÖHLER und Olt. Klaus SCHRADER (dieser war in den fünfziger Jahren Theaterintendant am Stadttheater Würzburg), der Holzbildhauer Lt. Hans BIEDINGER. Letzterer fertigte sehr schöne Schnitzarbeiten aus Birkenholz. Seine Werkzeuge: Ein abgebrochenes Rasiermesser, ein breitgeklopfter Nagel, ein Glasscherben und ein kleiner Holzhammer. Zwei weitere Bildhauer waren Hptm. KOST sowie Olt. MEHLAN, ein alter Stalingrader. Sie waren vor allem Keramiker, ihre Werke wurden in der Lagertöpferei (seit 1945/46) gebrannt. Leitung dieser Töpferei: Olt. VON STETTEN.

1945/46 bildete sich ein Arbeitskreis der Dichter im Lager, hier waren vor allem "Meister Zachus", Olt. FABER, Lt. WINKLER, und vor allem Lt. Fritz KUHN tätig. Oft erschienen ihre Gedichte in einer "Wandzeitung": Unentbehrlich als Juror war der Literaturhistoriker Olt. Dr. Helmut PREUSS (Privatdozent für deutsche Literatur).

Als Konzertsänger traten auf: Kriegspfarrer Karl HALLER, Hptm. Alois WEINZIERL ("Loisi") und Major TOELKE. Dazu kamen später noch zwei hervorragende Sänger, deren Arbeit sich mehr auf kirchlich-religiöse Musik beschränkte. Es war Olt. Frieder TEGELER und ein anderer, auf dessen Namen ich mich nicht mehr entsinne.

Zu den Malern stieß nach 1944 Hptm. Willi SCHÜTZ, der später zusammen mit anderen Malern und Bildhauern eine Art Atelier im Haus 12 (Steinhaus) hatten.

Zwar keine Künstler, aber im Lager von größter Bedeutung waren die Uhrmacher. Sie fertigten gut gehende Uhren aus Holz und "Oscar-Meyer-Blech", sogar eine Turmuhr, die im gesamten Lager sichtbar war. (5)

Die Schauspieler- und Sängergruppe bestand anfänglich aus wenigen Initiatoren, hier waren als Pioniere neben "Meister Zachus" noch Lt. Jupp EUL und Lt. Matthias HAAS tätig (beide traten wiederholt in "Bunten Abenden" als Komiker auf). Später waren neben den Genannten noch Siegfried GÖHLER, Klaus SCHRADER, Charly HEITMANN, Freddy IGNOR, Willy KNOPP (er war der Humorist und Conferencier), Hans EYDT, Herbert BENSCH und Karlheinz QUADE (Akkordeonspieler).

1945 kam der Filmmusiker Lt. Hans CARSTE ins Lager (er hatte an die 20 Filme vertont und bekannte Schlager geschaffen, wie "Peter, Peter, wo warst du heute Nacht", "Lebe wohl, du kleine Monika", "Küß mich, bitte, bitte küß mich", "Hallo, wie wärs mit einer Fahrt ins Glück?" u.a. Carste war auch ein glänzender

Pianist. Er gab dem musikalischen Leben im Lager neuen Auftrieb und schuf eine Reihe neuer Werke, wie "Die rote Nelke", "Ein Lump mit Herz", "Einmal wieder jung sein" und das Lied "Duzhenka". Besonders angesprochen fühlten sie die Plennies durch das Abendlied "Gute Nacht", meisterhaft instrumentiert und gesungen.

1944 entstand im Lager zunächst ein Sängerkvartett (Lt.-Charlie STELKENS, Lt. Hans EIDT, Lt. Hermann LANDWEHRMANN, Lt. Martin MÜCKE. Es wurde später erweitert auf ein Sextett. Daneben entstand ein Doppelquartett für Volkslieder und klassische Musik unter Leitung von Lt. Siegfried KIRSCHENMANN. Höhepunkt dieser Sangesgruppe war die gesangliche und musikalische Darbietung des Walzers "An der schönen blauen Donau" (Satz von dem Salzburger Musikmeister Prof. Leo ERTL ("Poldi"))

1943 im Winter entstand der erste Lagerchor unter Leitung des Wiener Kapellmeisters Ferdinand HAWEL, der bis Sommer 1944 bestand und dann auf andere Art weitergeführt wurde. Als Chordirigenten wirkten noch Lt. ZEÜTSCHEL und Lt. Hans POTHMANN ("Puschkin"), letzterer wirkte später auch als Gitarrist mit. Auch Wolfgang PUTH und der Tirofer Lt. Ferdi THOMAS waren ausgezeichnete Gitarristen.

Künstlerisches und handwerkliches Schaffen

Es ist erstaunlich, was hier alles geleistet wurde. Ein wichtiger Rohstoff war zunächst "Oscar-Meyer-Blech" (es stammte von amerikanischen Konservendosen, die während des Krieges geliefert wurden. Wir gesagt, wurden sogar Uhren und viele andere Gegenstände, darunter sogar ein Abendmahlskelch hergestellt. ("Oscar-Meyer-Kultur")

Aus Birkenholz und Wacholderwurzeln wurden Schnitzarbeiten gefertigt, aus Ton wurden nicht nur Geschirre gebrannt, sondern z.B. auch Schachfiguren hergestellt (Dunkelfärbung mit Kaliumpermanganat).

Auch die Russen waren an diesen Dingen interessiert.

Gelegentlich fand im Speisesaal eine Ausstellung über handwerkliches und künstlerisches Schaffen statt. Ein besonderer Holzbildhauer war Lt. BIDINGER ("Gipsy"), der auch Madonnenbilder fertigte.

Als **Kunstkritiker** wurden bestellt: Hptm. VON WITTGENSTEIN und Olt. Dr. BOLEWSKI.

Handwerkliche Lagerbetriebe

Es gab zunächst Friseure, Wäscher und Bügler.

In der Küche wirkte als Chefkoch Hannes REIMER. Außerhalb der Lagerzone arbeiteten Fachleute im Kfz. Park und in der Elektrostanza (Lt. Schulze, Olt. DRESEL)

1945 tat sich ein kleiner Uhrmacherbetrieb auf (Lt. SCHOSTEK). In der "Banja" (Sauna) waren meistens ehemalige Flieger beisammen, u.a. Oberst GRAF (Brillantenträger), Lt. HAMER, Olt. KROLLPFEIFER.).

Im Lagerlazarett wirkten verschiedene Kgf. als Sanitäter. Es gab noch eine Teeküche. In einer neuen Baracke (erbaut 1945) arbeiteten Stellmacher, Flachsspinner (Seiler) und die "Tornisterzertrümmerer" unter Leitung von Oberstlt. VON LINDEINER-

WILDAU ("Wildsau"). Es gab auch eine Schuhmacherei und eine Schneiderei. Die "Tornisterzertrümmerer" zerlegten alte Wehrmachtornister und sortierten die Einzelteile (Riemen,Schnallen,Decken) zu anderweiliger Weiterverwendung.

Ein Problem war das Schuhwerk.Da mußten Holzsohlen verschiedener Größe gefertigt werden,es gab dafür eine eigene Brigade.In der Lagerschuhmacherei wirkte zunächst ein russischer Meister,zusammen mit einem Rumänen,etwa bis Sommer 1945.Auch eine Lagerschreinerei bestand-später in die neue Baracke verlegt.Es gab unter den Plennies ausgezeichnete Schreiner,die oftmals für russische Offiziere arbeiteten (es gab auch"Schwarzarbeit").Eine Desinfektionsbrigade unter Leitung des Russen BALKOW (wir nannten ihn "Towarisch Desinstruktor",er war Desinfektor und Instruktor) sorgte für Ordnung bei den Latrinen (vor allem im Winter ein Problem,wenn die Exkremente steinhart gefroren waren) -hier arbeitete die sogenannte "Scheißhausbrigade".Der Inhalt der Latrinen wurde als Dünger verwendet.

Ende des Lagers 7150 Grjasowez

Das Lager wurde im Sommer 1948 aufgelöst,die Insassen kamen wie bereits gesagt,ins Lager Tscherepowez-Bogorodskoje,das bis Ende 1949 Bestand hatte. Oberst SYRMA trat bald darauf in Ruhestand und kehrte in seine Heimat (Don-Gebiet) zurück .Er ist angeblich gegen Ende der fünfziger Jahre verstorben.Ein alter Kosak,hervorragender Soldat und Offizier-aber gegen die "Blauen!! konnte und durfte er nichts ausrichten -auf die Folterungen etc.hatte er nicht den geringsten Einfluß. Auch Majorarzt TSCHESNOKOW ist in den sechziger Jahren verstorben.

Politinstruktor Josef KLINGBEIL kehrte nach 1948 nach Deutschland zurück und wirkte mit beim Aufbau der DDR.Zuletzt als Rentner leitete er die Politbetreuung in einem SED-Altenheim.Er starb 1968,bei seiner Beerdigung waren zahlreiche ehemalige Plennies aus West und Ost dabei.Er ist in Berlin beigesetzt. Zahlreiche Kränze wurden von ihnen gespendet.

Schwester "Vitaminchen" Kapitolina PUSCHMENKOWA meldete sich 1997 wieder bei Wolfgang Puth-sie ließ ihn übers Rote Kreuz suchen.Es geht ihn nicht gut-sie ist verwitwet,lebt in Donezk (ehemals "Stalino" und muß von einer kleinen Rente leben.Ehrensache,daß die alten Kameraden halfen! Sie kommt nun auf ihre Einladung im Juni 1998 nach Deutschland.

Gedächtnisprotokoll, gefertigt Mai 1998

Dr. Elmar Ullrich

Nachtrag

Zur Sprache der Kriegsgefangenen in Rußland

Russizismen: Der Kriegsgefangene bezeichnete sich selbst als "Plenny", nach der russischen Bezeichnung "Wójenno-plénnny". Verschiedene Einrichtungen wurden oft mit dem entsprechenden russischen Wort bezeichnet, z.B. "Elektrostanziá" (Elektrostation), "Banja" (Bad, Sauna), "Uprawlénnia" (Lagerverwaltung). Befehle der Lagerleitung wurden als "Prikás" bezeichnet. Die Arbeitseinteilung erfolgte in "Brigaden" (russisch "brigády"), der Anführer war der "Brigadir", der leitende russische Meister, Agronom oder Ingenieur war der "Natschalnik" (Bedeutung: Initiator), die Arbeitsnorm setzte der "Normirówschtschik" fest. Die "Rabotschiki" (Arbeiter, Wort gewöhnlich ironisch gebraucht) erfüllten ihre "Norma" in Prozenten. Die Leistung und Bezahlung wurde schriftlich im "Narjad" festgehalten, das im Lager abgetiefert werden mußte. Die Entlohnung erfolgte gemäß "Rasrjad" (Tarif). Der "Älteste" wurde als "Starschi" bezeichnet (z.B. "Barackenstarschi"). Da die russische Sprache nur in sehr beschränktem Ausmaß Wortzusammensetzungen bilden kann, gab es viele "Akü-Wörter", die z.T. auch von den Plennies gebraucht wurden, wie "Natschan" (Chef der Sanitätsabteilung), "Kolchos" (Kollektivwirtschaft), "Sowchos" (Staatsgut), "Diamat" (dialektischer Materialismus, nur selten gebraucht).

Lehnübersetzungen: Bezeichnungen wie "Politabteilung", "Politaktiv", "Jugendaktiv", "Produktionsbüro" sind gelungene Lehnübersetzung für Dinge, die den Plennies zuvor unbekannt waren. Der "Älteste" (Lagerälteste, Aktivälteste), eine Übersetzung des russischen Wortes "Starschi". Für gute Leistungen erhielten die Arbeiter "Prozentebrot" oder "Prozentesuppe".

Volksethymologien: Aus "Sdráwstwuitje" (Seien Sie begrüßt) wurde "Drahtstiftle", aus "Do swidánia" (Auf Wiedersehen) wurde "Großbritannia". "Chljeb" (Brot) wurde gelegentlich als "Kleb" bezeichnet, weil es so kluntschig war. "Kotjolok" (Kesselchen, Kochgeschirr) verwandelte sich zu "Katalog". Der Natschalnik der Banja, (russ. "Banjschik" wurde gelegentlich als "Panscher" bezeichnet.

Es gab immer wieder einmal eine Volksethymologie, meist war sie nur kurzlebig.

Lageridiome: Sie waren zeitgebunden und hatte eine durchschnittliche Dauer von etwa einem halben Jahr. Für 1943 war typisch: "Zum Tragen kömnen" (der Angriff, der Rückzug kommt zum Tragen). Dieser Ausdruck stammt offenbar von deutschen Kriegsschulen, etwa ab Juni 1943). 1944 hörte man gelegentlich: "Was brauchst du . . . ,der Hund hat auch nichts." 1945 "brach alles zusammen", 1946: "Da schießt dünne aber kräftig!" (Anspielung auf Zustände in den Besatzungszonen; klang am schönsten auf Sächsisch). 1948/49 "spielte sich alles ab" bzw. "spielte sich nichts mehr ab". Es ist erstaunlich, diese Idiome waren nicht auf ein bestimmtes Lager beschränkt; selbst in weit entfernten Lagern tauchten die gleichen Idiome auf.

Schimpfwörter, Flüche: "Ihr Deutschen könnt doch gar nicht fluchen" behaupteten die Russen (aber auch die ungarischen Kameraden). Das "Götz-Zitat" war den Russen unbekannt, ebenso die analen Schimpfwörter, wie "Scheiße". Die russischen Flüche, von den Plennies häufig übernommen, waren meistens sexueller Art, wie "Chúi" (männliches Glied), mit den Ausdrücken "Chuj s nym! oder Chuju w rote! (unübersetzbar). Verbreitet war "Chuja" bei den Plennies, welche oft dieses Wort an Stelle von "Scheiße" gebrauchten. "Náchuj" sagten man bei Pfuscharbeit (Hauptsache "Norma kontschile" oder "Norma kapút" = Norm ist erfüllt). Ähnlich verbreitet waren "Pista" und "Pistez" (weiblicher Geschlechtsteil). Unser "scheiß darauf!" entsprach dem russischen "Naplywai!" (spuck darauf!). Am häufigsten hört man in Rußland die berüchtigten "Mutter-Flüche" wie "Job twoja matj!" oder "Jebí twoju matj!" - (etwa: Vergewaltige deine Mutter!) - von SOLTSCHENYZIN in seinem Werk "Unternehmen GULag" mehrmals zitiert. Diese Flüche, gelegentlich sogar von Frauen gebraucht, drangen rasch in die Plennysprache ein.

Neologismen: Das wichtigste Nahrungsmittel in Rußland ist neben der Kohlsuppe "schtschí" der "Káscha" (Hirsebrei). Kascha - die Plennies sagten nach österreichischem Vorbild "Kasch" und nannten jede Art von Brei so. (Kartoffelkasch, Graupenkasch, Hirsekasch u.s.w.). Als Gegenstück zu "Faschisten" bildete sich 1944 "Kaschisten" als Bezeichnung für Ehrgeizlinge und solche, die auf Grund ihrer politischen Aktivität eine gute Stellung im Lager hatten, z.B. in der Küche.

Zeittafel Lager 7150 GRJASOWEZ

- 1943 Spätsommer: Einrichtung des Lagers (Mannschaften, Deutsche, Ungarn, Rumänen)
- 1943 Oktober-November: Erste Offizierstransporte
 Dezember: Größerer Transport aus dem Raum Kursk
 Schon in der Quarantäne intensive politische Schulung (Hptm. Worobjow)
 Diskussion der Teheraner Konferenz (Roosevelt, Stalin, Churchill)
- 1944 Januar: Nach Eintreffen von BDO-Gründungsmitgliedern aus Lager 27 (Krasnogorsk) Bildung einer BDO-Initiativgruppe (Major Schulze)
- 1944 Februar: Kesselschlacht von Tscherkassy-Korsun-sehr genaue Information über den Einsatz des BDO/NK (Frontpropaganda)
 Vorführung zahlreicher russischer Filme, darunter eines Dokumentarfilms über eine Gerichtsverhandlung von SS-Offizieren in Charkow, welche Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hatten und ihre Hinrichtung. Originalton in deutscher Sprache.
- 1944 März: Eintreffen einer Delegation des BDO/NK im Lager (General Edler von Daniels, Oberst Czimatis, Major Hünneböcker). Anwachsen des BDO im Lager, Hptm. Burmeister wird Aktivältester.
 April 1944: Abtransport einer "Faschistengruppe" ins Lager Jelabuga.
- 1944, Juni: Neue Transporte von der Krim treffen ein.
 Juni: Weitere BDO-Gründungsmitglieder treffen im Lager ein; freie und geheime Wahlen des Aktivältesten und seiner Mitarbeiter. Gewählt wurde nicht der vorgesehene Oberstleutnant Matzmohr, sondern Burmeister.
- 1944, Juli: Neue NK-Delegation mit General Dr. Otto Korfes, Oberst Steidle, Olt. Rücker, Major Hetz, Major Bechler und dem deutschen Emigranten Gustav Sobottka. Nur mäßiger Erfolg
- 1944, Juli-August: Das Lager füllt sich mit Kgl. der Heeresgruppe Mitte und Rumänien. Kriegsgerichtsrat SCHUHMANN wird Lagerältester.
- 1944 August: Neuwahlen für den BDO-Aktivältesten, da Burmeister nach Moskau versetzt wird. Aus der Alternative Dr. Fricker-Dr. Schöne geht letzterer als Sieger hervor. Politische Schulung in BDO-Untergruppen.
- 1944, Spätsommer: Vor Einmarsch der Roten Armee in Ostpreußen Besprechung bei der Lagerleitung, darauf Bittgottesdienst (Ökumenisch) im Speisesaal, (angeblich auf russische Anregung)
- 1944 August-September: Der "Krieg hinter Dtacheldraht" erreicht seinen Höhepunkt (zuvor war er nicht besonders in Erscheinung getreten). Hauptgegner des BDO/NK: Major SIEMON, Major TRENDELENBURG, dazu eine große Zahl von Intellektuellen. Die Anhänger des "20. Juli" schließen sich dem BDO an, nach dem mißglückten Attentat auf Hitler und nachdem Feldmarschall Paulus beigetreten war.

- 1944 Oktober: Neue Delegation mit General Vinzenz MÜLLER, General Martin LATTMANN, Hptm. DOMASCHK, Hptm. FLEISCHER, Uffz. GRANDY, Gefr. Jakob ESCHBORN.
Lagerbesatzung etwa 4000 Offiziere bis zum Oberst einschließlich.
Reges kulturelles Leben im Lager.
- 1945 Januar: Gewisser Optimismus der NK-Gegner infolge der Winteroffensive in der Eifel (Maschall v. Rundstedt)-danach Resignation.
Kurzbesuch von Pfarrer KAYSER (kath) und Konsistorialrat Dr. KRUMMACHER.
- 1945 Februar-April: Nach den letzten Rückzugsschlachten der Wehrmacht und den Erfolgen der Roten Armee und der alliierten Truppen mehren sich die Beitritte zum NK/BDO. Die Mitglieder tragen schwarzweißrote Ärmelschilder, ab Februar 1945 tragen die Österreicher rotweißrote Ärmelschilder.
- 1945 9. Mai: Tagesbefehl von Oberst SYRMA zum Kriegsende.
- 1945 Juni: Verkündung der allgemeinen Arbeitspflicht für Offiziere bis zum Hauptmann einschließlich. Für Stabsoffiziere freiwillige Arbeit in Lagerbetrieben.
- 1945, Juni-Juli: Beginn der intensiven Vernehmungen durch die "Blauen"-Suche nach Kriegsverbrechern. Schon vorher Abtransport einer kleinen Gruppe (Sonderführer WOLF, Major SONNEWALD), beide wurden später hingerichtet.
- 1945 November: Auflösung des BDO/NK, an ihre Stelle tritt die ANTIFA (Barbarino)
- 1945 Dezember: Die Churchill-Rede in Fulton ("Eiserner Vorhang") schlägt wie eine Bombe ein-Wendepunkt der Politik der Westmächte gegenüber der Sowjetunion. Im Lager überall eine gewisse Sorge (Einheit Deutschlands, Heimkehr)
- 1946 Januar: Allgemeine Versammlung, Aufforderung an die Kgf., ihnen bekannte Kriegsverbrechen und Kriegsverbrecher zu nennen. Darauf heftige Reaktionen im Lager, verschiedene Austritte aus der ANTIFA, sogar einige Aktivisten legen ihr Amt nieder.
- 1945/46 März: Erste Postverbindung mit der Heimat
Sehr reges kulturelles Leben, schön gestaltete Advents- und Weihnachtszeit.
- 1946 Sommer: Straßenbau Grjasowez-Moskau. Arbeit der Kgf. in Kolchose- und Sowchosen, beim Holzschlagkommando in Panowka und in der Stadt Wologda. Der deutsche Sportlehrer UMMINGER arbeitet als Fußballtrainer beim FC Dynamo Wologda. Der Major Gerd GROSSE zeigt den Russen, wie man mit Motorpflügen umgeht und wird als Bestarbeiter sogar in Radio und Presse genannt. Olt. MEHNERT (Schachmeister) besiegt den Gebietsschachmeister.
- 1946, ~~Januar~~ ^{Mai}: Auf Initiative von KLINGBEIL und dem Musiker Hans CARSTE entsteht ein großes Lagerorchester. Sehr reges Kulturleben, erste Sportveranstaltungen.
- 1946/47 Winter: Vier evangelische Geistliche mit Wohnsitz in der SBZ werden

plötzlich repatriiert.

Intensivierung der Vernehmungen, Folterungen. Verschiedene angebliche Kriegsverbrecher sehr lange in Haft unter unmenschlichen Bedingungen.

1947, Juni: Großer Transport von Kgf. unter Leitung von Olt.SCHARBERG ins Lager Moshajsk, westlich Moskau..

1947 Sommer: Intensivierung der Sportveranstaltungen (Fußball, Boxen, Schwimmen)

1947, Juli: Weitere Transporte gehen ab nach SOKOL (Súchona) zum Arbeiten im Papier-Zellulose-Kombinat.

1948: (Zeitpunkt ???) : Gerichtsverhandlung im Lager, vier Kgf. werden wegen "Diebstahl an sozialistischem Eigentum" zu Zwangsarbeit verurteilt.

1948 Sommer: Auflösung des Lagers. Ein größerer Transport geht zunächst nach Sokol und wird von dort repatriiert.

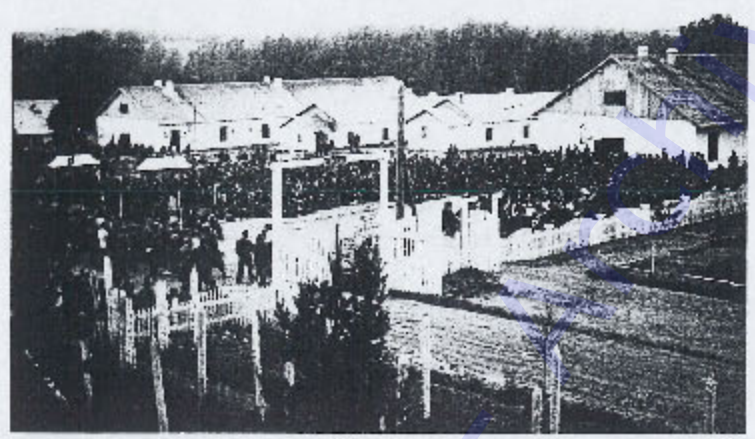
Der Rest der Lagerbesatzung kommt nach Tscherépowez bzw. nach Wýtegra

Nachtrag:

Die Lagerwäscherei

Sie wurde ursprünglich von Lt.SCHÜTZ geleitet. Aber sie war 1944 dem starken Zustrom ins Lager nicht mehr gewachsen. Olt.HINTZE übernahm sie dann, ein "alter Zwölfender" (Reichswehr). Er verstand alles bestens zu organisieren. Ein Architekt Olt.RUPPEL schuf einen großen Anbau (Trockenraum, eigene Heizung, Lagerräume), alles in sehr hübscher Fachwerkbauweise. Die Wäscher hatten einen eigenen, sehr gemütlichen Tagesraum, wo sie sich in ihrer Freizeit aufhalten konnten. In der Wäscherei selbst arbeiteten zwei Brigaden (Olt.HEINCKE, Olt.FLAMMIGER), Sauberheitskontrolle: Lt.KLAUSEN, Bögler: Lt.HABERER, Lt.BÜTTNER). Hintze verstand es meisterhaft, seine Leute zusammenzuhalten, es gab interne "Bunte Abende", sogar ein kleiner Chor bildete sich. Der Zusammenhalt in der Gruppe war ausgezeichnet. Der Verfasser hat selbst zwei Jahre als Wäscher gearbeitet.

Lager 7150,
Haupteingang
(1946)



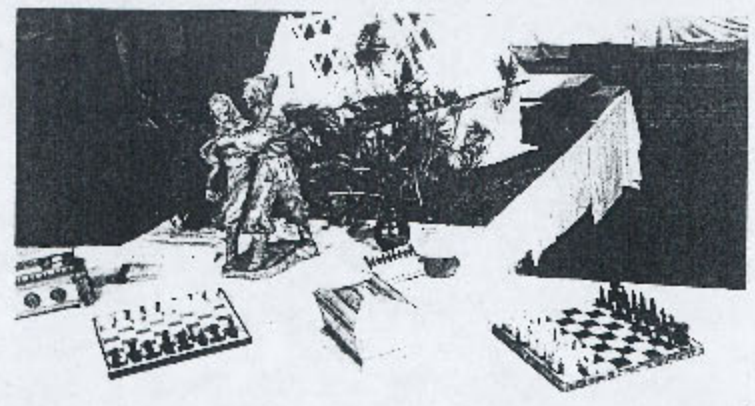
Hans Carste dirigiert
Gebäude Hintergrund:
links: Lagerlazarett
rechts: Lagerverwaltung



Die Tanzkapelle
(1946/47)
links: Fritz Poth



Ausstellung 1946
Künstlerisches Schaffen
der Kriegsgefangenen



Institut für Zeitgeschichte

Kriegsgefangenenlager 7150 GRJASOWEZ (WOLOGDA)

Ergänzungen und Nachträge

Gottesdienste im Lager

Katholische Gottesdienste

Als im Juni 1944 die ersten katholischen Geistlichen im Lager erschienen, sorgte die russische Lagerleitung für Paramente. Bald wurde ein (katholisches) rotes Meßgewand und ein echt silbernes Weihrauchfaß zur Verfügung gestellt, beide Stücke stammten angeblich aus dem antifeligiösen Museum zu Wologda. Freilich gab es keinen Weihrauch, aber da ließen sich die Knospen der Balsampappel verwenden, die einen weihrauchähnlichen Duft aufweisen und die gab es überall. Beide Stücke mußten etwa ein Vierteljahr später zurückgegeben werden, denn inzwischen hatte die Lagerschneiderei Paramente fertigen können. Ihre Ausstattung war einfach: Alles war gefertigt aus weißem Stoff (Albe, Cingulum, Stola, Casel), beim Meßgewand wurde ein Kreuz aus roten Bändern aufgenäht. Die Kerzen wurden durch kleine Öllampen aus "Oscar-Meyer-Blech" ersetzt, doch gelang es 1945 /46 einige Kerzen zu besorgen. Der erste Abendmahlskelch war ebenfalls aus Oscar-Meyer-Blech gefertigt. Erst nach Einrichtung einer Lagertöpferei wurden Leuchter, Kelch und Krippenfiguren aus glasiertem Ton hergestellt. Anfänglich gab es das Problem, einen Meßwein zu finden, der den kirchenrechtlichen Vorschriften entspricht ("purum vinum de uita") denn die russischen Weine sind oft mit künstlichem Alkohol versetzt. Deshalb wurden Sultaninen besorgt, die man aufquellen ließ und deren Preßsaft verwendet werden konnte.

Unter der kleinen Mannschaftsgruppe im Lager war der Sanitätsgefreite P. Engelbert HOHNER CMM (ein Marianhillerpater) aus Würzburg. Dieser hatte einer kleinen Gruppe gläubiger Katholiken schon wiederholt Gottesdienst gehalten, freilich keine Eucharistiefeier. Nun, ab Juni 1944 konnte er endlich zelebrieren. Doch ausgerechnet am Fronleichnamstag 1944 hatte P. Engelbert besonderes Pech. Er mußte in der Lagerkolchose Kartoffeln legen. Vor Hunger hatte er sich einige davon eingesteckt und wurde prompt bei der Rückkehr ins Lager "gefilzt" und erwischt. Drei Tage „Bau“ war die Strafe. Den Arrest mußte er zusammen mit zwei Kameraden im ersten Stock eines Holzhauses innerhalb des Lagers (später Sitz der deutschen Lagerleitung) verbringen. Wir sparten uns Brot vom Mund ab. Engelbert gelang es, ein Kochgeschirr mit einem Strick herunterzulassen, da konnten Brot und Fischabfälle hochgezogen werden.

Lagerpfarrer wurde zunächst Georg MATTHIA (ein Stalingrader), sein evangelischer Kollege war Pfarrer FRITZ. Einige Zeit war auch Pfarrer HALLER Lagerpfarrer, aber im Winter 1945 legte er sein Amt nieder und trat aus dem

Aktiv aus Grund: Die Aufforderung der Politabteilung, "Kriegsverbrecher" zu melden. Ähnliches tat auch der evangelische Pfarrer SCHENKE. Lagerpfarrer wurde wieder "Girgl" Matthia.

Die Gottesdienste, katholische wie evangelische wurden im "Clubraum" abgehalten, an hohen Feiertagen auch im Speisesaal, manchmal auch unter freiem Himmel. (1944/45).

Einmal hatte Pfarrer Matthia ein besonderes seelsorgerisches Erlebnis. Er war zusammen mit dem Politbetreuer und drei Musikanten unterwegs in Ploskoje, etwa 25 km südlich des Lagers, wo Kameraden in einer Spiritfabrik und Kolchose arbeiteten. Als Matthia erst einen ökumenischen Gottesdienst und im Anschluß daran eine Eucharistiefeier für die Katholiken (unter freiem Himmel) zelebrierte, waren auch einige Russen dabei, die neugierig zuschauten. Nach dem Gottesdienst kam eine alte Frau zu ihm. Pfarrer Matthia wurde zunächst nicht recht schlau aus ihr, aber bald erkannte er, daß diese Frau ein seelsorgerisches Anliegen hatte - sie wollte Sakramente empfangen und es gab in der Gegend keinen orthodoxen Popen. Er sagte ihr, sie solle ihre Sünden bereuen, er würde ihr dann die Absolution erteilen. Die Frau warf sich vor ihm auf den Boden. Er hieß sie aufstehen und erteilte ihr die Lossprechung. Dann reichte er ihr eine Hostie (normales Brot, in keine Würfelchen geschnitten). Überglücklich ging die Alte weg. Sie soll bald darauf gestorben sein.

Evangelische Gottesdienste:

Es war immer wieder ein Erlebnis, die Predigten von Prof. Dr. ELLWEIN, von Prof. Dr. DINKLER und Pfarrer OEHLER zu hören. Letzterer hielt oft Morgenfeiern im "Club". Bekannt waren besonders Pfarrer ZWEYNERT (zudem ein hervorragender Musiker), Pfarrer WALLMANN, Pfarrer HINZ und Pfarrer KRILLE. (Bei letzterem gab es öfters ein Schmunzeln bei den Hörern, denn sein sächsischer Dialekt kam immer wieder durch). Was Abendmahlswein betrifft, gilt das gleiche wie bei den Katholiken. Es gab auch einen kleinen evangelischen Kirchenchor unter Leitung von Lt. Herbst. Auch der "Kammerchor" (Doppelquartett) unter Leitung von Siegfried KIRSCHENMANN trug zur Gestaltung der Gottesdienste bei. Der Pfarrer und Oberleutnant zur See BETTIN predigte gerne in Platt, wodurch er bei seinen "Kameraden zur See" hervorragend ankam. (Spitzname: "Kuddel Daddeldu", der Unverwüstliche)

Von evangelischer Seite gab es immer wieder interne Veranstaltungen und Diskussionen über religiöse Themen, einmal auch einen Vortragszyklus über Luther.

Allgemein kann man sagen, daß die Ökumene im Lager gut verwirklicht war.

Es ist anzunehmen, daß Oberst Syrma orthodoxer Christ war - er wünschte sogar Gottesdienste und die Pfarrer hatten bei ihm stets Unterstützung. (Übrigens, kurz nach Kriegsende wurde in der Stadt Grjasowez eine orthodoxe

Kirche neu eröffnet;die frühere Kirche war in ein Kino umgewandelt worden). Damals dankte die KP der Kirche für ihre Unterstützung im Krieg;die "Kirchenverfolgung" setzte erst wieder 1948/49 ein. Klingbeil erklärte uns dies mit den Worten:"Die Kirche darf nicht zu mächtig werden!"Die Gefahr besteht immer wieder und deshalb muß von Zeit zu Zeit ihre Tätigkeit eingeschränkt werden."Wahrscheinlich wird sie hier im Laufe der nächsten Generationen verschwinden."

Die Pfarrer mußten bei ihren Predigten vorsichtig sein-es gab Spitzel,welche die Politabteilung informierten.Im Lager 7150 passierte ihnen nichts,aber im Lager 7437 Tscherepowez wurden 1949/50 Prof.Dr.Stelzenberger und Pfarrer Haller zu einigen Tagen Arrest verurteilt wegen ihrer Predigten.

Wenn im Lager in Antifa-Veranstaltungen der "Dialektische Materialismus" ("Diamat") "gepredigt" wurde,traten höchst selten Russen in Erscheinung;hier wirkten die "deutschen Russen" (s.Barbarino u.a.)viel intensiver.

Der Karzer

Er unterstand ganz der russischen Lagerleitung,besonders der Politabteilung. Oberstleutnant Borissowez sprach gelegentlich strenge Strafen aus,sie wurden im Lager bekanntgegeben.Es waren stets Verstöße gegen die Lagerdisziplin. Nie wurde ein Plenny wegen seiner politischen Ansichten bestraft (was in anderen Lagern vorgekommen ist).Einmal trat ein Fall von Homosexualität auf,der Betreffende wurde kurz darauf in ein anderes Lager abtransportiert.

Der Karzer war im Keller einer Ruine des früheren Klosters untergebracht.Er lag teilweise unter der Erde.Die Zellen waren primitiv und kalt, sie hatten nur wenig Holzfläche;Karzerwärter war ein Soldat polnischer Abstammung,der sich zum Polentum bekannte.Hier waren manche Kameraden sehr lange eingesperrt,z.B.Hauptmann WEINZHEIMER über ein halbes Jahr. Er selbst hatte sich nichts zuschulden kommen lassen,aber er hatte einer "belasteten Division" angehört,die z.B. Partisaneneinsatz durchgeführt hatte. Die meisten Eingesperrten holten sich hier eine Krankheit,vor allem Ischias und Rheumatismus. Die Eingesperrten (politischen)Häftlinge ,waren hier in Untersuchungshaft,wurden gelegentlich zu Vernehmungen geholt,bis sie schließlich auf Einzeltransport (besonders gefürchtet!) verschwanden. Für die russischen Zivilisten waren die Gefängnisse meist auch nicht besser (abgesehen von Wologda),der Strafvollzug geschah in Lagern (vgl."GULag")

Wie ein deutscher Plenny einen schweren Fall von Korruption aufklärte

Einige Kilometer vom Lager entfernt arbeiteten Plennies in einer Kolchose. Ihre Arbeit bestand im Holzschlag (Fällen,Entästen,Stapeln).Es war bestes Bauholz,das dann zur Bahn gebracht wurde.Die Plennies dachten sich nichts

dabei. Doch eines Tages führte sie der "Prjedsedátjel" (Kolchosdirektor) zu einer völlig anderen Stelle im Wald, sie sollten hier arbeiten - es wäre dringend. Die Plennies "klotzten ran", sie bekamen Zusatzverpflegung. Eines Tages wurde ihnen erklärt, daß morgen "Prasdnik" ist, sie könnten zuhause bleiben. (Prasdnik = arbeitsfreier Tag, Festtag) Der deutsche Kommandoführer wurde folgendermaßen informiert: Man erwarte eine Forstkommision, die den Holz einschlag überprüfen sollte. Wenn die Plennies nach Holzschlag gefragt würden, sollen sie nur ihren letzten Arbeitsplatz angeben. Es kam eine Kommission, bestehend aus fünf Förstern und einer Oberförsterin. Die Plennies taten wie ihnen geheißen, aber ein Russe verriet der Kommission, daß die Plennies zuvor im Staatswald Holz geschlagen hätten, der letzte Arbeitsplatz lag im Gemeindewald. Sofort setzten Vernehmungen ein, ein "Akt" (russische Bezeichnung für "Protokoll") wurde geschrieben. Aber die Kommission war hungrig und durstig. Sie wurde mit Unmengen von Wodka bewirtet und dazu noch mit Schweinebraten - man konnte sich endlich wieder einmal satt essen. Es wurde auch berichtet, daß der Kolchosdirektor mit der Oberförsterin ins Bett ging. Jedenfall - es passierte nichts, der "Akt" wurde verbrannt. Die Kommission zog wieder ab und hatte noch reichlich Fleisch dabei. Das geschlachtete Schwein gehörte aber nicht der Kolchose, sondern einer Fabrik in Jaroslawl. Als von dorthier eine Kommission eintraf um den Viehbestand zu kontrollieren, fehlte natürlich ein Schwein. "Es war krank und ist eingegangen", hieß es und ein Veterinär war nicht in der Gegend.

Der Kolchosdirektor hatte bisher die Plennies gut behandelt. Aber der neue Reichtum war ihm in den Kopf gestiegen und mit einmal betrachtete er sich als "kleiner Zar" und behandelte die Plennies schlecht. Das ließ sich der deutsche Kommandoführer nicht gefallen (Major G. GROSSE). Er ließ sich beim nächsten Verpflegungsempfang bei Oberst Syrma zum Rapport melden und berichtete über das Vorgefallene. Syrma fragte Grosse, ob er Zeugen dafür hätte und dies beschwören könnte. Als letzterer bejahte, rückte sofort das gesamte Kommando ins Lager ein. Gerichtsoffiziere aus Wologda kamen, die Plennies wurden getrennt vernommen. Mehrere Tage rückte das Kommando nicht aus und als es wieder zur Kolchose kam, war ein neuer Prjedsedátjel da, der andere war plötzlich verhaftet worden. Viel hat ihm sein Reichtum nicht genützt, denn ein Jahr später war in der Sowjetunion Währungsreform., Wahrscheinlich wurde der Kolchosdirektor zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Zement ausladen - Exkurs über die sowjetische Planwirtschaft

Plennies aus dem Lager Grjasowez auf einem Außenkommando in der Nähe von Wologda sollten einen Waggon mit Zement ausladen. Aber der Zement war nicht in Tüten verpackt, er lag lose im Waggon, mit Dachpappe abgedeckt. Darüber standen einige Zentimeter Wasser (offener Waggon). Die Pappe war schlecht geteert, unter ihr hatte sich bereits eine dünne Betonschicht gebildet. Die Plennies durchschlugen diese mit der "Iomik" (Brechtstange) und luden den Zement mit Schaufeln und Spaten auf LKWs. Der Staub war unerträglich. Als der Waggon etwa zu zwei Dritteln leer war, begann es zu regnen und damit war ein Großteil des Zements verdorben. Im zweiten Waggon nebenan war polnischer Zement aus Groszowiece (Oberschlesien), sauber in Tüten verpackt. Wir fragten unseren Natschalnik nach der Ursache. Jewgeni Pawlowitsch Plechanow gab zur Antwort: "Die Zementtütenindustrie hat ihre Norm nicht erfüllt." Wir erfuhren aber folgendes: Der Zement war vom Schwarzen Meer hergekommen, aus Noworossiysk, aber die Tütenfabrik war sehr weit entfernt davon. Wahrscheinlich hatte sie "ihre Norm erfüllt", aber die Tüten lagen auf Halde und niemand holte sie ab. Höchstwahrscheinlich wurden sie teilweise als Schreibpapier verwendet, weil es nirgendwo Papier gab.

Von der Schwierigkeit Schreibpapier zu kaufen

1946 war der Uprawlenija des Lagers Grjasowez das Schreibpapier ausgegangen. Die Lagerleitung schickte einen LKW (Opel-Blitz) zum "Bumkombinat" (Papierfabrik) Sokol an der Suchona, etwa 70 km nördlich. Zwei Rollen tintenfestes Papier sollten gekauft werden. Doch die Fabrik durfte kein Papier verkaufen, sie brauchte dazu die Genehmigung einer Dienststelle in Wologda. Also - Fahrt von Sokol nach Wologda. Doch der Chef war nicht da und sein Vertreter schrieb nach langem Hin und Her eine Anweisung für den Verkauf von zwei Rollen. Zurück nach Sokol. Dort mächtiges Palawer, man wollte die Unterschrift nicht anerkennen. Schließlich wurde der Verkauf einer Rolle genehmigt. Zurück nach Grjasowez - ein ganzer Tag vertan, 60 km Umweg gefahren.

Kolophonium - "Kaniföl"

Die Streicher des Lagerorchesters benötigten dringend Kolophonium für ihre Bögen. Kapellmeister Hans CARSTE wandte sich an Oberst Syrma. Dieser, selbst ein großer Musikfreund, erklärte sich bereit, dafür zu sorgen. Aber kein Kolophonium kam. Die Musiker versuchten nun, Kiefernharz (über Waldkommandos besorgt) zu Kolophonium verarbeiten. Irgendwie gelang es.

Eines Tages wurden plötzlich drei Musiker zum Bahnhof Grjasowez gefahren. Kolophonium (das in der Papierfabrik zu Leim für Papier verarbeitet wird) war angekommen, ein großes Faß mit etwa zwei Doppelzentner Gewicht.

Frage: Was sollen wir mit diesem vielen "Kanifól" anfangen? Ein Spaßvogel meinte, wir kommen erst dann nachhause, wenn das alles verbraucht ist. Ja, alles oder nichts! Typisch sowjetische Planwirtschaft! Das war der Kommentar der Plennies dazu.

Sollte diese Geschichte vielleicht nicht stimmen, dann ist sie zumindest "bene trovato"- gut erfunden. Sie wurde jedenfalls 1947 im Lager Grjasowez erzählt.

Daß diese Begebenheit aber doch wahr sein könnte, wurde bestätigt durch eine Folge der sowjetischen Währungsreform im Winter 1947. Ich war damals im Lager 7193/1 Sokol. Am 17. Dezember wurde plötzlich der Rubel 1:10 abgewertet und die Lebensmittelkarten abgeschafft. Plötzlich gab es Brot in Mengen zu kaufen, ein Kilo für drei neue Rubel. Nun "gaasten" die Russen buchstäblich damit, nachdem sie kurz zuvor noch gehungert hatten. Es gab Fälle, wo sich Familien ein Ferkel anschafften, um es mit Brot zu mästen. Die Sache ging etwa sechs Wochen gut. Aber mit einem Male war kein Brot mehr da, die Leute hungerten wieder und an den Verkaufsstellen bildeten sich lange Menschenschlangen. Pro Familie durfte nur ein Laib verkauft werden. Unser Polit-offizier im Lager erklärte uns, daß solche "Engpässe" nichts mit dem System zu tun hätten, sie wären Folge von Schweinereien der örtlichen Behörden, die dafür zur Rechenschaft gezogen werden.

Aber wie die späteren DDR-Ereignisse zeigten, gehörten Engpässe einfach dazu, sie waren "systemimmanent".

„Sawtra budit latsche“ ! Morgen wirds besser sein!

In Rußland wurde man immer getröstet, wenn es etwas nicht gab: "Sawtra budjet!" (Morgen wird sein!). Das war durchaus systemimmanent, denn der eigentliche Kommunismus lag noch in weiter Ferne (und nach unserer Meinung eine Utopie). So wurde der Neologismus "Sawtrabudismus" gebildet für das, was morgen da sein sollte, worauf alle hofften. So hat viel später in der DDR Herr Honecker jedem DDR-Bürger einen "Trabbi" versprochen, wenn alle solide arbeiten. Aber es herrschte ein ausgesprochener Engpaß bei Toilettenpapier.

"Aktive Zigaretten" und "Bumáschki"

Die normalen Zigaretten aus hellem Tabak wurden als "aktive Zigaretten" bezeichnet. Meist gab es "Papirossi", kurze Zigaretten mit langem Papierfilter. Die Plennies rauchten deshalb den stinkenden "Machorka" und drehten sich Zigaretten aus Iswestija-Papier, ebenso wie die russischen Zivilisten. (Machorka ist der (gelb blühende) russische Bauerntabak-Stengel und Blätter werden geraucht.

Bumáschki = Papiroschen zum Zigarottendrehen.

Zeitszeuge: Dr. Elmar Ullrich

Dr. Elmar Ullrich
Sandstr. 3 - Tel. 0931/708531
97218 Gerbrunn

25-23/14-85

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 7622/88	Est. 25 2314
Rep. /	Kof. Res

Das Fähnlein "GRAF SPEE" im Deutschen Jungvolk

Nach der Machtergreifung Hitlers am 30. Januar 1933 wurde neben anderen Jugendverbänden gerade die Hitlerjugend populär. Vor allem in den ersten Maitagen 1933 setzten Massenmeldungen ein, mit denen die Bannführung nicht fertig wurde. Um diese Zeit war schon eine altersmäßige Aufgliederung in die eigentliche Hitlerjugend (HJ) für die Vierzehnjährigen und das Deutsche Jungvolk (DJV) für die Jüngeren erfolgt. Doch zunächst waren die Verhältnisse chaotisch - niemand der Neuangemeldeten wußte, wo er hingehört.

Ich meldete mich am 2. Mai an, die Anmeldung fand im Gewerkschaftshaus in der Augustinerstraße statt. Jeder Angemeldete erhielt einen vorgedruckten Zettel, auf dem die erforderlichen Uniformstücke und sonstige Ausrüstungsgegenstände (z. B. Brotbeutel und Feldflasche) standen. Verständigt wurde niemand, wo er antreten sollte, bei der Bannführung herrschte offenbar das Chaos. Da erhielten mein Bruder und ich einen privaten Tip, ich sollte am Samstag vor Pfingsten zur Keesburg hochgehen, da würde das Fähnlein "Graf Spee" antreten. Wir wohnten damals in der Kirchbühlstraße. Erwartungsvoll und stolz auf unsere neue Uniform stiegen wir den Berg hinauf, in Begleitung eines Mitschülers meines Bruders (Erhard Ühle). Unterwegs trafen wir den ebenfalls uniformierten Junglehrer Heinz HÖCK, der uns wohl bekannt war. Er stellte sich uns vor als unser Fähnleinsführer. Wir hatten Höck schon in der Übungsschule der Lehrerbildungsanstalt kennengelernt. Der erste Eindruck von Heinz war ganz ausgezeichnet. In der Nähe der Keesburg, wo die Gärten der (damals nicht durchgebauten) Schanzstraße aufhörten, gab es einen Feldweg vom letzten Haus der "Hindenburgsiedlung" (Sanderrothstraße) zur Bodelschwinghstraße, da versammelte sich das Fähnlein. In einem Garten befand sich ein Gartenhäuschen - unser Heim! Unter den angetretenen Kameraden gab es manche bekannte Gesichter - man kannte sich von der Schule her. Verschiedene trugen noch die grünen Hemden und lila Halstücher des früheren Jugendverbandes "Deutscher Kamerad-Ring" (eine den Pfadfindern nahestehende Organisation) zusammen mit den Armbinden der Hitlerjugend. An der Stelle, wo das Heim stand, befindet sich heute die Wäscherei Liepold. Das Gartenhäuschen war winzig, es reichte höchstens für 15 Mann aus.

Höck teilte die Jungenschaften und Jungzüge ein. Da gab es die Jungenschaften "Immelmann", "Richthofen", "Boelcke" und viele andere mehr. Von den ersten Kameraden sind mir in Erinnerung: Rudi Heimbach, Albin Gernert, "Jumbo" Wiegand, Heinz Nagel ("Ali Pascha"), A. Faath ("Watschele"), Fritz Bald, Siegfried Werther ("Sichele"), die beiden Brüder Dietrich ("Ditschko"), Hans und Eugen Fröhlich, ^{Josef} Krapf (kam vom "Scharnhorst-Bund"), Heinz van Ter Linde, R. Maiberger, W. König, Paul Seitz, Wolfhard und Harald Kreiner (Harald war der jüngste Pimpf, erst 7 Jahre alt), Walter Appel, Lutz Schwab, H. Messelberger, Ludwig und Hans Hamm, Otto Hunsinger (von der Keesburg), O. Kunz, K. Hack, Herbert Günther, Meixner (Jungzugführer), Wiesner, und wir beiden Elmar und Gunther Ullrich.

Das Fähnlein war zunächst klein, aber gut organisiert, Heinz Höck war überhaupt ein Meister der Organisation. Es wurde nun viel geworben, langsam wuchs die Mitgliederzahl. Erstes Ziel: Das Heim muß viel größer werden. Die Pimpfe sammelten in ihrer Freizeit ansehnliche Geldbeträge und tatsächlich, das Heim konnte bald beträchtlich vergrößert werden, sodaß etwa 35 Mann hineinpaßten. Heimabende fanden nun regelmäßig statt, doch bei

gutem Wetter waren Geländespiele und auch Exerzieren die Regel. Die Geländespiele fanden meist im Raum Sieboldswaldchen-Alandsgrund-Keesburg statt, eines im Sommer 1933 ging bis Theilheim.

Im Juli war der Umbau des Heims abgeschlossen und da marschierte der gesamte Jungbann zur Keesburg, zur Fahnenweihe des Fähnleins "Graf Spee". Es wurden große Ansprachen gehalten (SA-Führer Lindner), die neue Fahne (mit einem Eisernen Kreuz) wurde enthüllt und das neue Heim erhielt den Namen "Werner-Gerhard-Heim", benannt nach einem Hitlerjungen, der 1931 in Zeitz/Sachsen-Anhalt einem politisch motivierten Mordanschlag zum Opfer gefallen war. Heinz Höck war nun unter dem Namen "Burggraf" überall beim Jungvolk bekannt. Er organisierte Lager und kleinere Fahrten, Delegationen nahmen beim Deutschen Jugendtag in Nürnberg und beim Reichsparteitag teil. Zudem organisierte er Kurse, wie Kartenzeichnen, Kartenlesen, ja sogar einen Sanitätskurs. Sehr großen Wert legte Höck auf das Erlernen von Liedern. Es waren alles Lieder aus der Jugendbewegung, ausgesprochene Nazi-Kampflieder waren fast nicht dabei. Dies ist verständlich - Höck war kein Nationalsozialist im strengen Sinne. Er war wohl deutschnational eingestellt, aber seine geistige Heimat war die Jugendbewegung und er war als Pädagoge mit ihrer erzieherischen Bedeutung vertraut. Alle Pimpfe schätzten ihn, er hatte das echte Charisma eines Jugendführers. Dazu kamen noch zwei Adlati: Adi Baumeister ("Papa") und K. Hösch (Baumeister führte später etwa bis Ostern 1934 das Fähnlein "Barbarossa" und Hösch das Fähnlein "Störtebecker"). Vorübergehend waren noch die Studenten Karl Voss ("Dr. Grausam") und "Leo (Leli)" beim Fähnlein.

Bei der Auswahl von Führern war Höck sehr kritisch, er sorgte dafür, daß nur besonders qualifizierte Pimpfe Führer wurden; er veranstaltete sogar Führerprüfungen für die Kandidaten (Abhaltung von Heimabenden, Gruppenführung bei Geländespielden, Exerzieren, aber er schaute auch auf Charakter und psychologische Eignung)

Höck gelang es, klug und sparsam zu wirtschaften (Monatsbeitrag 35 Pfennige pro Pimpf!) und bald war das Fähnlein "Graf Spee" das reichste in Würzburg. Es verfügte über viele Ausrüstungsgegenstände (Zeltbahnen), ein Spielmannszug wurde eingerichtet (Trommeln und Querflöten). Das Heim wurde innen schmuck ausgestattet und mit Bildern versehen (Hans Schemm, Hitler, ein Panzerkreuzer u.a.). Zum Fähnlein kam bald ein "Jungzug Ferdinandeum" (Führer: Katzenberger "Katz") sowie ein "Jungzug Gerbrunn" (Führer: Senefelder). Im September war das Fähnlein auf fast 100 Mann angewachsen. Waldemar Schiffmeyer wurde Adjutant von Höck. Es war gelungen, die Buben des Frauenlandes für das Fähnlein "Graf Spee" zu gewinnen, vor allem die jenseits der Seinsheimstraße. Da sind mir Namen in Erinnerung wie Karl Radmacher, Richard Huber, Hersam, Steiner.

Im Umgang mit anderen Fähnleinsführern und der Bannführung war Höck konzilient, aber hart in der Sache.

Dem Bannführer Heinz Ruppert ("Henne") war Höck ein Dorn im Auge. Diesem üblen Intriganten paßte nicht die klare Linie Höcks, er war ihm zu mächtig geworden. In der Bannführung herrschte immer noch ein Durcheinander, es gab harte Machtkämpfe. "Henne" hatte einen Adlatus, Peter Breuer (der ein großer Angeber war, aber nichts dahinter) und zwei Typen "Emma" und "Miz", richtige Kreaturen von ihm. Und im Oktober holte Henne zum Schlag aus gegen Höck.

Anlaß dazu war die bevorstehende Volksabstimmung am 8. November 1933, wo nur mit Ja und Nein abgestimmt werden konnte, ob der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund richtig war. Es gab Ende Oktober eine große Wahlveranstaltung in der Frankenhalle, wo Reichsminister Hermann Göring eine Ansprache hielt. Das Fähnlein sollte den Minister am Bahnhof empfangen und in der Frankenhalle dabei sein. Schon um 14 Uhr traten wir an und marschierten zum Residenzplatz, erstmalig mit dem Spielmannszug. Dort aber stundenlanges Warten. Wir hörten, der Minister wäre schon angekommen. Dann zur Frankenhalle. Aber diese war bereits überfüllt. Also Marsch in die Kaiserstraße, wo wir Spalier stehen mußten. Wir waren alle müde und hungrig, verschiedene begannen zu maulen. Die Veranstaltung erschien ^{uns} unsinnig, auch Höck. Endlich, erst nach 22 Uhr fuhr Göring im offenen Wagen an uns vorüber. Dann war alles vorbei, wir marschierten noch ein Stück Richtung Frauenland und konnten endlich heimgehen - es war fast 23 Uhr, als wir ankamen - und am nächsten Tag Schule! Höck war als verantwortungsbewußter Pädagoge empört über diese sinnlose Veranstaltung und erklärte der Bannführung, sein Fähnlein würde bei Ministerbesuchen nicht mehr mitmachen. Nach weiteren Streitigkeiten mit "Henne" zog Höck die Konsequenzen - er ging mit seinen Getreuen zur Hitlerjugend (Unterbann 2, Wolf Hiller) - mit ihm gingen R. Heimbach, F. Bald, H. Nagel, A. Rüb und weitere der früheren Pioniere. Das Fähnlein drohte zu zerfallen, Ruppert zog nun die Zeppelinstraße als Grenze. Gerbrunn und Ferdiandum blieben weg, der Jungbann, sprich "Henne" zogen den Besitz des Fähnleins ein, wie Zeltbahnen, Musikinstrumente u. a., vor allem Miz und "Emma" (Emmerich), sowie P. Breuer. "Henne" ernannte nun "Emma" zum Fähnleinsführer. Aber die früheren Getreuen blieben meistens weg! "Emma", der bei weitem nicht die Führerpersönlichkeit wie Höck war, versuchte sich beliebt zu machen - es gelang ihm ~~aber~~ in etwa. Aber nicht lange ging das gut. Denn "Emma" setzte Höck herunter, wo er konnte, er behauptete, Höck hätte für jeden Fetzen Klopapier Gold verlangt und sprach sogar von Unterschlagung. Als wir im Januar 1934 vor dem Heim antraten, kam Heinz Höck zu uns und fragte uns danach (er wohnte in der Bodelschwingstraße, ganz in der Nähe), ob "Emma" tatsächlich solche Äußerungen getan hätte. Wir bejahten, daß diese Worte gefallen waren. Darauf schlug Höck "Emma" zusammen - das war das Ende von "Emma" als Fähnleinsführer. Der größte Teil der Pimpfen hielt dies für richtig.

Dann erhielt das Fähnlein Graf Spee endlich wieder einen Führer mit echtem Charisma, Edmund Ressig. Er war in gewisser Hinsicht ein Fanatiker (ein SS-Typ), aber alle Pimpfen hielten begeistert zu ihm. Ihm gelang es, das heruntergekommene Fähnlein wieder aufzubauen. Er stellte dabei fest, was "Henne" dem Fähnlein angetan hatte, auch was das Vermögen betraf. Natürlich war Ressig deswegen bei "Henne" höchst unbeliebt. Bei einem winterlichen Geländespiel in der Gegend von Oberdürrbach-Schenkenturm gehörte das Fähnlein Graf Spee zu den Siegern, aber zwei Wimpel waren in die Hand der Gegner gefallen. Bei der Besprechung danach forderte "Henne" auf, das Fähnlein sollte in die Knie gehen, wenn es die Wimpel wieder haben wollte. Ressig lehnte diese unverschämte Forderung ab - die Wimpel wurden vom Jungbann eingezogen. Damit war der Bruch mit "Henne" offen. Kurz darauf wurde der Jungbann in B 1/9 und B 2/9 neugegliedert; B 1/9 führte "Henne", B 2/9 Heinz Pattberg. Letzterer war ein tüchtiger, sehr beliebter Jugendführer, der "Henne" durchschaut hatte und ihn ablehnte. Dazu kam noch, daß im gleichen Stamm einige Fähnlein untereinander zerstritten waren -

"Graf Spee" gegen "Barbarossa". Doch Ressig gelang es, die zerstrittenen Fähnlein wieder zu versöhnen - bei einer Osterfeier im Alandsgrund nach einem großen Geländespiel wurde bei einem Osterfeuer der Stamm neu geordnet. Das Fähnlein "Graf Spee" wurde umbenannt in "Fähnlein Reichslegion", Fähnlein "Barbarossa" hieß nun "Totila". Der Jungstamm 5 erhielt den Namen "Rebellen".

Aber "Henne" war immer noch aktiv. Er hetzte seinen Jungbann gegen Pattberg auf, wo er nur konnte. Und Ressig, inzwischen Stammführer, war ihm zu mächtig - er mochte ihn nicht. Im Mai 1934 stürmten Angehörigen eines Fähnleins (welches es war, ist ^{mir} unbekannt) im Auftrag von "Henne" das Werner-Gerhard-Heim, brachen die Türe auf und entwendeten Ausrüstungsgegenstände. Das gab einen Skandal, auch Eltern von Pimpfen machten mit - und kurz darauf ging "Henne" - praktisch ohne Abschied. Pattberg übernahm den gesamten Jungbann, ihm folgte der Studienrat Hermann Reiser, eine untadelige Persönlichkeit.

Fähnleinsführer von Fähnlein 22, "Reichslegion" blieb Ressig, sein Nachfolger würde Hans Thomae (später Professor für Psychologie in Bonn). Reiser gelang es, den gesamten Jungbann zu konsolidieren und zu ordnen - solche Dinge wie zu "Hennes" Zeit kamen dann nicht mehr vor. Das Werner-Gerhard-Heim bestand noch bis zum Spätherbst 1934, dann mußte es entfernt werden, weil die Schanzstraße durchgebaut wurde.

Ressig zog am Tag nach dem Jungbanttreffen beim Heuchelhof nach Nürnberg, sein Weggang wurde sehr bedauert. (31. Mai 1934). Pattberg wurde 1935 zur Wehrmacht eingezogen. Der sehr beliebte Fähnleinsführer von Fähnlein "Totila" Hanns Heinz ~~Neumann~~ ist Professor für HNO in München. *Hans Thomae (Nachfolger von Ressig) Professor für Psychologie in Bonn.*

Später wurde die Hindenburgsiedlung dem Fähnlein "Nibelungen" (Fähnleinsführer Felix Teutsch) zugeordnet. Bei diesem Fähnlein waren von der Hindenburgsiedlung:

L. Hopfenmüller, P. Hotzelt, W. Endrich, P. Seitz, O. Rüb, H. Betz, E. Pohley, die drei Brüder Hamme, ⁽¹⁹³⁶⁾ ⁽¹⁹³²⁾ ^{Volpert,}
G. Krapf, M. Löhr, Mahr, O. Hunsinger, K. Voigt, V. Scheidenberger, ^{Vorsitz} Fähnleinsführer war später Heinz Nagel ("Ali", einer der Ersten, die noch bei Höck mitgemacht hatten). Die Pimpfen von der Hindenburgsiedlung hielten eisern zusammen.

Bis 1935/36 ging es beim Jungvolk noch zu wie bei den Pfadfindern. Auf den Fahnen und Wimpeln waren Adler und Löwen, viele waren phantasievoll und mit Geschmack gestaltet. Erst gegen 1935/36 wurde von der Reichsjugendführung alles vereinheitlicht und dann kam langsam Ideologie in den Betrieb (aber nicht überall, das hing von den Führern ab). Auch erschien ein einheitliches Liederbuch der Reichsjugendführung mit Pflichtliedern. Die Hitlerjugend wurde zum Massenbetrieb - die späteren Pimpfen waren nicht mehr mit Begeisterung dabei wie wir "Pioniere".

DR. ELMAR ULLRICH
SANDSTR. 3 - TEL. 09 31 / 70 15 31
8708 GERBRUNN

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 76 27 / 88	Bes. ZS 2314
Rep. —	Kat. Res